Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 268. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 16. April 1886.

Der Abschluß des Culturkampfes.

Wir machen uns sicherlich keiner Voreiligkeit schuldig, wenn wir die Beendigung des Culturkampfes als eine vollzogene Thatsache bezeichnen. Es handelt sich noch darum, zunächst einige Formalitäten zu vollziehen, bevor die neueste kirchenpolitische Novelle als Gesetz verkündigt wird, aber einen ernsten Zwischenfall glauben wir nicht voraussehen zu dürfen. Der Ruf nach weiterer Revision der Maigesetze wird auch in Zukunft erschallen und wird Gehör finden, und diese Revision wird lediglich in einer weiteren Zerbröckelung der Reste bestehen. Allein dieser Hergang wird sich nicht mehr in aufregenden Formen vollziehen. Man wird nicht mehr einen Gewissensdruck auf die katholische Bevölkerung, sondern nur Zweckmäßigkeitsgründe in das Feld führen können.

In allen katholischen und namentlich in den clericalen Kreisen hat man Veranlassung, mit dem Resultat sehr zufrieden, auf dasselbe stolz zu sein. Daß die Centrumspartei ihrem Bewußtsein, siegreich geblieben zu sein, keinen jubelnden Ausdruck giebt, rührt lediglich davon her, daß sie es für klug hält, ihre Gefühle nicht zu zeigen; daß sie dieses Bewußtsein hat, kann nicht zweifelhaft sein. Herr Windthorst erscheint uns heute in dem Lichte, wie der Herzog von Wellington nach der Schlacht bei Waterloo. Blücher-Kopp ist ihm zur rechten Zeit zu Hilfe gekommen, aber er ist es doch gewesen, der so lange im Feuer ausgehalten, der mit Klugheit und Standhaftigkeit die Bewegungen seiner Partei geleitet und sich auf die Dankbarkeit des Römischen Stuhles den gerechtesten Anspruch erworben hat.

Unter den Clericalen kann weder ein Zweifel, noch eine Meinungsverschiedenheit aufkommen. Unter den nicht clericalen Parteien werden die Ansichten getheilt sein. Einige werden an der Freude des Centrums theilnehmen, andere werden in laute Klagen ausbrechen, und noch andere werden nach des Dichters Ausdruck „in gleichen Schalen wägen Leid und Lust". Wir zählen uns zu den letzteren, aber ein kleines Uebergewicht wollen wir gern der Zufriedenheit einräumen.

Fürst Bismarck hat kürzlich das Bild von einem Soldaten gebraucht, der an der Weisheit und Gerechtigkeit eines von seinem Fürsten unternommenen Krieges Zweifel hegt und dennoch seine Schuldigkeit thut. Die freisinnige Partei ist in einer ähnlichen Lage gewesen. Mit dem allgemeinen Ziel, die Rechte des Staates der katholischen Hierarchie gegenüber zu wahren, mußte sie einverstanden sein; im Einzelnen konnte sie die eingeschlagenen Wege von Anfang an nicht billigen, aber sie hat aus Patriotismus ihre Kritik in Schranken halten müssen. Sie hat unter der Herrschaft des Culturkampfes sehr böse Tage gehabt; sie mochte thun, was sie wollte, ihr wurde Alles zum Bösen ausgelegt. War sie einmal mit dem Centrum nicht derselben Ansicht, so wurde ihr vorgeworfen, daß sie sich aus Haß gegen die Religion und Kirche zum Kampfe bestimmen lasse, und war sie mit dem Centrum gleicher Ansicht, so hieß es, daß sie selbst das Bündniß mit den Schwarzen nicht scheue, um die Regierung zu bekämpfen. Der freisinnigen Partei ist es nicht gegeben, sich die Anerkennung der Regierung und ihrer Organe zu erwerben. Sie ist gescholten worden, selbst wenn sie dieselbe unterstützt hat. Sie ist vom Regierungstische aus gelegentlich dafür angegriffen worden, daß sie für Regierungsvorlagen, etwa für Steuererlasse oder vermehrte Ausgaben gestimmt hat, und sie hat sich an eine solche Behandlung gewöhnt.

Ob Fürst Bismarck mit zu denjenigen gehört, die über den Ausgang der Angelegenheit ungetrübte Zufriedenheit empfinden, können wir nicht beurtheilen. Es sollte uns wundern, wenn es der Fall wäre. Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß ein Abschluß, wie er jetzt herbeigeführt worden ist, sich schon durch die Wiener Verhandlungen im Winter von 1879 auf 1880 hätte herbeiführen lassen. Das ist das Mindeste, was wir aussprechen müssen; wollten wir unseren Vermuthungen Raum gewähren, so würden wir uns weit positiver ausdrücken. Wenn der jetzt erzielte Frieden ein durchaus zufriedenstellender wäre, so bliebe unbegreiflich, warum derselbe nicht schon früher herbeigeführt worden ist. An den panegyrischen Auseinandersetzungen, welche in dem Abschlusse dieses Friedens einen neuen Beweis für die unvergleichliche staatsmännische Genialität des Reichskanzlers finden, wollen wir keine Kritik üben. Wer diese Kritik nicht aus sich selbst zu schöpfen vermag, wird auch den Gründen Anderer unzugänglich sein.

Unsere Stellung zur Sache bezeichnen wir in folgender Weise. Die Grenzlinie zwischen den Rechten der Kirche und des Staates halten wir nicht für richtig gezogen, und wird sind überzeugt, daß es die Aufgabe einer späteren, mit anderen Aufgaben minder belasteten Zeit sein wird, eine gründliche Correctur zu schaffen und Normen zu finden, die für jede Religionsgemeinschaft gleich anwendbar sind. Unter den augenblicklichen Verhältnissen halten wir es für ein hoffnungsloses Unternehmen, Kirchengesetze durchzuführen, welche den Anschauungen der freisinnigen Partei entsprechen.

Der Friede ist besser, als der Krieg; trotzdem muß man unter Umständen einen entschlossenen Krieg einem ungünstigen Frieden vorziehen. Wenn man aber nur die Wahl hat zwischen einem ungünstigen Frieden und einem versumpfenden Kriege, kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Wie der Rücktritt Delbrück's den Augenblick angezeigt hat, wo die Regierung entschlossen war, zu einer ganz anderen Wirthschaftspolitik überzugehen, als derjenigen, die sie in dem vorhergehenden Jahrzehnt befolgt, so bezeichnete der Rücktritt Falk's den Augenblick, wo die Regierung mit dem System der Maigesetze brechen wollte.

Wir haben in dieser Beziehung von Anfang an völlig klar gesehen und die gegenwärtig eingetretenen Ereignisse haben uns keine Ueberraschung gebracht. Wir haben es als einen Nachtheil betrachtet, daß das, was sich unvermeidlich vollziehen mußte, sich in so zögernder Art vollzogen hat. Die Trübung einer großen Anzahl von politischen und wirthschaftlichen Fragen durch die in alle hineinragenden kirchenpolitischen Gesichtspunkte war an sich ein großer Uebelstand.

Unter den einzelnen Bestimmungen der vorliegenden Novelle sind manche, denen die freisinnige Partei unter allen Umständen zustimmen muß, andere, denen sie ohne Verletzung ihrer Grundsätze zustimmen kann, manche endlich, die sie entschieden ablehnen muß. Das Gesammtresultat wird kaum ein anderes sein können, als daß sie bei der Schlußabstimmung gegen die Vorlage stimmt und es der Regierung überläßt, aus welchen Elementen sie sich ihre Majorität zusammensetzen will. Aber in die Klagen mit einzustimmen, welche von der culturkämpferischen Gruppe des Landtages erhoben werden, hat sie wahrlich keine Veranlassung. Ihre Aufmerksamkeit gehört Fragen von ganz anderer Art, solchen, die auf die nächsten Geschicke des Landes einen ganz anderen Einfluß ausüben, als Priesterseminare und Demeritenanstalten.

Deutschland.

⩳ **Berlin**, 14. April. [Aus der Canal-Commission. — Die Conservativen und das Socialistengesetz. — Ein Widerspruch.] Mit knapper Mehrheit hat die Canal-Commission gestern Abend die Annahme des Gesetzentwurfes zu empfehlen beschlossen, nachdem der Antrag oberschlesischer Abgeordneter, eine Summe von 15 Millionen Mark zur Regulirung der oberen Oder einzustellen, abgelehnt, den Eingangsworten des § 1 aber eine andere Fassung gegeben worden war. Es soll im Gesetze nunmehr zum Ausdruck gebracht werden, daß eine Schifffahrtsverbindung zwischen Rhein, Ems, mittlerer Weser und Elbe hergestellt und die Canalisirung der oberen Oder, sowie die Anlage eines Umschlaghafens bei Cosel erfolgen, zunächst aber die in der Vorlage beantragten Arbeiten ausgeführt werden sollen. Diese Aenderung des Gesetzentwurfes hat nur einen akademischen Werth, da durch dieselbe die Regierung durchaus nicht verpflichtet wird, wann sie das erweiterte Project zur Ausführung bringen muß. Die Canalisirung der oberen Oder hat allerdings bessere Aussichten als der Rhein-Weser-Elbe-Canal, da im ersteren Falle eine Nothwendigkeit vorliegt, welcher sich die Regierung nicht wird entziehen können und wollen, während in letzterer diese Nothwendigkeit nicht vorhanden ist. Vor Beendigung des Baues des Canals von Dortmund nach den Emshäfen wird an eine Fortsetzung nach Osten oder nach Westen nur zu denken sein, wenn mittlerweile ein vollständiger Personenwechsel im Staatsministerium und damit eine Aenderung der jetzt maßgebenden Anschauungen stattfinden würde. Die „Nordd. Allg. Ztg.", welche heute den Canalprojecten einen Leitartikel zu widmen für erforderlich hält, spricht in demselben nur vom Rhein-Ems-Canal und fordert die Abgeordneten auf, zunächst dafür einzutreten, daß mit der Strecke Rhein-Ems ein Anfang zur Herstellung einer Canalverbindung zwischen Rhein und Elbe gemacht werde. Das klingt ganz schön, beweist aber nur, daß die „Nordd. Allg. Ztg." trotz der Quellen, die ihr zu Gebote stehen, in dieser Frage sehr schlecht orientirt ist. Es handelt sich eben gar nicht um den Bau eines Rhein-Ems-Canals, sondern um einen Canal von Dortmund nach der Ems, während die Regierung die von den Interessenten am meisten gewünschte Strecke von Dortmund nach dem Rheine nicht bauen will, weil diese nicht in das herrschende wirthschaftliche System hineinpaßt. — In einem Vortrage, den der Reichstagsabgeordnete Frhr. von Maltzahn-Gültz, der übrigens nicht identisch mit dem gleichnamigen Gegner der Kirchenvorlage im Herrenhause ist, gestern Abend in einem hiesigen conservativen Vereine gehalten hat, hat er erzählt, daß die conservativen Fractionen des Reichstages nicht leichten Herzens für die Verlängerung des Socialistengesetzes eingetreten seien, es vielmehr tief beklagen, daß es nöthig sei, eine Partei so lange außerhalb des Bodens des gemeinen Rechtes zu stellen. Wenn es den Conservativen wirklich Ernst gewesen wäre mit einer Aenderung des bestehenden Zustandes, so hätten sie ja für die Anträge Windthorst's stimmen oder selbst die Beseitigung der am meisten empfundenen Uebelstände beantragen können. — Die bisher nicht recht beglaubigten Mittheilungen über Anklagen wegen Veröffentlichung der Anklageschrift und der Gang der Verhandlungen im Processe Sarauw sind jetzt dadurch bestätigt, daß zwei hiesigen Berichterstattern wegen Veröffentlichung eines Vorberichtes, der auf der nicht mehr zur Verlesung gelangenden Anklageacte zu beruhen pflegt, angeklagt worden sind und gegen einen von ihnen die Anklage auch darauf ausgedehnt worden ist, daß er über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen Bericht veröffentlicht habe. Die Staatsanwaltschaft ist also der Ansicht, daß derartige Publikationen schon nach dem bestehenden Rechte strafbar sind. In dem gegenwärtig beim Bundesrathe befindlichen Gesetzentwurfe sind aber gerade diese Veröffenlichungen angezogen worden, um aus ihnen die Nothwendigkeit einer Aenderung des Gesetzes zu beweisen.

[Ueber die Erkrankung des Kronprinzen an den Masern] berichtet die „N. Ztg.": Schon am Montag fand sich der Kronprinz, der am Sonntag Abend noch in bester Laune der Vorstellung im Deutschen Theater beigewohnt hatte, unbehaglich, so daß sein verändertes Wesen seiner Umgebung auffiel. Am Dinstag steigerte sich das Mißbehagen des hohen Herrn so, daß er nicht mehr am Diner theilnahm. Der Kronprinz zog sich zeitig zurück und hat seitdem das Bett nicht verlassen. Er befindet sich in Behandlung der sich abwechselnden Aerzte Dr. Schrader und Dr. Wegner.

[Die Branntweinsteuervorlagen.] Mehrere Blätter hatten Mittheilungen über den Inhalt der neuen Vorlagen gebracht. Das Organ des Finanzministers v. Scholz, die „Berl. Pol. Nachr.", erklären diese Angaben für unrichtig; eine Veröffentlichung der Entwürfe soll erst stattfinden, wenn dieselben im Bundesrathe durchberathen sein werden.

[In Hofkreisen] macht, wie das „Berl. Tgbl." erzählt, die Wiederverlobung der Wittwe des verstorbenen Hausministers, der durch ihre begeisterte Protection der Wagnerschen Musik bekannten Gräfin Schleinitz, großes Aufsehen. Die Gräfin ist 1842 als Tochter des preußischen Ministerresidenten in Rom, Herrn von Buch, geboren. Ihre Mutter verheirathete sich nach dem Tode des Herrn von Buch zum zweiten Male mit dem Fürsten Hatzfeldt, und so ist Gräfin Schleinitz die Stiefschwester des jetzigen Fürsten Hatzfeldt-Trachenberg, der gleich dem Fürsten Isenburg-Birstein neulich seine diplomatische Geschicklichkeit im Vatican erproben wollte. Der Bräutigam Graf Wolkenstein, österreichischer Botschafter in Petersburg, ist zehn Jahre älter als die Gräfin Schleinitz.

[Die Nachricht von der Berufung des Propstes Aßmann] zum Bischof von Kulm wird vom „Pielgrzym" als eine Vermuthung erklärt, die jeder Grundlage entbehrt.

[Ueber die Beschießung von Money-Bimbia] sind dem „Hamb. Corr." zufolge nunmehr per Dampfer „Professor Woermann" briefliche Nachrichten eingetroffen. Es wird berichtet, daß die Money-Stadt am 22. Februar von dem Kanonenboot „Cyclop" bombardirt und vollständig zerstört wurde. Nachdem es bekannt geworden war, daß der Häuptling dieser Stadt, Namens Money, einen Onkel von König Bell, Namens N'Gande, ermordet hatte, ging das Kanonenboot „Cyclop" mit dem Gouverneur nach Bimbia, warf vor besagter Stadt Anker und gab gleich darauf den üblichen blinden Schuß zum Zeichen, daß der Gouverneur die Häuptlinge zu sprechen wünsche. Money kam aber nicht, und als nach ihm geschickt wurde, ließ er sagen, wenn der Gouverneur etwas von ihm wünsche, könne er ja an Land kommen. Darauf wartete der Gouverneur noch bis zum nächsten Morgen um 8 Uhr; dann wurde die Stadt mit 9 großen und 21 kleinen Granaten beworfen, worauf das Landungscorps an Land ging und die Stadt bis auf wenige Häuser niederbrannte. Erbeutet wurden außer Ziegen, Ochsen und Hühnern noch 3 Canoes. Der Gouverneur hat einen Preis ausgesetzt von 20 Kru für den, der Money todt, 25 wer ihn lebendig bringt; darauf hat er Bimbia-Preeso zum König von Bimbia ernannt.

[Postalisches.] Der zeitweilig eingestellt gewesene Postanweisungsverkehr mit Bulgarien wird vom 15. April ab wieder eröffnet. Postanweisungen nach Bulgarien werden daher von den Postanstalten von dem genannten Tage ab wieder angenommen.

[In ärztlichen Kreisen] ist augenblicklich eine Bewegung vorhanden, um im Sinne des Herrn Cultusministers eine neue Organisation des ärztlichen Standes herbeizuführen. Bei der zweiten Berathung des Cultusetats hatte Herr v. Goßler in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 16. März auf die Ausführungen der Abgg. Virchow und Graf erwidert, daß nach dem neuen Entwurf der Medicinalreform, welcher im Ministerium seit längerer Zeit ausgearbeitet ist, Vertreter des ärztlichen Standes bei den Medicinalbehörden zugelassen werden sollen. Diese freie Vertretung der Aerzte könne indessen nicht aus den bestehenden Aerzte-Vereinen entnommen werden, da dieselben diesem Zwecke nicht entsprechend zusammengesetzt seien, sondern es müsse hierzu von den Aerzten eine neue Standesorganisation geschaffen werden, welche im Anschluß an die Kreis- und Provinzial-Ordnung Wahlkörper zu bilden hätte, aus denen eine Vertretung sämmtlicher Aerzte hervorgehen könnte. Mit Rücksicht hierauf ist in der letzten General-Versammlung des „Rechtsschutzvereins Berliner Aerzte" beschlossen worden, im nächsten Monat eine Versammlung sämmtlicher Berliner Aerzte einzuberufen, einmal um über Mittel zur Besserung der ärztlichen Erwerbsverhältnisse (durch Einführung der Baarzahlung 2c.) zu berathen, sodann um auf Grund des allgemeinen Wahlrechts die Bildung eines Ausschusses herbeizuführen, welcher als Vertretung der Berliner Aerzte zu betrachten wäre. Diesem Ausschusse soll die Aufgabe zu Theil werden, die Interessen der Berliner Aerzte nicht nur nach innen, sondern auch den Behörden gegenüber wahrzunehmen und über seine Thätigkeit öffentlich Bericht zu erstatten. Die neue Organisation soll zunächst für Berlin durchgeführt, dann aber auch auf die Provinzen übertragen werden, um sich allmälig zu einer Organisation aller Aerzte Deutschlands im Sinne der Regierung auszuwachsen.

[Ein interessanter Rechtsstreit,] auf dessen Entscheidung man mit Recht gespannt sein muß, schwebt zur Zeit zwischen einer Versicherungs-Gesellschaft und einem hiesigen Gewerbetreibenden, dem Erben seiner verstorbenen Ehefrau. Die Letztere, eine geborene Berlinerin und in der St. Nicolaikirche getauft, wie alle ihre Geschwister, hatte bei ihrer Verheirathung im Jahre 1865 keinen Taufschein beibringen können, weil nach Angabe der Kirchenbeamten dieser Theil der kirchlichen Namensregister nicht vorhanden war. Gleichwohl war nicht nur die Trauung erfolgt, sondern die Versicherungsgesellschaft hatte auch, des Taufscheinmangels ungeachtet, die Versicherung der Frau übernommen und nur in die Police die Angabe aufgenommen, daß kein Taufschein der Versicherten hat erbracht werden können. Zwanzig Jahre hat nun die jetzt Verstorbene ihren vollen Pflichten gegen die Gesellschaft genügt, die letztere hat die Zahlungen unverkürzt in Empfang genommen und hat gleichwohl einen, wenn auch kleinen Theil der Versicherungssumme an den erbberechtigten Ehemann der Versicherten nicht ausbezahlt, bis der Taufschein der Verstorbenen beigebracht worden ist. Dies ist nun aber nach der amtlichen Auskunft des königlichen Consistoriums und nachdem der zum Empfange der Versicherungssumme berechtigte Gewerbetreibende alle hierzu möglichen Schritte vergebens gethan hat, unmöglich, und es handelt sich also um die Frage, ob die Gesellschaft berechtigt ist, auf Grund eines Formmangels, dessen Beseitigung gar nicht im Willen oder Vermögen des Betheiligten liegt, demselben eine Vermögensbeschädigung zuzufügen, nachdem sie ohne jeden Vorbehalt und trotz dieses Formmangels ein Rechtsgeschäft abgeschlossen und zwanzig Jahre hindurch die Vortheile aus demselben gezogen hat. Jedenfalls wird die richterliche Entscheidung von großem Interesse sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. April. [Abgeordnetenhaus.] Heute begann die Berathung über die Landsturm-Vorlage. In der Generaldebatte hatten sich 25 Redner zum Worte gemeldet. Der erste Redner, Dr. Knotz, kritisirte in scharfer Weise die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes. Die Organisirung des Landsturmes, dessen Einberufung sei der Willkür, dem Belieben der Regierung anheimgestellt. Die nachträgliche Genehmigung durch das Parlament sei werthlos. Das Parlament könne die Todten nicht mehr lebendig machen. Wenn man den ernsten Willen gehabt hätte, der Ausübung des Gesetzes gewisse Schranken durch die Reichsgesetzgebung aufzuerlegen, so hätte die Bestimmung aufgenommen werden können, daß die Reichsvertretung im Augenblicke der Gefahr sofort einzuberufen sei. Das Parlament sei leichter einzuberufen, als der zukünftige österreichische Landsturm. Der Landsturm werde nach dem vorliegenden Gesetze ein Theil der bestehenden Operations-Armee, und könne ohne Genehmigung des Reichsrathes gegen den Feind im Auslande verwendet werden. Die Regierung könne nunmehr über das Menschenleben der Männer vom 19. bis zum 42., beziehungsweise 60. Jahre verfügen. Das deutsche Landsturmgesetz hat nur den Schutz der Reichsländer, der Heimath und des Vaterlandes zum Zwecke, bei uns genüge die bloße Drohung eines Krieges, die Verfinsterung des politischen Horizonts, ja gewisse diplomatische Verwickelungen, um den Landsturm aufzubieten. Selbst im Jahre 1870 habe man in Deutschland den Landsturm nicht aufgeboten, ja selbst die Landwehr geschont. Oder glaubt die österreichische Regierung, durch solche Gesetzeshärten vielleicht die Armee des Deutschen Reiches zu erreichen oder gar zu übertreffen? Da giebt sie sich einer argen Täuschung hin. Dazu gehören noch ganz andere Factoren finanzieller, strategischer, socialer, politischer und nationaler Natur. Es sei zu befürchten, daß, wenn Oesterreich in

einen Krieg verwickelt werde, was Gott verhüten möge, unser Staat einer gräßlichen finanziellen Katastrophe, einem unabsehbaren Bankerott entgegen gehen würde, welcher unsere militärischen Actionen für immer lähmen könnte. (Bewegung im ganzen Hause.) Regulirte Finanzen würden uns kriegstüchtiger machen, als die Errichtung des Landsturmes; denn zum Kriegführen braucht man Geld und abermals Geld. Es scheint jedoch, daß die Majorität dem Landsturme deshalb zustimme, um ihre nationalen Bestrebungen unter der Firma des Patriotismus auch auf das militärische Gebiet zu übertragen. Die Czechen und Polen wollen eine czechische und polnische Nationalmiliz. Im Augenblick der Gefahr soll sich der österreichische Kaiser an den czechischen Landsturm wenden, wenn er dort die erforderliche Begeisterung finden soll. Glauben Sie, daß ein kameradschaftliches Einvernehmen zwischen czechischen und deutschen Landstürmern jemals bestehen wird? (Rufe: Niemals!) Wie sagt doch ein czechisches Sprichwort: Eher wird sich die Schlange auf dem Eise erwärmen, ehe sich Deutsche und Czechen vertragen. Dieser Gegensatz läßt sich nie ausgleichen. Wir können dieser Regierung keine General-Vollmacht ertheilen, die sie berechtigt, über das Herzblut unserer Jugend, unserer Männer und unserer Greise zu verfügen; wir würden nur mit größter Vorsicht und mit zögernder Hand einer uns befreundeten Regierung eine derartige Vollmacht ertheilen. Allerdings wird uns eingewendet, die jetzige Regierung sei ja nicht unsterblich — auch Patroklus mußte sterben und er war größer als Graf Taaffe. (Heiterkeit.) In den maßgebenden Sphären unseres Staates herrscht ein anti-deutscher Geist. Wir verstehen diesen Geist, wir kennen ihn und handeln darnach. Wir verdammen eine Regierungspolitik, die von einer Majorität gestützt wird, welche im tiefsten Frieden von Böhmen als einem „Bollwerk" gegen das befreundete deutsche Nachbarreich spricht. Aus all' den vorgebrachten Gründen beantrage ich folgenden motivirten Uebergang zur Tagesordnung: „In Erwägung, daß die in Verhandlung stehende Vorlage über die Durchführung des im Wehrgesetze in Aussicht genommenen Landsturmes hinausgeht und in ihrem Wesen dahin zielt, die Wehrpflicht sowohl für Diejenigen, welche bereits ihre zwölfjährige Wehrpflicht hinter sich haben, als auch für Diejenigen, welche bisher zum Eintritt in das stehende Heer nicht verpflichtet waren, weiter auszudehnen; in Erwägung, daß dadurch der Bevölkerung neue, in ihrer finanziellen und ihrer wirthschaftlichen Tragweite gegenwärtige, gar nicht abzusehende Lasten auferlegt werden, wird über die Gesetzesvorlage, betreffend den Landsturm, zur Tagesordnung übergegangen. Knotz' nahezu dritthalbstündige Rede wurde wiederholt und insbesondere am Schlusse durch den lebhaftesten Beifall seiner engeren Gesinnungsgenossen ausgezeichnet. Die Rede Knotz' fand noch ein kleines Nachspiel. Der Präsident Dr. Smolka fand nämlich, daß Dr. Knotz in seiner Rede die Regierung und den Richterstand verletzt und beleidigt habe, und ertheilte ihm deshalb den Ordnungsruf. Der folgende Redner, Abgeordneter Graf Hompesch, erklärte namens der Polen, daß diese für die Landsturmvorlage stimmen werden. Abgeordneter Dr. Sturm, der nunmehr das Wort ergriff, erklärte sich mit einem Theile der meritorischen Einwendungen des Abgeordneten Dr. Knotz einverstanden. Das in Verhandlung stehende Gesetz sei keine Landsturmvorlage, da sie eine rückwirkende Verlängerung der Wehrpflicht involvire. Redner hätte es deshalb lieber gesehen, wenn die Regierung eine Ergänzung des Wehrgesetzes in Antrag gebracht hätte. Noch niemals sei eine Vorlage von so enormer Bedeutung mit solchen Motiven eingebracht worden, wie im gegenwärtigen Falle. Die Motive seien überdies in mangelhaftem Deutsch abgefaßt, es scheine daher, daß man im Landesvertheidigungs-Ministerium die deutsche Sprache nicht mehr vollständig beherrsche. (Heiterkeit links.) Die Motive sind aber geradezu beleidigend, denn die Bürger werden darin als „Menschenmateriale" bezeichnet. Redner dankt dem Wehr-Ausschusse, daß er die Regierungsvorlage verbessert, mit richtigeren Motiven und statistischen Tabellen versehen habe. Dr. Sturm besprach hierauf die finanziellen Kosten des Landsturmes, kritisirte mehrere Bestimmungen desselben und erörterte ausführlich die Commandosprachen-Frage. Redner schloß mit folgenden Worten: „Ich unterscheide mich von dem Vorredner (Knotz) im großen Ganzen nur in der Methode der Behandlung. Auch ich habe große Bedenken gegen dieses Gesetz. Wir glauben aber nicht, daß diesen Bedenken dadurch Rechnung getragen wird, daß man den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung stellt, wodurch die Special-Debatte unmöglich wird, sondern ich glaube, daß man diesen Bedenken Ausdruck geben und Abhilfe schaffen muß. Ich glaube, die Kraft unserer Argumente wird so groß sein, daß die Majorität sich nicht wird entschließen können, dieselben einfach niederzustimmen und nicht wenigstens dem Ausschusse zur neuerlichen Berathung zuzuweisen. Auch Sie sind nicht nur Ihren Wählern, sondern auch dem deutschen Volke in Oesterreich verantwortlich für Ihre Abstimmung in dieser Sache. Das sollen Sie bedenken. Ich werde für das Eingehen in die Special-Debatte stimmen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) — Abg. Giovanelli erklärte namens der Tiroler, daß sie für die Landsturmvorlage stimmen werden; durch dieselbe dürfen jedoch nicht die dem Lande Tirol verfassungsmäßig zustehenden besonderen Rechte (Tiroler Landsturm) tangirt werden. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen.

Frankreich.

Paris, 13. April. [Pasteur] las gestern in der Akademie der Wissenschaften einen kurzen Bericht über sein bisheriges Heilverfahren gegen die Bisse wüthender Hunde und Wölfe. Bis zum 12. d. ist die Zahl der Patienten von 350 auf 720 gestiegen, darunter 505 Franzosen (40 aus Algier), 75 Russen, 25 Engländer, 34 Italiener, 13 Oesterreicher und Ungarn, 10 Belgier, 10 Amerikaner, 5 Finnländer, 3 Portugiesen u. s. w. Hiervon sind 688 von Hunden, 38 von Wölfen gebissen worden. Alle von Hunden gebissenen Personen sind gesund geblieben, bis auf ein junges Mädchen, das sehr schwer verwundet war und gestorben ist. Die Mehrzahl dieser Inoculirten ist bereits über die kritische Zeit hinaus. Mehrere derselben zeigen schreckliche Verstümmelungen im Gesichte. Einer sah aus, als ob ihm der Hals durchgeschnitten worden wäre. Es entsteht die Frage, ob nicht zwischen dem Virus der Wuth des Hundes und des Wolfes ein Unterschied bestehe. Jedenfalls sind die Wirkungen beider Virus-Arten ungleich. Pasteur ließ sich ärztliche Statistiken ausheben, welche die Folgen der Wolfsbisse constatiren. Im Jahre 1706 wurden im Departement Saône-et-Loire 8 Personen von einem wüthenden Wolfe gebissen; alle starben an der Wuth zwischen dem 17ten und 68sten Tage. Im Jahre 1806 starben in Bourges unter 9 von einem Wolfe gebissenen Personen 8, im Jahre 1866 drei Personen in Aveyron. Aus der Zusammenstellung dieser Statistik ersieht man, daß unter 100 von Wölfen gebissenen Personen 82 gestorben sind. Wenn man das Verhältniß auf die von Wölfen gebissenen Russen anwendet, die Pasteur behandelte, hätten 16 derselben sterben müssen; bisher sind aber blos drei gestorben, und diese sind zu spät zum Heilverfahren gelangt und ihre Wunden waren nicht vernarbt. Pasteur zieht folgende Schlüsse: Die Incubationsdauer ist bei Wolfsbissen sehr kurz und die Sterblichkeit überragt weit jene bei Hundebissen. Die Zahl und Art der Wolfsbisse differirt auch wesentlich von den Hundebissen. Der Wolf beißt gewöhnlich mehreremale und sucht namentlich den Kopf zu fassen. So sah man bei den meisten der behandelten Russen die Schädeldecke von Wolfszähnen durchbohrt. Die Heftigkeit des Virus des Wolfes war identisch mit der Heftigkeit des Virus des wüthenden Hundes. Pasteur will in Zukunft bei von Wölfen gebissenen Personen an mehreren Stellen den Virus in den Körper einführen. Ferner räth er in diesen Fällen Eile an. Die von einem Wolfe gebissenen Russen sind erst gekommen, als die Wirkung der Bisse schon vorgeschritten war. Die Akademie nahm die Mittheilungen Pasteurs mit lebhaftem Beifall auf. Die Sammlungen für das internationale Spital werden im In- und Auslande mit erneuertem Eifer aufgenommen werden.

Amerika.

[Grobe Ausschreitungen] fanden, wie aus Newyork gemeldet wird, am letzten Freitag in Ost-St. Louis statt. Große Menschenmassen sahen dem Ablassen der Güterzüge in dem Bahnhof der Louisville und Nashville-Eisenbahn zu, wobei die Beamten verhöhnt und mit Steinen beworfen wurden. Auf einem Güterzug befanden sich acht Vice-Sherifs. Einen auf sie abgefeuerten Pistolenschuß beantworteten diese mit der Abfeuerung einer Gewehrsalve in die Menge, wodurch vier Personen getödtet und zwei, darunter eine Frau, tödtlich verwundet wurden. Die Menge floh zuerst, aber als sie sich rasch wieder zusammenrottete, flüchteten die Vice-Sherifs über die Mississippi-Brücke nach St. Louis, wo sie sich der Polizei übergaben. Ungeheuere Aufregung folgte. Eine Entrüstungs-Versammlung wurde in Ost-St. Louis abgehalten, bei welcher aufrührerische Reden gehalten wurden. Einige hervorragende „Ritter der Arbeit" versuchten die Menge zu beschwichtigen. Da der Sherif außer Stande war, die Ordnung aufrechtzuhalten, ersuchte er Mr. Oglesby, den Gouverneur von Illinois, um Truppen, und letzterer sandte 500 Mann. Während der Nacht wurden mehrere Gebäude in dem Eisenbahnhofe in Brand gesteckt, wodurch Waggons, Schuppen u. s. w. zerstört wurden. Feuerspritzen, die von St. Louis ankamen, um die Flammen zu löschen, erwiesen sich als wirkungslos, da die Strikenden die Schläuche zerschnitten. Es wurden 42 mit Bauholz beladene Waggons, mehrere Oelschuppen und andere Gebäude zerstört, der angerichtete Schaden beziffert sich auf 40000 Pfd. Sterl. Die Feuerbrunst wurde erst nach Tagesanbruch bewältigt, worauf Truppen an verschiedenen Punkten in dem Bahnhofe stationirt wurden. Bei den Zusammenstößen am Freitag wurden im Ganzen 8 Personen getödtet und 4 verwundet. Am Sonnabend wurden etwa 12 Tumultanten verhaftet, worauf die Ruhe wiederhergestellt wurde und die Geschäfte wieder ihren gewöhnlichen Verlauf nahmen. Die öffentliche Stimmung ist entschieden gegen die Unruhestifter.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. April.

Bei Aufstellung des Etats der Städte unserer Provinz und der Festsetzung des Communalsteuersatzes ist in diesem Jahre mehr als sonst über die Höhe der Kreisabgaben geklagt worden; bei einzelnen Städten ist dieser Satz allerdings ein bemerkenswerth hoher, so hebt z. B. das „Coseler Stadtblatt" hervor, daß die Stadt Cosel den dritten Theil ihrer sämmtlichen Steuern an den Kreis abführt. Ueber die finanzielle Situation der Stadt belehrt uns ein Bericht des genannten Blattes über die letzte Stadtverordnetensitzung: „Der Steuerzuschlag wird dem Antrage des Magistrats gemäß auf 390 Procent der Staatssteuer festgesetzt, die Grund- und Hausbesitzer haben außerdem 25 pCt. Zuschlag zur Gebäude- und 40 pCt. zur Grundsteuer zu zahlen. Die Beamten zahlen 2 pCt. ihres dienstlichen Einkommens als Communalsteuer und bringen zusammen 6626,62 M. auf. Die Ausgaben der Stadt sind für das laufende Etatsjahr sehr erheblich gewachsen, und zwar hauptsächlich durch den Bau des Schulhauses und die erhöhten Kreislasten. Eine Erhöhung des Procentsatzes ist nur durch eine schärfere Anziehung der Steuerschraube vermieden worden."

— Nach einem Beschlusse des Reichsversicherungsamts vom 27. Februar d. J. sind Strafgefangene, mögen sie in oder außerhalb der Gefangenen-Anstalt, in staatlichen oder privaten Betrieben beschäftigt sein, als Arbeiter im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes nicht anzusehen, mithin nicht versicherungspflichtig. Dagegen unterliegen die freien Arbeiter, welche neben den Strafgefangenen in derartigen Betrieben beschäftigt werden, sofern letztere unter § 1 des Unfallversicherungsgesetzes oder unter § 1 des Ausdehnungsgesetzes fallen, der Versicherung. — In einem Bescheide derselben Behörde vom 18. v. Mts. ist der Grundsatz ausgesprochen, daß die für eigene Rechnung erfolgende Ausführung von Bauten durch Bauunternehmer sich als ein versicherungspflichtiger Baugewerbebetrieb darstellt, wenn dieselbe gewerbsmäßig erfolgt, was in der Regel bei der Ausführung von Bauten auf Speculation zum Wiederverkauf der Fall sein wird. Ob auf einen solchen Betrieb im einzelnen Falle das Unfallversicherungsgesetz Anwendung findet, hat der Genossenschafts-Vorstand zunächst zu entscheiden.

---

* **In die hiesige wissenschaftliche Prüfungs-Commission für die Candidaten des höheren Schulamts** sind für das Jahr 1886/87 durch Ministerial-Verfügnng berufen worden: als ordentliche Mitglieder: Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Sommerbrodt, Director der Commission, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Hertz für klassische Philologie und als Stellvertreter in den Directionsgeschäften, Prof. Dr. Roßbach für klassische Philologie, Prof. Dr. Probst für katholische Theologie und Hebräisch, Consistorialrath Prof. Dr. Meuß für evangelische Theologie und Hebräisch, Prof. Dr. Schröter für Mathematik, Prof. Dr. Benno Erdmann für Philosophie und Pädagogik, Prof. Dr. Baeumker für Philosophie und Pädagogik, Prof. Dr. Weinhold für deutsche Sprache und Literatur, Prof. Dr. Eduard Meyer für alte Geschichte, Prof. Dr. Schäfer für mittlere und neuere Geschichte, Prof. Dr. Partsch für Geographie und Prof. Dr. Gaspary für französische Sprache; als außerordentliche Mitglieder: Prof. Dr. Schneider für Zoologie, Prof. Dr. Engler für Botanik, Prof. Dr. Poleck für Chemie und Mineralogie, Prof. Dr. O. E. Meyer für Physik, Prof. Dr. Kolbing für englische Sprache und Prof. Dr. Nehring für polnische Sprache.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, den 16. April, Altkatholischer Gottesdienst, Nachmittag 5 Uhr Fastenpredigt und Segen: Neopresbyter Klotz.

* **Vom Lobetheater.** Frl. Josefine Wessely vom k. k. Hofburgtheater in Wien, welche morgen, Freitag, hier eintrifft, wird nur in 4 Rollen auftreten und zwar als Hero in „Des Meeres und der Liebe Wellen", Julie in „Romeo und Julie", Louise in „Kabale und Liebe" und Magdalene Werner in Bauernfelds Schauspiel „Aus der Gesellschaft".

* **Lehrerinnenprüfung.** Am 12., 13. und 14. April fand unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Sander in der Dr. Nißl'e'schen Lehrerinnenbildungsanstalt hierselbst die erste diesjährige Entlassungsprüfung der für das Lehrfach vorgebildeten Zöglinge statt. Von den 27 Lehramtscandidatinnen, welche sich der Prüfung unterzogen, erlangten 19 die Unterrichtsberechtigung an mittleren und höheren Mädchen-, 7 die an Volksschulen. Herr Canonicus Sockel nahm als Fürstbischöfl. Commissarius, wie bisher, in der katholischen Religionslehre die Prüfung ab, durch deren Bestehen sich die Lehramtscandidatinnen die missio canonica zum Unterrichten der Religionslehre in katholischen Schulen erwarben. — Das neue Schuljahr beginnt am 29. April.

* **Die Klage des Herrn Stein aus Patschkau** gegen den Stadtrath von Gotha wegen Herausgabe bezw. Wiederherstellung der Naturalisationsurkunde wurde, wie dem „B. B.-C." gemeldet wird, vom Landgericht abgewiesen. In den Gründen des Urtheils wird constatirt, daß das

---

Wereschagin in Berlin.

„Deutlich sind alle Begriffe der Malerei!" Die zweite Ausstellung, welche der russische Maler Wereschagin hier veranstaltet, bestätigt, ebenso wie diejenige, mit der er vor vier Jahren sich in Berlin einführte, vollinhaltlich diesen Ausspruch Mendelssohn's, der sich unter den Anmerkungen zu Lessing's „Laokoon" befindet. Die Bilder des merkwürdigen Künstlers sind von einer Deutlichkeit und Unzweideutigkeit, die alle Vorstellungen und Begriffe in Thatsachen auflösen; gemalte Thatsachen allerdings nur, aber solche, die keinen Zweifel über die Ansichten des Malers aufkommen lassen. Wir nennen Wereschagin einen merkwürdigen Künstler, weil die üblichen Begriffe, die man sonst an einen hervorragenden Maler knüpft, auf ihn nicht anzuwenden sind. Von jener Genialität, die über jedem Zweifel erhaben ist und nur rein künstlerische Wirkungen zu erzielen strebt, kann bei ihm kaum die Rede sein, zu sehr ist er zunächst auf eine nur äußerliche Wirkung bedacht. Der ganze Apparat, mit dem er seine Ausstellung inscenirt, weicht von allem Herkömmlichen ab. Noch bevor man über seine Schöpfungen sich ein Urtheil bildet, ist man mit dem Schöpfer selbst beschäftigt und hat ein Interesse an der Sache genommen, das noch völlig unabhängig ist von den künstlerischen Eindrücken, die man empfängt. Ob das kluge Berechnung ist oder nur glücklicher Instinct, läßt sich schwer entscheiden, aber immerhin wird man diese Frage sich vorzulegen ein Recht haben, wenn man den Künstler heute Vormittag einer geladenen Gesellschaft die Honneurs seiner Ausstellung machen sah. Als Wereschagin das erste Mal nach Berlin kam, führte er seine Bilder mit musikalischer Begleitung vor. Von einem unsichtbaren Orchester ertönte gedämpfte Musik, bei deren Klange man die Greuel des Krieges schaudernd auf sich wirken ließ. Diesmal fällt die Musik fort, und nur die elektrische Beleuchtung und die eigenartige Decoration der Säle erinnern noch an den theatralischen Effect der ersten Ausstellung. Auch die tscherkessischen Thürsteher, die damals den Eintretenden mit dem Worte „Paschol!", was so viel als „hurtig", „eilig" heißt, die Billets abnahmen, sind diesmal fortgeblieben, so daß der Charakter der Ausstellung von der exotischen Eigenart Manches eingebüßt hat. Die Gesellschaft von Künstlern, Kunstgelehrten, Schriftstellern und Kunstfeunden, die sich heute um 12 Uhr bei Kroll's versammelte, bewies aber jedenfalls, daß Wereschagin sich eines ungewöhnlichen Interesses zu erfreuen hat, und daß er von der Popularität, welche er sich früher errungen hat, nichts eingebüßt. Die Debatten über seine Stellung in der Kunst und die Bedeutung seiner Werke werden jeden jedenfalls wieder so lebhaft sein, daß sie zu einer ungewöhnlichen Reclame für ihn sich gestalten werden, und Jedermann wird seine Bilder gesehen haben müssen. Die Sache will's, die Sache nämlich, die sich bei uns Bildungsheuchelei nennt.

Generalfeldmarschall Moltke war ebenfalls bei der Ausstellung zugegen und wurde von dem Maler geleitet, der Commentare zu einzelnen der Bilder gab, obwohl uns das überflüssig schien, denn es ist einer der Hauptvorzüge des Künstlers, daß er mächtig und klar wirkt durch den gewaltigen Realismus seiner Malerei. Der Generalfeldmarschall ehrt in Wereschagin wohl in erster Reihe den Schlachtenmaler, als den er sich eingeführt, und die Schilderung des Krieges bleibt unbedingt seine höchste Kunst. Jetzt, wo wir in anderen Darstellungen ihn kennen zu lernen Gelegenheit haben, zeigt sich das deutlich. So souverän er auf dem Gebiete der gemalten Kriegsgeschichte herrscht, so außerordentliche Wirkung er in der Darstellung des Grausigen, Entsetzlichen erreicht, so sehr bleibt er mit den Bildern, die er gegenwärtig vorführt, hinter den gehegten Erwartungen zurück. Es ist ja Alles sehr interessant, frappirend, originell — aber der Geist, die Inspiration, das Ideale, ohne welche eine Kunst in ihren erhabenen Begriffen und Zielen nicht denkbar ist, fehlen ganz; auf die brutale Gewalt der Sinnfälligkeit ist Alles berechnet. Und es ist unleugbar, daß diese ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Ruhe, die Objectivität, welche den Kriegsbildern zu statten kam und ihnen zu dieser überzeugungsvollen Darstellung verhalf, ist nicht angebracht bei Bildern culturhistorischen und religiösen Inhalts. Aus solchen Bildern müssen der Geist, die Auffassung, das Gefühl uns ansprechen, sie dürfen nicht blos von der Hand des Künstlers gemalt, sondern müssen von seinem Empfinden, seinem Geiste inspirirt sein. Seine Bilder vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz waren ein Protest in Farben gegen die Greuel des Krieges, ein mit dem Pinsel geführter Appell an die Menschlichkeit. Man rechtete damals nicht mit ihm um ästhetische Principien, sondern gab sich ganz und gar dem übermächtigen Eindruck gefangen, den die Schilderung des Jammers, der übermenschlichen Qualen des Krieges hervorbringen. Daß die Anforderungen an die ästhetischen Gesetze modificirt werden mußten um dieses Zweckes willen, war selbstverständlich; anders ist es aber, wenn Wereschagin als ethnographischer Maler erscheint und die Resultate seiner Reise- und Naturstudien ausstellt. In 80 Bildern erzählt der Maler von seinen Beobachtungen in Palästina und Indien, die er in allen Theilen durchforscht hat, und deren Traditionen er für seine Motive entlehnte. Die Werke des Engländers Marray und der Franzosen Isambert und Abbé Livien dienten neben seinen persönlichen Nachforschungen seinen Zwecken. Die Bilder, welche die palästinensischen Studien wiedergeben, haben alle die „salomonische Mauer" zum Hintergrund. Vor diesem letzten Ueberrest des Tempels gruppiren sich Juden, um zu beten, zu klagen, zu ruhen. Die Typen der Juden sind meisterhaft dargestellt, es sind einige Studienköpfe in der Sammlung, welche allein ausreichen würden, Wereschagin die größte Anerkennung zu sichern. Es ist ein glücklicher Gedanke des Künstlers, daß er Skizzen und Studienbilder ausstellt, welche den ausgeführten Werken als Vorarbeiten voraufgingen. Man verfolgt so die verschiedenen Phasen von der Entstehung bis zur Vollendung des Werkes und gewinnt gleichsam einen Einblick in die Werkstatt des Meisters. Die Landschaftsbilder aus Indien und die architektonischen Gemälde sind sehr gelungen; in letzteren zeigt sich wieder die Technik und minutiöse Ausführung der Detailmalerei des Künstlers auf der Höhe. In wie weit diese Bilder wahr sind, könnte nur derjenige bestimmt sagen, der aus eigener Anschauung diese Gegenden kennt, diese satten tiefblauen, violetten Tinten, dieses flammende Roth und saftige Grün einer bevorzugten Natur. Wie der Himalaya aussieht, ob er dem Bilde entspricht, weiß Wereschagin selbst nicht; so blau denkt er den Himmel sich, zu dem der schneebedeckte Riese emporstrebt, er hat ihn nie gesehen, aber nach Erzählungen Anderer hat seine Phantasie ihn gestaltet, und nicht nur im Bilde, sondern in Versen giebt er seiner Anschauung Ausdruck:

„Schneeblank empor der Himalaya strebt
Und hoch über ihm der Himmel blaut,
Und im Blau auf leisem Fittich schwebt
Ein Geier im Kreise und schweigt und schaut.

Er sieht, daß dort unten, tief und weit,
Wo jetzt so düster die Wolke droht
Vor der Berge Fuß, im Gebüsch abseit
Aufschimmert ein Etwas in hellem Roth.

Noch einmal im Kreis durch die Luft er streicht,
Faßt wohl ins Auge den röthlichen Schein,
Dann refft der Geier die Flügel leicht
Und fällt auf die Erde hinab wie Stein."

Das Gedicht ist aus dem Russischen des Wereschagin von Ludwig Hevesi übersetzt, und giebt eine stimmungsvolle Erläuterung des Bildes vom Himalaya. Moscheen, Grabmäler, Brunnen, Interieurs

Bundesgesetz vom 1. Juni 1870 die Zurücknahme einer einmal ertheilten Naturalisationsurkunde **nicht zuläßt**, daß demnach das Staatsministerium, als dasselbe dem Stadtrath die Anweisung ertheilte, die **Urkunde zu cassiren**, ungesetzlich gehandelt habe, und daß **demgemäß Herr Stein gothaischer Staatsangehöriger** (geworden sei und) **bleibe**. Die Abweisung der Klage erfolgte lediglich um deswillen, weil das Landgericht der Ueberzeugung ist, daß die Beschreitung des Rechtsweges in vorliegender Sache unzulässig ist.

—y **Gedächtnißfeier.** Zum Gedächtniß an Victor von Scheffel veranstaltet der Verein „Breslauer Dichterschule" Mittwoch, den 21. d. M., in seinem Sitzungszimmer (Restaurant Lowitsch, Carlsstraße 41), eine Feier, zu welcher durch Mitglieder eingeführte Gäste, soweit es der Raum des Locals gestattet, Zutritt haben.

*** **Das Meisterbuch der Breslauer Barbier- und Friseur-Innung.** Die im Jahre 1884 vollzogene Reorganisation der Breslauer Barbier- und Friseur-Innung legte dem langjährigen Ober-Aeltesten derselben, Herrn Richard Müller, die Idee nahe, die Innung in den Besitz eines Buches zu setzen, in dessen Blättern in würdigem äußeren Gewande die Geschichte der Innung von ihrer Gründung bis auf die Gegenwart verewigt würde; dabei sollte dem Buche zugleich die Einrichtung gegeben werden, daß es eine fortlaufende Chronik der Innung auch während der kommenden Jahrhunderte böte. Außerdem sollte das Buch ein Verzeichniß sämmtlicher jetzt der Innung angehöriger Mitglieder aufnehmen und Platz übrig lassen für die Eintragung aller der Innung in naher und ferner Zukunft beitretenden Fachgenossen. Dieses Meisterbuch hat Herr Müller vor Kurzem der Innung vorgelegt und überreicht; es ist ein Erzeugniß heimischen Kunstfleißes, das es wohl verdient, näher beschrieben zu werden. Entsprechend seiner Bestimmung, nach welcher es der Innung noch in späteren Zeiten Dienste leisten soll, ist es von bestem Material auf das Solideste hergestellt. Der stattliche Band in Groß-Folio-Format ist von einem starken, in braunem Leder gehaltenen Deckel umschlossen. Die Vorderseite desselben ist mit Verzierungen in gediegenem Silber in erhabener Arbeit reich geschmückt. Die Mitte bedeckt das große Breslauer Stadtwappen, die Eckstücke, wie das Wappen von massivem Silber, enthalten in geschmackvollen Arabesken je ein Oval mit den eingravirten Jahreszahlen 1468, 1497, 1849 und 1884, welche für die Geschichte der Innung von besonderer Bedeutung sind, indem im Jahre 1468 die bereits am 10. October 1419 gebildete Innung, im 15. Jahrhundert „Brüderschaft" genannt, die erste Bestätigungsurkunde erhalten hat, welcher am 3. Nov. 1497 die zweite folgte. Im Jahre 1849 war die gesetzliche Neuordnung des Gewerbes auch für die Breslauer Barbier-Innung bedeutungsvoll, und im Jahre 1884 endlich war die Reorganisation derselben auf Grund der Gewerbegesetze vom Jahre 1881 vollendet. Oberhalb des Stadtwappens trägt ein in mattem Silber gehaltenes Band in gothischer emaillirter Schrift mit rothen Initialen die Sentenz „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis"; unterhalb des Wappens trägt ein silbernes Band die vor 15 Jahren von dem „Bund deutscher Barbiere, Friseure und Perrückenmacher" angenommene Devise „Seid einig, einig, einig!" Auch das Schloß ist von gediegenem Silber und reich ornamentirt. Die Innenseite des Deckels wie das Vorsatzblatt sind von weißem Atlas. Erstere zeigt in vier eingelegten Wachsabdrücken die seit den Jahren 1584, 17 . . (die beiden letzten Zahlen sind nicht mehr zu entziffern), 1849 und 1884 bei der Innung in Gebrauch gewesenen Siegel. Das Titelblatt zeigt eine reiche Umrahmung von farbigen Arabesken auf dunklem Grunde in den Formen der Renaissance; eine Abbildung des Breslauer Rathhauses und darüber das farbig ausgeführte Stadtwappen dienen dem Blatte als weiterer bildnerischer Schmuck. Das Blatt trägt in gothischen Buchstaben (schwarz, blau und roth) die Inschrift „Meisterbuch der Barbier- und Friseur-Innung zu Breslau, reorganisirt am 22. Januar 1884." Auf dem nächsten Blatt, das durch einen auf Goldgrund gemalten Lorbeerkranz geschmückt ist, lesen wir: „Verzeichniß der Ehrenmitglieder und derer, die sich um die Innung verdient gemacht haben." In der Erwägung, daß als dem Schirmherrn der Gewerbe dem Kaiser der erste Platz in dem Buche gebühre, wandte sich Herr Müller an denselben mit der Bitte, seinen Namen einzeichnen zu wollen. Doch ging aus dem Geheimen Civilcabinet des Kaisers die Antwort ein, der Kaiser habe den Geh. Cabinetsrath von Wilmowski nach Vortrag jener Bitte dahin beschieden, daß er sich „Verdienste um die Breslauer Barbier- und Friseur-Innung nicht beimessen könne" und daß er daher die Eintragung seines Namens in das Musterbuch ablehnen müsse. Dagegen hat Fürst Bismarck dem ihm geäußerten Wunsche nach Einzeichnung seines Namens Folge geleistet. Dem Namen des Fürsten folgen diejenigen des Ober-Präsidenten von Schlesien, des Regierungs-Präsidenten, des Polizei-Präsidenten, des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters, als der Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, sowie des Stadtraths Dr. Marck als des Magistrats-Decernenten für gewerbliche Angelegenheiten. Laut Beschluß der Innung soll sich hier der Name des derzeitigen, um die Innung hochverdienten Oberältesten Richard Müller in künstlerischer Ausschmückung anreihen. Der zweite Theil des Buches ist der Chronik der Innung vorbehalten. Herr Müller hat sich der Mühe unterzogen, die Geschichte der Innung vom Jahre 1419 ab in gedrängter Darstellung selbst zu verfassen, und hat sie dem Buche einverleibt. Wir finden hier mehrere in culturgeschichtlicher Beziehung höchst interessante Urkunden reproducirt. Der dritte Theil des starken Buches ist für das Verzeichniß der Mitglieder der Innung reservirt. — Bei Betrachtung des prachtvollen Bandes drängte sich uns der Wunsch auf, daß er nur Gutes von dem Blühen und Gedeihen der Innung berichten möge!

\+ **Bauthätigkeit.** Die Schweidnitzer Vorstadt hat sich in den letzten Jahren durch ihre rege Bauthätigkeit besonders hervorgethan. So erhebt sich jetzt jenseits der Verbindungsbahn in der Höfchenstraße, unweit der Gartenstraße, wo noch vor wenigen Jahren Ackerland war, ein neuer Stadttheil mit höchst eleganten Gebäuden. An der Ecke der Verlängerten Sadowa- und Höfchenstraße ist man mit dem Bau eines Schulhauses beschäftigt, welches bereits bis zum ersten Stockwerk vorgeschritten ist und in seiner sorgfältigen Ausführung eine Zierde dieses Viertels zu werden verspricht. Von Seiten der Commune ist zur Verbreiterung der Höfchenstraße ein Stück des ehemaligen Baron Beaufort'schen Gartens angekauft worden, so daß diese Straße eine fortlaufende Front bis zur Moritzstraße erhält. In dem bevorstehenden Sommer wird sich die Baulichkeit noch mehr entfalten, da eine ganze Reihe von Plätzen von Bauunternehmern zu Neubauten erworben worden ist.

* **Breslauer Stenographische Gesellschaft „Arends".** Die Breslauer Stenographische Gesellschaft „Arends" hielt am 2. April cr. ihre statutenmäßige General-Versammlung im Vereinslocal Café restaurant ab. Aus dem vom zweiten Vorsitzenden, Herrn Gerstberger, erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß der Verein gegenwärtig fünfzig ordentliche, 1 Ehren- und 7 correspondirende Mitglieder zählt; der Fortbildungs-Abtheilung gehören 18 Personen an. Unterrichtet wurden in der Zeit vom 17. April 1885 bis jetzt 90 Personen in 5 Cursen, von denen 68 das System erlernt haben. Außerdem wurden mehrere Herren privatim unterrichtet. Der Kassenbestand beläuft sich gegenwärtig auf 23,96 Mark. Dem Kassirer, sowie dem Archivar wurden auf Antrag der Revisions-Commission Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Galle als I. Vorsitzender, Gerstberger als II. Vorsitzender und Ruppert als Kassirer, neugewählt die Herren Rother als I. Schriftführer, Schröder als II. Schriftführer und Müller als Archivar. Die Unterrichts-Commission besteht aus den Herren Gerstberger, Bremer und Butter. Der neue Unterrichts-Cursus für Herren und Damen beginnt Dinstag, den 4. Mai, im Zwinger-Real-Gymnasium. Meldungen werden von den Vorstandsmitgliedern entgegengenommen.

** **Ein Frühlingsbote** wurde uns heute aus dem Garten des Lobe-Theaters überbracht: ein sehr munterer Maikäfer, der Angesichts der unfreundlichen Witterung der letzten Tage wohl kaum als „zeitgemäße" Novität erachtet werden kann.

* **Postalisches.** In Konradswaldau wird am 1. Mai eine Postagentur eingerichtet. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch eine zwischen Brieg (Bez. Breslau) und Konradswaldau zweimal täglich verkehrende Botenpost mit unbeschränkter Beförderungsbefugniß. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehören die Ortschaften Neulaugwitz, Hochwald, Zindel, Zindelkretscham und Zindelmühle. — In Schlaube wird am 1. Mai eine Postagentur eingerichtet. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch eine zwischen Guhrau und Schlaube zweimal täglich verkehrende Botenpost mit unbeschränkter Beförderungsbefugniß. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehören die Ortschaften Balkanhof, Dreihäuser, Gehwehrsewitz, Graben, Groß-Wiersewitz, Hochbeltsch, Kaltvorwerk, Sallschütz, Sandewalde, Tschistey und Waldvorwerk.

* **Hochwasser.** Wie wir bereits telegraphisch berichtet haben, sind die schlesischen Gebirgsflüsse mehrfach aus ihren Ufern getreten. Das rapide Steigen derselben hatte seine Ursache besonders in den starken Gewitterregen in dem Gebirge und den lang anhaltenden Regengüssen im Flachlande. Dazu kam noch, daß im Hochgebirge der Schnee, welcher an vielen Stellen noch sehr hoch lag, seit einigen Tagen in Folge der anhaltenden warmen Witterung rasch geschmolzen ist. Dieses neue Hochwasser hat eine noch bedeutendere Höhe erreicht, als dasjenige, welches im vorigen Monat in Folge des Eisganges eingetreten war.

Aus Hirschberg wird uns unter dem heutigen Datum geschrieben:

Die „kleine Schwarzbach" dürfte sehr wenig Schaden angerichtet haben. Desto schlimmer sah es im Gebiet des Zacken aus. So weit die hier eingegangenen Nachrichten reichen, sind die Ortschaften Petersdorf, Warmbrunn, Herischdorf und Cunnersdorf am meisten vom Hochwasser bedroht gewesen. In letzterem Orte ist heute früh sogar die Feuerwehr alarmirt worden. Das Wasser überschwemmte sämmtliche Niederungen und reichte an vielen Stellen bis an die Häuser heran. Am gefährlichsten sieht es in der Gegend der Mündung des Zackens in den Bober aus. Das sogenannte Krautland und die unteren Boberwiesen stehen tief unter Wasser. Die Wege von der Kaserne nach dem Zippelstege (Hausberg) und von der Erfurt-Altmann'schen Papierfabrik nach der Militär-Badeanstalt sind fußhoch überschwemmt. Die Ober- und Niedermühle, die Bormann'sche Holzschleiferei, wie auch die Warmbrunner Maschinenfabrik von Füllner sind außer Betrieb gesetzt. — In der Sandvorstadt war das Wasser bis in die Hellerstraße gedrungen; auch der Verkehr über die Zackenbrücke nach der Rosenau war vollständig unterbrochen. Der Bober hat, wie wir bis jetzt übersehen können, besonders bei Straupitz großen Schaden angerichtet, die dort auf dem linken Boberufer gelegenen Wiesen 2c. sind in einen weiten See verwandelt. Die Fahrstraße von Straupitz nach hier steht stellenweise unter Wasser, das bei der Besitzung von Pilz hoch an der Gartenmauer hinaufreicht. Der Wagenverkehr mit dem oberen Dorfe kann daher nur von der Hirschberg-Schönauer Chaussee aus vermittelt werden. — Wie groß der bis jetzt durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist, läßt sich zur Stunde auch nicht annähernd feststellen. Während am Zacken im Laufe des gestrigen Tages glücklicherweise ein starkes Fallen zu bemerken war, ist zu constatiren, daß der Bober in dieser Zeit zwischen 2,75 und 3,00 Metern schwankte. Nach gestern von Landeshut hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten ist aber noch ein weiteres Steigen dieses Flusses zu befürchten. — Die Leiche des Gasthof- und Brettschneidemühlen-Besitzers Simon aus Gartenberg bei Petersdorf, welcher, wie bereits gemeldet, gestern beim Oeffnen der Schleuse in den „kleinen Zacken" fiel und ertrank, ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Aus Lauban schreibt man uns unter dem gestrigen Datum:

Nach dem in der vergangenen Nacht über unsere Gegend ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen war, wurde heute früh 6 Uhr aus Friedeberg und Greiffenberg „Hochwasser" gemeldet. Mit Aufbietung aller Kräfte konnten die auf den Bleichen ausliegenden Garne, Taschentücher 2c. noch zu rechter Zeit in Sicherheit gebracht werden. Nach 10 Uhr begann der Queis rapid zu steigen und erreichte seine größte Höhe Nachmittags 3 Uhr, welche der vom 14. Juni 1880 wenig nachstehen dürfte. Die Straße „Unter den Weiden" sowie ein Theil der äußeren Nicolaistraße stehen jetzt noch (Abends 7 Uhr) unter Wasser. Die Communication mit Bertelsdorf kann nur auf der Greiffenberger Chaussee erfolgen. Das Queisthal zwischen Wünschendorf und Bertelsdorf gleicht einem großen See. Die wegen des Baues der zweiten Queisbrücke hergerichtete Nothbrücke ist von den Fluthen fortgerissen. Auch der Alt-Lauban-Bach hat eine Höhe erreicht, wie sei 20 Jahren nicht bemerkt worden ist. Viele Häuser in Ober- und Nieder-Alt-Lauban, wie z. B. die Engler'sche Fabrik, die Herrmann'sche Bleiche, die Brettmühle, stehen im Wasser. Heute gegen Abend zeigte sich das Isergebirge in einem frischen Schneekleide.

—ρ **Unglücksfälle.** Als der Arbeiter Friedrich Herbst aus Pirscham bei dem Abbruch einer Ziegelmauer beschäftigt war, fiel ihm ein Stück Mauerwerk auf beide Beine und fügte ihm einen Bruch des rechten und eine schwere Quetschung des linken Beines zu. — Der Knecht Joseph Hartwig aus Kostenblut, Kreis Neumarkt, wurde durch einen mit Dünger schwer beladenen Wagen überfahren und erlitt durch die über ihn hinwegrollenden Räder einen Splitterbruch des linken Oberschenkels. Beide Verunglückten wurden in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder aufgenommen. — + Am 4. d. M. setzte die Frau eines Droschkenbesitzers unvorsichtigerweise ihr Pflegekind auf das Blumenbrett, welches vor dem Fenster ihrer im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung angebracht war. In Folge der Last des Kindes gab das Brett nach und da die Frau das Kind nicht festhielt, stürzte es auf die Straße herab. Laut ärztlichen Attestes hat es bei dem Falle von so bedeutender Höhe einen Bruch des rechten Oberschenkels und eine Gehirnerschütterung erlitten.

=βι= **Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte.** Im Monat März wurden durch Nachtwachtbeamte verhaftet 109 männliche und 65 weibliche Personen, zusammen 174 Personen und zwar wegen Diebstahls 5 (3 Männer, 2 Frauen), Vermögensbeschädigung 1 Mann, Ruhestörung 10 (8 Männer, 2 Frauen), lüderlichen Umhertreibens 5 Frauen, Obdachlosigkeit 142 (90 Männer, 52 Frauen), Trunkenheit 11 (7 Männer, 4 Frauen. — Außerdem wurden durch Nachtwachtbeamte in 49 Fällen Anzeigen an das Kgl. Polizeipräsidium erstattet, und zwar: 2mal wegen Beamtenbeleidigung 2c., 11mal wegen Ruhestörung, Unfug, Schlägerei, und Erregung eines Auflaufs, 10mal wegen Mißhandlung und Körperverletzung, 7mal wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 1mal wegen Uebertretung der Straßenordnung, 6mal wegen Unterbringung Verunglückter, 1mal wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung, 3mal wegen Diebstahls, 2mal wegen gefundener Gegenstände, 2mal wegen Einbruchs, 1mal wegen Unterschlagung, 3mal wegen verschiedener anderer Ursachen, so daß also im Ganzen 223 Anzeigen erstattet wurden.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Am 13. April, Vormittags 10 Uhr, wurde am Ausgange der Uferstraße der Leichnam einer unbekannten männlichen Person aus der Oder gezogen. Der Entseelte, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach schon 9—10 Monate im Wasser gelegen hatte, war bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangen. Bekleidet war die Leiche mit braunem Rock, schwarzen Beinkleidern und blauseidenem Halstuch. In den Kleidertaschen wurde ein auf den Namen Paul Schönfelder lautender Pfandschein und eine Mitgliedskarte zur deutschen Reichsfechtschule vorgefunden. Der Leichnam wurde nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft. — Verhaftet wurden gestern ein Dachdecker und ein früherer Kaufmann. Beide, bereits mehrfach vorbestrafte Individuen, hatten mittelst falscher Atteste auf der Klosterstraße Gaben zu angeblich wohlthätigem Zwecke eingesammelt. — Ferner wurden drei Arbeiter in Haft gesetzt, welche einem Dienstmädchen auf offener Straße ein Portemonnaie zu entwenden suchten. Der Eine von ihnen war erst Tags zuvor aus dem Zuchthause entlassen worden. — Gestohlen wurde einem in der Brunnenstraße wohnenden Dienstmann ein zweirädriger Handwagen; einem Zimmermann und Matrosen aus Friedrichsort innerhalb des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes, wo er eingeschlafen war, ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt. — Gefunden wurde eine Cigarrenspitze mit Futteral, eine Cigarrentasche, ein Pfandschein über einen versetzten Ring, eine Menge Schlüssel, sowie 5 Geldschrankschlüssel, an einem Ringe befestigt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des königl. Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

⊙ **Hirschberg,** 14. April. [Männer-Turnverein.] Der statutenmäßigen Generalversammlung, welche gestern der hiesige Männer-Turn-Verein abhielt, ging unter Leitung des Vereinsvorstehers, Herrn Justizrath Wentzel, eine außerordentliche Generalversammlung voran, deren einziger Gegenstand der Tagesordnung die Berathung und Feststellung des Vereinsstatutes behufs Erlangung der Corporationsrechte war. Das Statut wurde nach Maßgabe der Vorlage einstimmig angenommen und von allen anwesenden Mitgliedern unterzeichnet. In der hierauf folgenden statutenmäßigen Generalversammlung war dem vom Schriftwart, Amtsgerichts-Secretär Lungwitz, erstatteten Jahresberichte Folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt gegenwärtig 406 Mitglieder gegen 298 Mitglieder am Schlusse des Vorjahres. Die Zahl der Turnübungsabende betrug im letzten Sommerhalbjahre 49 und im Winterhalbjahre 48. Der Kassenbericht, den der Kassenwart, Kaufmann Bönsch, erstattete, wies mit Einschluß von 814,65 M. eine Jahreseinnahme von 1943,92 M., eine Ausgabe von 1151,49 M. und demnach einen Bestand von 792,43 M. nach, wozu noch 78,47 M. an Sparkassen-Zinsen treten. Der Vermögensstand der Turnhalle beläuft sich gegenwärtig außer dem schuldenfreien Grundstück und den Utensilien auf 2374,45 Mark.

---

von Palästen und Kathedralen geben dem Maler Gelegenheit, seine große Kunst der Perspective und architektonischen Detailmalerei zu zeigen, und auf den Landschaftsbildern ist die Luftperspective immer von schönster und wahrster Wirkung.

Die religiösen Gemälde geben zu einigem Kopfschütteln Veranlassung; in katholischen Kreisen erhob sich gegen dieselben, wie man sich erinnert, ein wahrer Entrüstungssturm. Bilder, welche mit den höchsten Motiven der religiösen Malerei sich beschäftigen, dürfen nicht aus der Intention der Negirung hervorgehen. „Die heilige Familie", der das Haupt der Christenheit entstammt, darf nicht so trivial dargestellt werden, als handle es sich um ein Genrebild oder die realistische Ausführung irgend einer Scene aus dem Leben des Proletariats. Die schmutzigen Kinder, die arbeitenden Männer, die säugende Mutter, die zum Trocknen aufgehängte nasse Wäsche, das Alles mag an sich wahr sein, darf aber ohne Blasphemie nicht als das Heim, die Stätte Jesu vorgeführt werden. Heiligeren Geistes voll sind dagegen die Bilder „Jesus in der Wüste", „Christus auf dem See Tiberias", „Jesus bei Johannes am Jordan".

Zwei Kolossalgemälde — es sind im Ganzen 82 Bilder ausgestellt — geben Wereschagin wieder Gelegenheit, sich als Soldatenmaler zu bewähren. Das erste: „Unterdrückung des indischen Aufstandes durch die Engländer", schildert alle Greuel der Kriegsführung in packender Weise. Eine endlos lange Reihe von Indern ist vor die Schlünde der Kanonen gebunden, um in die Luft gesprengt zu werden. Soeben zünden die Soldaten die Lunte an — ein Entsetzensschrei! Dem Zuschauer müßte er entfahren bei diesem Anblick, der marternd und quälend ist und an den Nerven zerrt mit roher Gewalt. Das Bild ist ein echter Wereschagin. Er erzählte heute Morgen dem kleinen Kreise der Eingeladenen, daß er eines seiner Bilder, „einen auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen Leichnam, von den Raben angefressen und zerhackt," darstellend, verbrannt habe, weil ein russischer General ihm gesagt habe: „Das ist unwahr, Wereschagin, wir vergessen keine Leichen, um sie solcher Schmach auszusetzen; wir lassen nicht **eine** Leiche auf dem Schlachtfeld zurück." „**Eine** Leiche nicht," sagte der Maler in gutem Deutsch, aber mit hartem Accent, „aber zehntausend" — —

Er scheint den Krieg sehr zu verabscheuen, trotzdem er ihm seine Berühmtheit dankt.

Das zweite Bild: „Strafe der Verschwörer bei den Russen", zeigt die Verräther an den Galgen baumelnd, welche nebeneinander aufgestellt sind. Militär und Civilpersonen wohnen dem Schauspiel bei. In dichten Flocken fliegt der Schnee herab und umgiebt Alles mit einer weißen Decke. Die Schneeluft ist in einer Manier wiedergegeben, in der höchste technische Meisterschaft zu Tage tritt. Nur wer solche Schneetage gesehen, wie wir in Rußland, weiß das in vollem Umfange zu würdigen. Fünf Jahre hat, wie Wereschagin sagte, ihm dieses Schneebild vorgeschwebt, ehe er den Muth fand, es auf die Leinwand zu bringen. Es ist ihm gelungen. Und trotz dieser Summe künstlerischer Einzelheiten bleibt der Gesammteindruck dieser Ausstellung ein wesentlich geringerer als derjenige der vorigen. Immerhin wird dieselbe, wenn sie morgen dem großen Publikum eröffnet wird, das künstlerische Ereigniß der nächsten Wochen sein.

Berlin, 14. April. Ulrich Frank.

Stadt-Theater.

Das am Mittwoch in Scene gegangene Erckmann-Chatrian'sche Schauspiel „Die Rantzau" wurde bei Gelegenheit eines Gastspiels Theodor Lobe's im März 1883 in Breslau eingeführt. Das Stück fand damals bei dem Publikum des Lobe-Theaters eine gute Aufnahme. Der Erfolg ist ihm auch im Stadt-Theater treu geblieben. Das elsässische Dichterpaar, dessen ausgewählte Werke durch eine bei Rieger in Stuttgart erschienene Uebersetzung auch dem nichtfranzösischen Leser zugänglich gemacht worden sind, hat in den „Rantzau" den Familienzwist der Montecchi und Capuletti mit einer Variante in das Dörfliche übersetzt und zwar mit soviel Geschick und eigener poetischer Schöpferkraft, daß ihrem Drama die Anerkennung der Kritik nicht vorenthalten bleiben kann. In der Charakteristik des zähen Trotzes der beiden feindlichen Brüder Johann und Jacob Rantzau, die, von eingefleischtem Hasse angestachelt, einander gegenseitig bis auf's Blut ärgern, noch mehr aber in der Charakteristik des braven alten Dorfschullehrers Florentius, dieses kindlichen Mannes mit der frommen Lammesseele, haben die Dichter ihre Meisterschaft in der Seelenmalerei in hervorragendem Grade bekundet. Die Führung der Handlung in ihrer durchsichtigen Einfachheit bis zum Ende des dritten Actes, bis zu dem Moment also, in dem der ältere Bruder Versöhnung heischend an die Thür des jüngeren klopft, erzeugt ein ziemlich lebhaftes Interesse. Die Austragung des Conflicts, die mit der Heirath der Kinder der feindlichen Brüder zugleich die Beilegung des dreißigjährigen Familienkrieges bringt, erfolgt nicht ohne packende Momente; und zuguterletzt thut der sich in dem Drama, wie übrigens in allen anderen Werken des Dichterpaares, offenbarende gesunde warme Gemüthston das Seinige zur Erbauung des Hörers. Dabei ist man denn leicht geneigt, über die Hauptschwäche des Stückes, die im vierten Acte geradezu im Handumdrehen bewirkte Umwandlung Jacob's, hinwegzusehen. Die im Ganzen lobenswerthe Aufführung wurde leider durch das vorlaute Benehmen der Souffleuse unliebsam beeinträchtigt, obwohl doch außer dem Darsteller des Schulmeisters Florentius keine der mitwirkenden Kräfte einer über das normale Maß der Souffleurkastenhilfe hinausgehenden Unterstützung zu bedürfen schien. Herr von Fischer stattete die Figur des Schulmeisters mit vielen feinen, lebenswahren, rührenden und humoristischen Zügen aus, den äußeren Habitus dieser Gestalt konnte er wohl kaum zutreffender kennzeichnen. Die Rollen der beiden Brüder Johann und Jacob wurden von Herrn Walther und Herrn Molenar mit richtiger Erfassung des Charakters derselben gegeben. Nur machte sich bei Herrn Walther wiederum, wie dies bereits einmal an ungehörigem Orte der Fall war, ein pastoraler Ton störend bemerkbar. Herr Molenar hat während seines Engagements am Stadttheater sichtlich Fortschritte gemacht, und wenn er in Rollen spielt, bei denen von seinem etwas widerhaarigen Organ nicht etwas verlangt wird, was es nicht leisten kann, so wird dieser Darsteller allem Anschein nach immer mit Ehren auf dem Platze stehen. Herr Meyer faßte den zu entscheidendem Handeln entschlossenen Jüngling Georg Rantzau mit der wünschenswerthen, in ähnlichen Rollen bei ihm bisher vermißten Energie der Darstellung an und schuf auf diese Weise eine recht sympathische Figur. Für seine große Rede im vierten Act, welche das Wunder zu Stande bringt, den Jahrzehnte alten Haß des Vaters in Milch der frommen Denkart umzusetzen, erntete Herr Meyer mit Recht den Beifall des Publikums. Die Frauenrollen (Frau Florentius: Frau Hermany-Benedix: Luise, Jacobs Tochter: Frl. Bormann; Nanette: Frl. Herz, und Julchen, Florentius' Tochter: Frl. Pallas) boten nichts, was zu besonderen Bemerkungen Anlaß gäbe. Die ungebührliche Länge der Zwischenpausen — es wird hier hauptsächlich derjenigen zwischen dem dritten und letzten Act gedacht — kann diesmal nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Wenn schon durch den auf Punkt 7 Uhr erfolgten Anfang der Vorstellungen im Stadttheater die Freude darüber genährt werden soll, daß man noch vor dem ersten Nachtwächterpfiff daheim ist, warum wird dann das Publikum durch übertrieben lange Zwischenacte überflüssigerweise im Theater festgehalten?

K. V.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Fanni** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Ephraim**, hier, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im April 1886.
Wilhelm Gottstein und Frau, geb. **Cassirer**.

Fanni Gottstein,
Emil Ephraim.
Verlobte. [6310]

Jenny Rawicz,
David Schreiber,
Verlobte. [6289]
Breslau. Berlin.

Statt besonderer Mittheilung
Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Lustig** in Glatz beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Kreuzenort, den 14 April 1886.
Max Weißenberg und Frau. [5224]

Emma Weißenberg,
Gustav Lustig,
Verlobte.
Kreuzenort. Glatz.

Die Geburt eines Jungen zeigen ergebenst an [6306]
Julius Hopp und Frau **Jeanette**, geb. **Wollstein**.
Berlin, 14. April 1886.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Adolf Wollstein und Frau, geb. **Getzel**. [6290]
Görlitz, 14. April 1886.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut [5243]
G. Silbermann und Frau, geb. **Rothstein**.
Reichenbach in Schlesien, den 15. April 1886.

Durch die glückliche Geburt eines Mädchens wurden hoch erfreut
Eugen Kohn, Rüscha Kohn, geb. **Schönfeld**. [5232]
Beuthen OS., den 14. April 1886.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Julius Loepert und Frau **Rosa, geb. Baender.** [5225]
Schlawe, am 12 April 1886.

Nach langer Krankheit verschied heute Nachmittag $5^1/_2$ Uhr unser lieber, guter Onkel, der frühere Porzellanhändler [6287]

Herr Jacob Schlesinger,

im Alter von 76 Jahren.
Breslau, den 14. April 1886.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, den 16. April, Nachm. 3 Uhr, vom Fränkel'schen Hospitale, Antonienstraße 7/8.

Gestern Nachmittag $5^1/_2$ Uhr verschied der frühere Porzellanhändler

Herr Jacob Schlesinger,

langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft. [6288]
Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 15. April 1886.
Der Vorstand der Dritten Brüder-Gesellschaft.

Nach längerem Leiden verschied heute unsere innigst geliebte, brave Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester,

Frau Johanna Silberstein,
geb. Löwenthal,

im Alter von 86 Jahren, was wir Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung hierdurch mittheilen. [5231]
Breslau, Grünberg, den 14. April 1886.
Im Namen der Hinterbliebenen:
J. Silberstein und Frau **Olga**, geb. **Fuchs.**
Beerdigung in Grünberg Freitag, den 16. cr.

Gestern entriss uns der Tod unseren herzensguten, ältesten Sohn, Bruder und Enkel, den Gymnasiasten

Rudolf Roedel,

im Alter von $17^1/_2$ Jahren. [6312]
Breslau, den 15. April 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend, Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Moritzstrasse 16.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser heissgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, [5240]
der Kaufmann

Paul Proskauer,

im Alter von 42 Jahren.
Tiefbetrübt zeigen dies allen Freunden und Bekannten an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 15. April 1886.
Trauerhaus: Büttnerstrasse 8.
Beerdigung: Montag, den 19. d. Mts., Vorm. 10 Uhr.

Stadt-Theater.
Freitag. 105. Bons-Vorstellung. (Erhöhte Preise.) Erstes Gastspiel der königl. Würtemberg. Kammersängerin Frau Marie Schröder-Hanfstängl. **„Don Juan."** Oper in 2 Acten von Mozart. (Donna Anna: Frau Schröder-Hanfstängl.)
Sonnabend. 106. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Ultimo."** Lustspiel in 5 Acten von Moser.

Lobe-Theater.
5236
Freitag. **„Theorie und Praxis."** Vorher: **„Am Herzogshof."**
Sonntag. Erstes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frl. Joseffine Wessely vom Hofburgtheater in Wien: **„Des Meeres und der Liebe Wellen."** Drama in 5 Acten von F. Grillparzer. (Hero, Frl. Wessely.)

Saison-Theater.
Freitag. **„Norddeutsche Sänger."** Entrée 50 Pf. Vorverkauf 3 St. 1 M.
Anfang 8 Uhr. [5217]
Bons haben a. d. Abendkasse Giltigkeit.

Goethe's „Faust", grosse Prachtausgabe mit Seibert'schen Stichen (Ladenpreis 78 M.), preisswerth zu verk. Chiffre T. 50 Exped. d. Ztg.

Clavier- u. Gesangunterricht, mon. 3 M. pr䮮. Ohlauerstr. 67, $2^1/_2$ Et.

Zeltgarten.
Concert.
Auftreten der großartigen Parterre-Acrobaten
Troupe Conradi,
der jugendl. Luftkünstlerin
Mss. Zephora Budewell
in ihren sensationellen Leistungen am Rotations-Trapez,
der Athletin [5229]
Miss Fatima,
der Operetten-Sängerin Fräul. **Henny v. Stahlfeld,**
der deutsch-ungarischen Sängerin Fräulein **Margit**
und des humoristischen
Wolfs-Trio.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.
5237
Freitag, den 16. April.
Unser Herzensfritz.
Posse mit Gesang in 3 Acten.
Hierzu: Gastspiel der Damen-Gesellschaft Taelanu und des 6jährigen Wunderkindes Rosa.
Großes Ballet.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Paul Scholtz's Etablissem.
Margarethenstr. [5230]
Heute Freitag, den 16. April:
Humorist. Soirée von **Wilh. Gipner's Leipziger Sänger.**
Anfang 8 Uhr. Entree **50** Pf.
Kinder die Hälfte.
Billets 3 Stck. **1** Mk. (nur Wochentags giltig) sind in den bekannt. Verkaufsstellen zu hab.
Näheres die Plakate.
Morg. Sonnabend u. folg. Tage Soirée i. Breslauer Concerthaus.

Professor Foerster
verreist bis zum 29. April.

Bis zum 28. April verreist.
Professor Hirt.
6285

Zurückgekehrt.
Dr. Ed. Krauss,
Specialarzt für Nerven-Krankheiten,
[2444] Tauentzienplatz 8.

Mein Bureau befindet sich nicht mehr Ring 3, sondern [2464]
Ring Nr. 1.
Martin Meyer,
Rechtsanwalt
in Liegnitz.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Landgerichte zu Gleiwitz zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich im „Hotel zur goldenen Gans".
Schüller,
[5154] Rechtsanwalt.

Ein **Dr. phil.**, welcher fac. doc. für **Prima** besitzt, wünscht noch einige Stunden, bes. in **Mathematik** zu ertheilen. Off. sub A. V. 30 Exped. der Bresl. Zeitg. [6315]

Une demoiselle désire **enseigner le français** Accent parisien. S'addr. E. B. 45 Bresl. Ztg. [6257]

על פסח
Empfehle meine vorzüglichen
Weine, sowie Meth und Liqueure
in bekannter Güte. [6319]
Gleichzeitig empfehle ich meinen **guten Mittagstisch** in und außer dem Hause. **Mandeltorten** täglich vorräthig.
H. Tokus,
Wallstraße 13,
Hotel zum weißen Storch.

כשר
Oesterliches Gänsefett à Quart 1 M. 80 Pf., sowie alle Sorten **Geflügel, Worst** und **Compot** bei
H. Friedländer,
[6320] Hinterhäuser Nr. 6.

Zum bevorstehenden Osterfeste offerirt [6305]
כשר **fette Stopfgänse, Puten,**
sowie anderes Geflügel, ebenso **Gänsefett, Worst** und **Compot** zu billigen Preisen
Wwe. D. Wiener, Graupenstr. 19.

Zum bevorstehenden Feste offerirt
כשר **fette Puten,**
Stopfgänse, sowie anderes Geflügel, ebenso **Gänsefett, Worst** und **alle Sorten Compot.** [6221]
H. Kretschmer,
Carlsplatz 1.

Ein vorzügliches,
benutztes
Orgel-Harmonium,
gefertigt von
Schiedmayer und
Schlag-Söhne,
ist preiswerth zu verkaufen in der [2467]
Perm. Ind.-Ausst.,
Schweidnitzerstr. 31, I., Pfeifferhof.

Säuglingen wird neuerdings, nachdem ärztlicherseits deren Auffütterung m. condensirt. Milch, Milch- u. Kraftmehlen wegen überwiegenden Zucker- u. Stärkegehaltes beanstandet wurde, reine, durch besondere Mast erzeugte Kuhmilch gereicht. Indeß scheint auch diese d. Erwartungen nicht allenthalben zu entsprechen; da **Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form,** das **Extract** d. **Liebig'schen** Suppe, in wesentlich gesteigerte Aufnahme gelangt. Ein Versuch mit dies. bekannt. Specialität des Apothekers **Liebe in Dresden,** hierorts in d. Apotheken erhältlich, wird befriedigen. Die Kinder nehm. d. **Liebig'sche Kindermilch** gern und sie bekommt in den meisten Fällen vorzüglich. [2458]

Pr. ⌂ R. Y. z. Fr. 17. IV. $6^1/_2$. Conf. □

H. 19. IV. $6^1/_2$. J. □ III.

Gardinen werden gewaschen weiß und crême. **G. Brankowitz,** Friedrich-Wilhelmsstr. 7. [6314]

Benno Perlinski,
Schweidnitzerstr. 36, I.,
☞ Löwenbräu. ☜
Möbelstoffe,
[5189] **Teppiche,**
Gardinen,
Tischdecken,
Läuferstoffe,
Linoleum,
Portièren
in Folge der ausschliesslichen Specialität.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Für die Saison. [4918]
Tricotagen, Strumpf- und Wollwaaren
für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl billigst
Adolph Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Zum
Wohnungswechsel
empfiehlt [4715]
einen großen Posten
Teppiche, Läuferstoffe, Schlaf- u. Reisedecken, bunte Rouleaux,
in neuesten Farben u. Stilmustern,
Wachstuche,
sowie **alle** hierzu gehörenden **Specialitäten**
zu enorm billigen Preisen.
L. Freund jr.,
Breslau, Junkernstr. 4.

Strohhüte,
billigste und größte Auswahl.
Albert Goldstein,
Ring 38, 1. Et.,
grüne Röhrseite. [5241]

Ziehung am 19.—22. d. Mts., der
Marienburger Geld-Lotterie,
5178
Orig.-Loose à 3 M.
(auswärts Porto u. Liste 30 Pf.) verkauft und versendet nur noch bei umgehender Bestellung
J. Juliusburger,
Breslau, Neue Graupenstr. 2.

Marienburger
Original-Loose à $3^1/_2$ Mk.
Ziehung 19.—22. April.
[2466] **Ulmer Dombau-**
Original-Loose à $3^1/_2$ Mk.
Ziehung 27.—29. April.
Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.
empfiehlt und versendet
Jos. Husse, Breslau, Ring 20,
gegenüber d. Schweidnitzer Keller.

Erste Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.
Hauptgewinne: **90000, 30000, 15000 M.** baares Geld ohne jeden Abzug.
Original-Loose à $3^1/_2$ M.
Ferner [4760]
Ulmer Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung am 27., 28. und 29. April 1886.
Hauptgew. **75000, 30000, 10000 M.** baares Geld ohne jeden Abzug.
Original-Loose à $3^1/_2$ M.
empfiehlt und versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages
Robert Weidner,
Lotterie-Geschäft,
Hirschberg i. Schles.,
Bahnhofstraße 10.
☞ Für Gewinnliste und Porto bitte jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

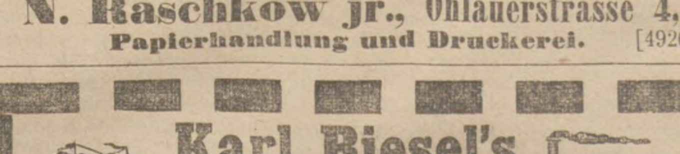
Ostereier von Seife,
einfache, wie auch mit den reizendsten Abwechselungen in der Decoration:
Tauben-, Enten-, Hühner-, Gänse-, Kibitzeier,
Ostereier mit buntgemaltem **Hasen und Hahn,**
Ostereier in Körbchen mit Siede von 30 Pf. an.
Ostereier in feinen Körbchen, in reizendster großer Auswahl 50 Pf. bis 5 Mk.
Ostereier im Nest mit brütender Henne 50 Pf.
Ostereier in kleinen Cartons, zu 4 u. 6 Stück, à Cart. 18 u. 25 Pf., für Wiederverkäufer sehr geeignet.
Osterhühnchen, Osterhasen und Oster-Lämmer.
Für Wiederverkäufer bedeutender Rabatt. [2195]
Mustersortimente nach Auswärts.
R. Hausfelder, Breslau,
28 Schweidnitzerstr. 28.

Sonnenschirme mit eleganten Stöcken,



nur reelle selbstgefertigte Waare, stets Neuheiten, empf. zu billigsten Preisen.
[4940] **Franz Nitschke,** Schirmfabrikant
Ring 33 und Schweidnitzerstraße 51 (etablirt 1847).

Familienanzeigen,
sowie **Visitenkarten, moderne Briefpapiere** und **Couverts** mit **Verzierungen** oder **Monogrammen** empfiehlt
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Druckerei. [4926]



Karl Riesel's 40. Gesellschafts-Reise
nach
Schweiz, Südfrankreich u. **Italien.**
Abreise: 26. Mai. Dauer 26 Tage. Preis 900 M.
Route: Genf — Lyon — Marseille — Nizza (Monte Carlo) — Genua — Florenz — Venedig — Mailand — Gotthardstrasse.
Programme gratis durch **Karl Riesel's Reise-Contor, Berlin, Central-Hôtel.** [2460]
11. Juni: Pfingstreise nach Ober-Italien. 16 Tage.
6. Juli: Nordcapreise.



Hôtel schwarzer Adler
Oppeln.
Dem geehrten reisenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich obengenanntes, bisher Herrn **C. G. Krüger** gehörige, Hotel am 1. d. Mts. käuflich übernommen habe und dasselbe in der bisherigen Weise weiterführen werde. Ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und, werde bemüht sein, dasselbe in jeder Weise zu rechtfertigen. [5226]
Oppeln, im April 1886.
Carl Gerken.

כשר כשר
Fleisch- und Wurst-Offerte.
Ich empfehle in hochfeiner Qualität zu den Festtagen
Pökel-Rindsbrust, dto. Rindszungen, Pa. Ia. Gänsefett und Rindsfett, Rauchfleisch und Pa. Mastochsenfleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch,
sowie alle Sorten vorzüglicher **Rauch- und Fleischwurst zu zeitgemäß billigsten Preisen.** [6286]
M. Glücksmann,
Goldene Radegasse Nr. 2.

Gemeinde-Synagoge „zum Storch".
Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, **Mincha-Gottesdienst** und **Predigt (Drascha).** [5216]
Die Synagogen-Commission.

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Die Aufnahme neuer Schüler findet Sonntag, den 18. und 25. d. M., Vormittags von 10—12 Uhr im Schullocale Graupenstraße 11b, II, statt.
[5228] **Joël.**

Mit zwei Beilagen.

⊙ **Habelschwerdt**, 14. April. [Einführung. — Postalisches. — Innungssache.] In der heut stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde der neugewählte und von der Königlichen Regierung bestätigte städtische Forstverwalter Herr Kliche durch den Bürgermeister Herrn Schaffer in sein Amt eingeführt und verpflichtet. — Vom 16. d. Mts. ab wird zwischen Habelschwerdt und Wölfelsgrund eine Landpostfahrt mit folgender Fahrzeit eingerichtet: Abgang an Wochentagen aus Habelschwerdt um 6 Uhr Vorm., Ankunft in Wölfelsgrund um 9 Uhr Vorm. Abgang aus Wölfelsgrund um 3 Uhr Nachm., Ankunft in Habelschwerdt um 5 Uhr 15 Min. Nachm. — Durch Erlaß des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 30. März cr. ist für den Bezirk der hiesigen Bäcker-, Pfefferküchler- und Conditor-Innung, auf Grund des § 100e Nr. 3 der Gewerbe-Ordnung, widerruflich bestimmt worden, daß diejenigen Arbeitgeber, welche ein in dieser Innung vertretenes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehoren, vom 1. Juni d. Js. ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

△ **Brieg**, 15. April. [Dampfer „Krappitz". — Fettviehmarkt.] Gestern langte, von dem oberschlesischen Städtchen Krappitz kommend, der Dampfschlepper „Krappitz" in der Ober-Oder an und löschte am Bollwerk der Nohrig'schen Spinnerei die Ladung, bestehend in 600 Schock birkenen Faßreifen. Der Frachtsatz für die 10 Meilen betragende Fahrt belief sich auf 100 M. Die recht hübsch gearbeiteten, ziemlich starken Böttcherreifen waren für die hiesige Großböttcherei von Lawatsch in der Mühlstraße bestimmt. Noch am Vormittag desselben Tages dampfte der „Krappitz" stromauf ab, mit 6 leeren Oderkähnen im Schlepptau. — —r. Die hiesige Fleischerinnung ist um die Genehmigung zur Abhaltung eines Fettviehmarktes bei dem Provinzialrath der Provinz Schlesien und der hiesigen städtischen Behörde eingekommen, welche ihr bereitwillig ertheilt worden ist. Darauf hin soll wöchentlich Dinstag Vormittag ein Fettviehmarkt am Gasthofe der Innung neben dem Schlachthofe abgehalten werden. Die Gutsbesitzer und Landwirthe werden ersucht, durch Zufuhr von Schlachtvieh das Unternehmen unterstützen zu wollen. Der erste Fettviehmarkt findet Dinstag, den 4. Mai, statt.

• **Umschau in der Provinz.** § **Brieg.** Am 13. d. M. feierte der seit mehreren Jahren im hiesigen städtischen Schuldienst thätige Lehrer Herr G. Hippe sein 25jähriges Amtsjubiläum. Nachdem schon am Morgen der Jubilar vom Herrn Rector Blümel, von Collegen und Freunden beglückwünscht worden war, versammelten sich am Abend die Mitglieder des Lehrervereins zu einer, mit einem Festessen verbundenen geselligen Feier im Gasthof „zum goldenen Löwen". — **Ernsdorf.** Wie der „W. a. d. E." hört, sind einige Herren aus Waldenburg und Ernsdorf mit Herrn Professor Weber in Breslau bereits in Verbindung getreten, behufs Constituirung einer altkatholischen Gemeinde am hiesigen Orte. — △ **Landeshut.** Vergangenen Sonnabend feierte Herr Hauptlehrer Rathmann in Dittersbach Grüss. sein 25jähriges Jubiläum. — Heute wurde am hiesigen Realgymnasium die diesjährige öffentliche Prüfung abgehalten. — **Liegnitz.** Der Commandeur der Wahlstätter Cadetten-Anstalt, Major von Tschischwitz, theilt der „Liegn. Ztg." mit, daß in der That vor einiger Zeit die Diphtheritis in der Anstalt ausgebrochen sei und die vorläufige Entlassung der Cadetten nöthig gemacht habe, die im Anschluß an die Osterferien bis zum 27. April angeordnet worden sei. — **Neisse.** Am 14. d. Mts. befand sich der Herr Regierungs-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler aus Oppeln hierselbst und besichtigte in Begleitung des Geheimen Regierungs- und Landraths Herrn Freiherrn von Seherr-Thoß und Herrn Bürgermeisters Warmbrunn sämmtliche katholische Kirchen.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 15. April.

Die heute abgehaltene Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtv. Dr. Seuffert, geleitet und gegen 4½ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst einige ältere Vorlagen, betreffend Etatsverstärkungen, darunter die sehr erhebliche Verstärkung des Tit. VII, Pos. 1 des Etats der Marstall-Verwaltung um 62 000 M. Die genannte Position enthält die Kosten für die Straßenbereinigung. Die Mehrausgabe ist, wie Magistrat in den Motiven ausführt, lediglich durch die bedeutenden Schneefälle hervorgerufen, wie sie in solcher Menge seit vielen Jahren nicht vorgekommen sind.

Ref. Stadtv. Wecker II motivirt die Vorlage und führt aus, daß man nichts anderes werde thun können, als die Verstärkung zu bewilligen. Im Anschluß hieran weist er darauf hin, daß die Schneefuhren oft so schwach beladen gewesen, daß es wünschenswerth erscheine, eine Aenderung hierin eintreten zu lassen.

Stadtv. Struve ist der gleichen Ansicht und wünscht, daß von den aufsichtführenden Beamten keine Fuhren zugelassen würden, die nicht einen Bretteraufsatz von mindestens 4 Fuß hätten.

Nachdem noch Stadtv. Dr. Rosemann das unvorsichtige Aufladen des Schuttes durch die Kärrner getadelt und um Abhilfe gebeten hat, wird die Vorlage angenommen.

Ortskrankenkassen. Magistrat beantragt, daß den gegen Krankheit in hiesigen Orts-Krankenkassen versicherten städtischen Functionären, Arbeitern u. s. w. zu den von demselben zu entrichtenden Versicherungsbeiträgen städtischerseits ein widerruflicher Zuschuß zunächst für das Etatsjahr 1886/87 zur Summe von 934,44 M. bewilligt und der zur Bestreitung dieser Ausgabe erforderliche Geldbetrag von gleicher Höhe aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1886/87 entnommen werde.

Stadtv. Bellier de Launay erklärt sich zwar mit der Vorlage einverstanden, erachtet es aber doch für geboten, dieselbe einem Ausschusse zu überweisen, da er der Meinung sei, daß es sich hier doch nicht nur um einen blos vorübergehenden Zuschuß handle, sondern die Ausgabe, wenn sie erst zwei oder drei Jahre geleistet worden sein werde, eine dauernde bleiben werde.

Stadtv. Seidel II. spricht gegen den Antrag des Magistrats und glaubt, Magistrat hätte viel zweckmäßiger gehandelt, wenn er für die betreffenden Personen eine besondere Kasse errichtet oder dieselben der für die Arbeiter der Gas- und Wasserwerke bestehenden Kasse eingereiht hätte.

Stadtrath Marck vertheidigt die Magistratsvorlage, die mit dem Krankenversicherungsgesetze nicht in dem directen Zusammenhange stehe, wie der Vorredner meine. Die in Rede stehenden Personen seien nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt, einer Kasse beizutreten. Diesen wolle Magistrat die Gelegenheit dazu bieten. Ein Anschluß an die Krankenkasse der Gas- und Wasserwerke sei nicht angänglich, da die in der Vorlage bezeichneten Functionäre und Arbeiter von der Verwaltung nicht in einem Gewerbebetriebe beschäftigt würden.

Stadtv. Seidel II glaubt trotzdem, daß Magistrat berechtigt gewesen wäre, diese Personen in die Krankenkasse der Gas- und Wasserwerke aufzunehmen.

Der Vorsitzende bittet anläßlich einiger Bemerkungen des Vorredners, nicht politische Gegensätze in die Debatte hineinzutragen. Die Versammlung wisse nichts von liberalen und nicht liberalen Stadträthen, sowie sie auch nicht liberale und nicht liberale Stadtverordnete unterscheide.

Die Vorlage wird, nachdem die Discussion zwischen Stadtrath Marck und Stadtv. Seidel II. noch einige Zeit fortgeführt worden ist, dem Antrage des Referenten entsprechend, dem Ausschusse VI überwiesen.

Die Lieferung von Straßenbenennungstafeln und Viertelsnummerschildern von emaillirtem Eisenblech soll, wie im Vorjahre, so auch in diesem Jahre behufs Erzielung der Gleichmäßigkeit mit den bisher verwendeten in Güte, Form und Farbe der Handlung A. Töpfers Nachflgr., E. Schimmelmann, übertragen werden. Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Pringsheim I, wird die Vorlage zu näherer Prüfung dem Ausschuß V überwiesen.

Demnächst erledigt die Versammlung eine Anzahl Rechnungsprüfungen nach den Anträgen des Ausschusses VII. Im Anschluß daran bemängelt Stadtv. Hiemer, daß bei dem letzten Hochwasser der Strombaubeamte zu spät die Genehmigung zum Ziehen des Nadelwehres gegeben, in Folge dessen der obere Theil desselben bedeutend gelitten habe. Er bittet, die Frage prüfen zu wollen, wer dafür regreßpflichtig sei.

Bürgermeister Dickhut bestätigt die Richtigkeit des Angeführten und theilt mit, daß Magistrat bereits Veranlassung genommen habe, amtlich um Aufhebung der Bestimmung einzukommen, wonach das Nadelwehr und die Schleuse nur nach Genehmigung des Strombaubeamten geöffnet werden dürfe.

Stadtv. Struwe führt an, daß die Genehmigung deshalb nicht früher ertheilt worden sei, um nicht dadurch, daß das Eis der oberen Oder durch die Stadt ziehe, die unterhalb liegenden Schiffer zu schädigen. Das Unglück sei auch dadurch herbeigeführt, daß der Oberbau viel zu schwach gewesen sei.

Wahlen. Es wurden gewählt: der Brauereibesitzer Woywode zum Vorsteher des 7. Stadtbezirks, der Brauereibesitzer Schreiber zum Vorsteher des 143. Bezirks, der Kaufmann Schrottky zum Vorsteher des 25. Bezirks und der Kunstgärtner Kaiser zum Vorsteher-Stellvertreter für den 60. Bezirk, der Particulier Gabriel zum Vorsteher und der Kaufmann Fache zum Vorsteher-Stellvertreter für den 134. Bezirk, der Bäckermeister Kiefer zum Vorsteher für den 152. Bezirk, der Particulier E. Barisch zum Vorsteher des Hospitals zu 11 000 Jungfrauen, der Particulier L. Tätzel zum Vorsteher für das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte, die Stadtverordneten Bellier de Launay, Friedländer und Dr. Ziegert zu Commissarien für die Wahl von fünf Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen pro 1887; zu Schulvorstehern für sechs demnächst zu eröffnende neue Schulen: Kaufmann Schräper und Brennereibesitzer Suchantke für die evangelische Mädchenschule Nr. 54, Seifenfabrikant J. Rosenbaum und Bäckermeister Kieling für die evangelische Knabenschule Nr. 55, Kaufmann F. Scholz und Kaufmann Arlt für die katholische Mädchenschule Nr. XXXII, Kaufmann Bannes und Kaufmann Soltmann für die katholische Knabenschule Nr. XXXIII, Kaufmann Rademacher und Conditor Lux für die katholische Mädchenschule Nr. XXXIV, Dr. med. Ließ und Telegraphen-Inspector Hattemer für die katholische Mädchenschule Nr. XXXV, Stadtv. Härtel zum Revisor der Stadt-Hauptkasse.

Bau einer Turnhalle. Der Antrag des Magistrats, betreffend die Errichtung einer Turnhalle auf dem Grundstück der Mädchen-Mittelschule I auf der Münzstraße, wird von dem Ausschuß V mit einigen Abänderungen zur Genehmigung empfohlen. — Die Versammlung acceptirt die von dem Ausschusse empfohlenen Modificationen und genehmigt demgemäß den Antrag des Magistrats.

Schulhausbau. Stadtverordneter Urban empfiehlt als Referent des Ausschusses V, die Versammlung wolle die Errichtung noch eines neuen Elementarschulhauses auf dem Grundstück Lehmgrubenstraße Nr. 59 genehmigen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Einheitspreise für Straßenpflaster pro Etatsjahr 1886/87. Magistrat hatte auf Grund des Ortsstatuts beantragt, daß als Einheitspreis pro Etatsjahr 1886/87 pro Quadratmeter Pflaster 13,50 Mark, pro laufenden Meter Granit-Bordschwelle 3,90 Mark und pro Quadratmeter Bürgersteigpflaster 5,75 Mark festgesetzt werden. Ausschuß V, dem die Angelegenheit zur Vorberathung überwiesen worden, empfiehlt den Magistrats-Antrag mit der Modification zu genehmigen, daß die für das Anschlußpflaster mit 0,50 Mark berechneten Kosten in Fortfall kommen, demnach der Preis für 1 Quadratmeter Pflaster 13 Mark beträgt. Die Versammlung tritt, nachdem Stadtv. Ehrlich kurz referirt hat, dem Ausschuß-Antrage bei.

Fischerei-Nutzung. Die Strecke der alten Oder vom Strauchwehr bis zur Fürstenbrücke, welche nach Ansicht der Sachverständigen gerade die ergiebigste ist, ist Seitens des Landwirthschafts-Ministers zu einem Laichschon-Revier erklärt und damit der Befischung entzogen worden. Auf Grund des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 hat Magistrat eine Entschädigung aus Staatsmitteln beansprucht, die durch die gepflogenen Verhandlungen auf 128 M., resp. 78 M. pro anno festgesetzt ist bis zu dem Zeitpunkte, wenn die dauernde Sperrung einmal aufgehoben werden sollte. Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären und zu genehmigen, daß in letzterem Falle die Fischerei in den freien Monaten an die Fischerei-Innung für jährlich 50 M. verpachtet werde.

Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Dr. Eras, genehmigt die Versammlung die Vorlage ohne Ueberweisung an den Ausschuß.

Demnächst gelangen die Anträge des Magistrats, betreffend die vorzunehmenden Verbesserungen auf dem städtischen Packhofe, über die wir bereits in Nr. 256 d. Ztg. berichtet haben, zur Verhandlung.

Stadtv. Dr. Eras befürwortet die von dem Etat- und Bauausschusse gestellten Anträge, und führt aus, daß der Packhof in vieler Beziehung zu wünschen übrig lasse und die geringen Erträge, die er liefert, zum Theil darin gesucht werden müssen, daß die dortigen Einrichtungen nicht auf der Höhe der Zeit ständen. Die Versammlung habe daher den Magistrat ersucht, eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen. Daraus ergebe sich, daß die Verzinsung nur 2,27 pCt. betrage. Magistrat sei aber augenscheinlich bei der Ermitteiung des Werthes zu rigoros verfahren. Die Vorschläge, die Magistrat mache, seien geeignet, die Rentabilität zu steigern. Die Verlängerung des Bollwerkes sei nöthig, ebenso wie die Aufstellung eines zweiten Dampf-Krahnes, da der vorhandene Handkrahn nur zum Einladen in die Schiffe verwendet werden könne. Durch den Bau eines neuen Schuppens würde einem tief gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen, denn die vorhandenen Niederlagen seien nicht gedeckt und zur Aufnahme z. B. von Hanf und Flachs nicht geeignet. Was die Anträge des Bauausschusses betreffe, so empfehle es sich jedenfalls außer dem Dampfkrahn noch einen mobilen Handkrahn anzuschaffen, der sich auch dann noch benutzen lasse, wenn das Anheizen des Dampfkrahnes nicht mehr angängig sei. Die Beleuchtung durch elektrisches Licht empfehle sich dringend, da besonders im Herbst bei den kurzen Tagen jede Stunde wichtig und die Arbeit auf dem Packhofe nur bei Tageslicht oder bei elekrischem Lichte möglich sei.

Die Verlängerung des Bollwerkes in der Richtung stromauf nach Beseitigung der Landungsstelle für die Personendampfer der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft sei gleichfalls äußerst wünschenswerth für eine Steigerung des Verkehrs. Die Verlegung dieser Landestelle werde gewiß ohne Schädigung des Personenverkehrs möglich sein. Die Durchlegung einer Straße durch den Packhof, also die Verlängerung der Lorenzgasse, empfehle sich gleichfalls, da der Packhof erheblich mehr Hinterland habe, als nothwendig sei; die Verwerthung des nach der Straßendurchlegung verbleibenden Terrains werde die Intraden des Grundstücks wesentlich erhöhen.

Stadtv. Jitschin motivirt dann noch eine Anzahl Abänderungsanträge des Bauausschusses in Hinsicht auf den Bau des Lagerschuppens und des Bollwerkes.

Stadtv. Wecker II. bittet, die Anträge der Ausschüsse pure zu genehmigen, und erklärt sich namentlich mit der Durchlegung der Lorenzstraße einverstanden.

Stadtrath Kopisch bittet, in erster Reihe den beantragten Dampfkrahn zu genehmigen, damit die Fabrik möglichst bald den erforderlichen Auftrag erhalten könne. Redner erkennt an, daß es sich empfehle, die Landestelle der Personendampfer zu verlegen, und hofft, daß die bezüglichen Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultate führen werden.

Die Versammlung tritt sämmtlichen Anträgen des Ausschusses bei.

Lieferung für das Bekleidungsdepot der städtischen Armen-Direktion. Magistrat hatte der Versammlung Bedingungen für die Lieferung von Stoffen und Mützen für das Bekleidungsdepot der städtischen Armen-Direction mit dem Ersuchen vorgelegt, sich mit denselben einverstanden zu erklären. Dieselben wurden auf Antrag des Stadtv. Wehlau mit zwei von den Stadtv. Hauske und Sachs II. gestellten Anträgen dem Ausschuß II überwiesen. Dieser beantragt verschiedene Modificationen dieser Bedingungen, resp. die Genehmigung der letzteren mit den beantragten Modificationen. Gleichzeitig empfiehlt er, den Magistrat um Prüfung der Frage zu ersuchen, ob es sich empfiehlt, die Wolle zu Strümpfen für Arme im Submessionswege anzukaufen.

Stadtv. Milch referirt an Stelle des abwesenden Referenten Stadtv. Sachs II, indem er in Bezug auf den zuletzt angeführten Punkt noch besonders bemerkt, daß der Ausschuß nicht die Absicht habe, die Beschaffung der Strümpfe durch die Beihilfe wohlthätiger Vereine beseitigen zu wollen, sondern nur eine billigere Beschaffung des Materials beabsichtige.

Die Versammlung genehmigt die Lieferungsbedingungen mit den vom Ausschusse beantragten Modificationen.

Schluß der Sitzung gegen 6¾ Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 15. April. [Landgericht. Strafkammer I. — Körperverletzung.] Zu je 1 Jahr Gefängniß wurden heute in einer vor der I. Strafkammer verhandelten, auf gemeinschaftlich verübte Körperverletzung gerichteten Anklagesache die Arbeiter Paul und Hermann Dreßler, Karl Steiger, August Teichmann, Joseph Anders, Joseph Hohl und Franz Fritsch verurtheilt. Gleichzeitig wurde mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe die sofortige Verhaftung sämmtlicher 7 Angeklagten beschlossen. Die Vorgänge, welche der Anklage zu Grunde lagen, sind kurz folgende:

Am Nachmittage des 19. August vorigen Jahres erhielten 6 Knechte des Grafen Henckel auf Romolkwitz im Kreise Neumarkt den Auftrag, eine Dreschmaschine nebst Locomobile nach Schmellwitz zu bringen. Vor die Maschinen wurden nun je 4 Pferde gespannt und zur Beaufsichtigung des Zuges noch ein Schaffner mitgegeben. Nach Ablieferung der Dreschmaschine auf dem Dominium zu Schmellwitz begaben sich die sieben Personen auf den Heimweg. Jeder von ihnen bestieg ein Pferd und in kurzem Trabe ging es die Chaussee entlang. Gegen Abend begegneten die Knechte auf der Chaussee zunächst 6 Arbeitern, welche auf einer nahen Ziegelei beschäftigt gewesen waren und jetzt nach Feierabend ihre in verschiedenen Dörfern gelegenen Wohnungen aufsuchten. Diese Leute gingen mit einem „Guten Abend" vorbei. In kurzer Entfernung folgten noch etwa 4 oder 5 Arbeiter. Einer von diesen versetzte nun einem Pferde lediglich aus „Spaß" einen Schlag mit der flachen Hand. In Folge dessen bäumte das Pferd, der ohne Sattel reitende Knecht kam hierbei in Gefahr, vom Pferde herab zu stürzen. Der Knecht schrie: „Laßt doch den Unsinn sein", erreichte aber damit nur, daß nunmehr unter dem Beifall der anderen Arbeiter nochmals das Pferd geschlagen wurde. Als nun der Knecht zur Abwehr seine Peitsche gegen die Arbeiter schwang und einem derselben einen Schlag versetzte, wurde er vom Pferde gerissen und arg gemißhandelt. Die anderen Knechte suchten ihrem Cameraden allerdings zu helfen, vermochten aber, da einige von ihnen die Pferde halten mußten, den Angreifern nicht die gleiche Zahl entgegen zu stellen, und zogen den Kürzeren. Die unverehelichte Caroline Rohr, welche diesem Vorgange beiwohnte, eilte den bereits vorausgegangenen Arbeitern nach, in der Annahme, daß diese Leute zu den ihr persönlich bekannten Romolkwitzer Knechten gehörten, und rief ihnen zu: „Kommt doch zurück, Ihr Leute, die Romolkwitzer Knechte werden gehauen, helft ihnen doch." Einzelne Arbeiter kamen der Aufforderung sofort nach, stellten sich aber natürlich auf die Seite ihrer Kameraden. Einer von ihnen rief sogar: „Joseph, nun aber los, das Messer raus, fest ans Geschirr." Die Romolkwitzer Knechte wurden bei dem Streit übel zugerichtet; ein Theil ihrer Gegner ging allerdings auch mit blutigen Köpfen nach Hause; die Pferde hatten sich losgerissen, waren in die anliegenden Felder gerannt und wurden erst später wieder eingefangen. Auf die Anzeige dieses Vorfalls wurden die oben namentlich aufgeführten sieben Tagearbeiter als die Schuldigen ermittelt.

Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Freitag, motivirte den Beschluß des Gerichtshofes, wonach jeder der Angeklagten mit je 1 Jahr Gefängniß zu bestrafen sei, in kurzen Worten damit, daß sie sich alle nachweislich in gleicher Weise an der Schlägerei betheiligt hätten. Dabei komme es nicht allzusehr in Betracht, ob Einer oder der Andere mehr oder weniger zugeschlagen habe, es empfehle sich deshalb, sie für die verübten Rohheiten völlig gleichmäßig zu verurtheilen.

---

* **Ratibor**, 14. April. [Vergehen im Amte.] Der frühere Bürgermeister B. aus Kosel hatte sich heute wegen Vergehens im Amte zu verantworten. B. hatte nämlich zur Zeit seiner Amtsthätigkeit den dortigen Kaufmann O. wegen unbefugten Ausschanks von Getränken mit einer Geldstrafe von 6 Mark belegt. Daraufhin bewarb sich O. um die Concession zum Schankbetriebe, und stellte dabei dem damaligen Bürgermeister B. vor, daß die zuerkannte Geldstrafe auf die Concessionsertheilung schädlich einwirken könne, in Folge dessen hob B. die Strafe auf. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände an und verurtheilte den Angeklagten zu einer Zusatzstrafe von 6 Wochen Gefängniß.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Uebergiebt der Schuldner bei drohender Zwangsvollstreckung Gegenstände, deren Pfändung bevorsteht, einem anderen Gläubiger in der Absicht als Pfand, um ein bereits früher gegebenes Pfandversprechen zu erfüllen, so handelt nach einem Urtheile des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 19. Februar 1886 der Schuldner, selbst wenn er sich dabei bewußt ist, daß durch seine Handlung die Zwangsvollstreckung und die Befriedigung von Pfandgläubigern vereitelt wird, nicht strafbar.

Telegraphischer Spezialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 15. April. Beide Häuser des Landtags hielten heute ihre letzte Sitzung vor den Ferien ab. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich bis zum 4. Mai, wo es sich sofort mit der kirchenpolitischen Vorlage beschäftigen wird, das Herrenhaus dagegen auf unbestimmte Zeit. Beide Häuser beschäftigten sich heute mit Polenvorlagen, denn der im Abgeordnetenhause an die Budgetcommission zur Vorberathung überwiesene Nachtragsetat enthält fast nur Forderungen für Germanisirungszwecke in den östlichen Provinzen mit Hilfe der Schule. Bis auf Centrum und Polen, die diese Forderungen vornehmlich aus politischen Gründen, weil sie Mittel zu Kampfzwecken gegen die Polen verlangen, bekämpften, fand die Vorlage keinen wesentlichen Widerspruch; speciell Dr. Alexander Meyer war in Consequenz früherer Ausführung Rickert's in der Lage, im Allgemeinen die zustimmende Haltung der Freisinnigen zu constatiren. Das Herrenhaus erledigte ohne besonders hervorragende Discussion die Ansiedelungs-, die Schulversäumniß- und die Fortbildungsschulvorlage und nahm dieselben in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Fürst Bismarck, der zu Anfang der Sitzung erschien, aber nur einige Zeit anwesend war, ergriff nur zu einer kurzen Erwiderung auf die Rede des Polen v. Koscielski das Wort, um dem letzteren Herrn gegenüber zu bestreiten, daß der Hundertmillionenfonds wie die übrigen Polenvorlagen der Ausrottung des Polenthums gelten, daß sie vielmehr das Deutschthum vor der Ausrottung durch den Polonismus schützen sollen. Eine längere Debatte entspann sich dann noch über die Frage des Sonntagsunterrichts bei den Fortbildungsschulen. Die hochkirchlich Conservativen machten wie im Abgeordnetenhause den Versuch, den Unterricht an Sonntagen gesetzlich ganz zu verbieten, aber ohne Erfolg, denn ein dahin zielender Antrag des Grafen Zieten-Schwerin, sowie ein etwas abgeschwächter des Grafen Pfeil wurden abgelehnt, nachdem sich die Regierung dagegen erklärte.

Abgeordnetenhaus. 64. Sitzung vom 15. April.

11 Uhr.

Am Ministertische: von Scholz, von Goßler und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht lediglich die erste Berathung des Nachtragsetats für 1886/87.

Abg. v. Wierzbinski wird mit seiner Fraction gegen die Vorlage stimmen, soweit sie dazu bestimmt sei, polenfeindliche Tendenzen, wie die übrigen Polenvorlagen zu verfolgen. Die Schule habe ja schon lange in Posen aufgehört, ein reines Bildungsinstitut zu sein, sie sei vielmehr zum politischen Agitationsmittel gemacht worden. Das müssen schöne Lehrer sein, welche sich zum Werkzeug für diese Zwecke gebrauchen lassen.

Abg von Minnigerode: Wir sehen diese Forderungen als Consequenz der übrigen Polenvorlagen an und werden auch für dieselben stimmen. Wir befinden uns gegenüber den Polen in einer historisch gewordenen Zwangslage. Nothgedrungen müssen wir Maßregeln ergreifen, um den Polonismus in die ihm gebührenden Schranken zurückzuweisen. Die Forderung für Elementarschulen in den betreffenden Bezirken wird, glaube ich, auch von den Polen als nothwendig und nützlich erkannt werden. Ueber die Angemessenheit der Höhe der Forderungen mag die Commission entscheiden.

Abg. Dr. Windthorst: Ich will auf die Vorlage materiell nicht näher eingehen, dazu wird die Gelegenheit sich bei der zweiten Berathung bieten. Ich erblicke auch in dieser Vorlage eine Verletzung der Rechte unserer polnischen Mitbürger. Eroberte Landschaften kann man nur gewinnen durch Gerechtigkeit, nicht durch Zwang. Alle diese Maßregeln müssen eine gewaltige Reaction unter den Polen hervorrufen, welche dem gewollten Zweck hinderlich sein wird. Auch wir wünschen, daß das germanische Element dort nicht zurückgedrängt werde. Wir lassen uns aber trotz aller Verdächtigungen nicht zurückschrecken, es auszusprechen, daß den Polen ihre garantirten nationalen Rechte erhalten werden müssen. Es wird die Zeit kommen, wo man einsehen wird, daß man auf dem Holzwege gewesen ist. Ich sehe auch hier wieder einen weiteren Schritt zur Verstaatlichung

der Schule, welche ich … [illegible] keinen Umständen will. Es ist radical, möchte ich Herrn v. Mi[illegible] … gerade zurufen, wenn man Alles, was Gemeinden und Familien … [illegible] dem Staate überträgt. Und dann frage ich Sie: Herrscht nicht … auch in den anderen Landschaften eine große Schulnoth? Haben nicht andere Bezirke auch große Schulbaulasten? Geben Sie ihnen dann auch etwas? In Ihrer blinden Leidenschaftlichkeit gegen unsere polnischen Mitbürger übersehen Sie die Consequenzen Ihrer Handlungen. Solche Maßregeln sind nicht geeignet, ein christliches, gottesfürchtiges Volk zu erhalten. Mit der Commissionsberathung bin auch ich einverstanden. (Beifall im Centrum.)

Abg. Gerlich: Liegt den Polen wirklich daran, daß ihre Kinder deutsch lernen, wie sie wiederholt gesagt haben, dann müssen sie dieser Vorlage zustimmen, denn sie verfolgt keinen anderen Zweck. Was die Schullasten betrifft, so kann der Osten nur froh sein, daß der Staat sie übernehmen will, die Leute ziehen lieber aus, als daß sie diese Lasten tragen. Die Summe von 900000 M. erscheint uns für diesen Zweck gering genug. Wir behalten uns vor, Anträge auf Erhöhung zu stellen. Es ist sehr schade, daß für die Unterstützung der Kirchen im Osten gar keine Mittel ausgeworfen sind. Will Herr Windthorst dem Heidenthum und dem Unglauben vorbeugen und das Christenthum befördern, dann wirke er mit uns, daß die Regierung für die Erleichterung des christlichen Gottesdienstes materiell mehr thue. (Beifall rechts.)

Abg. Kantak: Was helfen uns Ihre Worte von Sympathie und Mitgefühl, wenn Sie durch die That uns vergewaltigen. Während Sie diese Thränen der Sympathie vergießen, morden Sie uns. Gewiß, wir wollen auch, daß unsere Kinder deutsch lernen, aber nicht unter diesem System. Da lernen unsere Kinder gar nichts, weder deutsch noch polnisch, sie verdummen. Bilden Sie sich doch nicht ein, daß die Kinder deutsch können, wenn sie vor dem Schulrath das Eingepaukte mechanisch herleiern. Ich lade den Abg. Gerlich ein, mit mir solche Kinder zu prüfen, dann will ich sehen, ob er noch glaubt, daß unsere Kinder überhaupt Deutsch lernen können. Herrn Gerlich ist die geforderte Summe noch zu gering! Ich glaube, das kann er sehr ruhig der Regierung überlassen. Wir sind gern bereit, auch für evangelische Kirchen Mittel zu bewilligen, sollte es sich aber um eine Stärkung des Protestantismus handeln, so würden wir doch stutzig werden. Herr von Kleist-Retzow hat dies offen zugestanden. Die Commission mag gründlich prüfen, ob zu diesen Forderungen wirklich ein Bedürfniß, und zwar für dieses Jahr vorliegt.

Minister Dr. v. Goßler: Der Abgeordnete Windthorst hat wiederum die Auffassung vertreten, daß die Polen sub conditione Unterthanen des preußischen Staates seien. Dies ist oftmals widerlegt worden. Friedrich Wilhelm III. hat ähnlichen Auffassungen gegenüber beim Landtagsabschiede von 1832 ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch bei der Einverleibung der ehemals polnischen Landestheile gar kein anderer Gedanke obgewaltet habe, als daß die polnischen Landestheile einen Bestandtheil unseres Reiches bilden sollten, und er warnte vor jeder willkürlichen Deutung seines königlichen Wortes. Was die Könige Preußens verkündet, und die Vertretung Preußens und Deutschlands beschlossen haben, soll sein Bewenden haben trotz aller Zweifel und Verdächtigungen. Die von den Freunden der Vorlage befürwortete Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse in jenen Landestheilen ist auch von der Regierung eingehend erwogen worden. Zweifellos sind die Kirchenlasten, namentlich der evangelischen Gemeinden, im Verhältniß zu den anderen Landestheilen ganz unerhörte. Trotzdem haben wir Bedenken getragen, Maßregeln vorzuschlagen, welche leicht, wie es ja heute bereits von dem Abg. Kantak geschehen ist, unter dem Gesichtspunkte einer Protestantisirung oder eines Hineintragens religiöser Elemente in diese Vorlage angesehen werden könnten. Andererseits hat man die Höhe dieser Summen für den großen Zweck als zu niedrig befunden. Die Regierung hat sich finanziell nach der Decke strecken müssen. Wollten wir normale Schulzustände herbeiführen, so müßten wir 1500 neue Schulklassen mit 1800 Lehrern einrichten. Wir fassen zunächst den Schutz des Deutschthums ins Auge, und für diesen Zweck haben wir zwei Millionen im Extraordinarium und 900 000 M. im Ordinarium vorgeschlagen. Für jene 2 Millionen können wir vielleicht 100 ganz neue Schulen zu 12 000 M. bauen und 200 Erweiterungsbauten zu 4000 M. vornehmen, und im Ganzen 300 neue Lehrerstellen schaffen. Die Kosten der Einrichtung und die Gehälter sollen aus dem Ordinarium gedeckt werden. Ich wende mich zu den Gegnern der Vorlage. Dieselben bestreiten, daß das Deutschthum in der Defensive sei. Wir verlassen uns nicht sowohl auf die Statistik, als auf das Urtheil derjenigen Herren, die seit Jahrzehnten amtlich oder sonst dort leben und ziemlich einmüthig diese Auffassung bestätigen. Es ist schmerzlich, zu erfahren, daß deutsche Katholiken im Laufe eines Jahrhunderts immer mehr polonisirt worden sind. In den Kreisen Strasburg, Löbau und Thorn beträgt die Zahl der polnischen Ueberläufer 19 pCt. der Bewohner. In Lautenburg nehmen 114, in Gollusz 80 Kinder solcher Ueberläufer am Unterricht theil, und haben eine ganz andere Eintheilung des Unterrichts nothwendig gemacht. Löbau läuft Gefahr, gänzlich dem Polonismus anheimzufallen. Innerhalb 5 Jahren ist die Zahl der evangelischen Schulkinder nur um 3 gewachsen, die der katholischen — katholisch und polnisch ist hier identisch — um 100, in Neuenburg ist die Zahl der evangelischen Schulkinder gleich geblieben, die der katholischen aber um 129 gewachsen, und dabei handelt es sich hier um sehr kleine Städte! Auch die weiteren Maßregeln, die wir Ihnen vorschlagen, die Unterstützung für höhere Unterrichtszwecke und für Töchterschulen haben, nur den Zweck, das deutsche Element zu erhalten. Von Seiten der Polen wird keine Anstrengung gescheut, um die Kluft zwischen Hoch und Niedrig soviel wie möglich zu überbrücken. Zahlreiche Vereine, namentlich der Marcinkowski'sche Verein, haben es sich zur Aufgabe gestellt, unbemittelte Polen durch Stipendien zu unterstützen, um ihnen höhere Carrièren zugänglich zu machen. So sind denn fast in jedem Kreise zwei polnische Aerzte, ein Pharmazeut und womöglich ein Baumeister, die, dem Vereine zeitlebens verpflichtet, im Sinne desselben die energischste polnische Agitation betreiben. Wir sind kaum noch in der Lage, unseren deutschen Mitbürgern diejenigen Stellen zu sichern, die sie unangefochten bisher seit Jahrzehnten inne gehabt haben. Es handelt sich hier nicht, wie der Abg. Kantak glauben machen will, um die Uebbrwältigung des polnischen Elements, sondern um den Schutz und die Festhaltung des deutschen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Wehr (Deutsch-Crone): Auch wenn hier die polnische Frage nicht im Spiele wäre, müßte die Regierung pflichtmäßig eine Vermehrung der Schulen fordern, die sich durchaus als nothwendig herausgestellt hat. Ich bedauere nur, daß die vorgeschlagenen Mittel zu geringe sind. Ich hoffe für das nächste Jahr eine erhebliche Steigerung. Erstaunt hat es mich, daß Herr Windthorst es für bedenklich hielt, daß der Staat allein auf die Schule einen Einfluß haben soll; will er den Einfluß der Kirche auf die Schule ausdehnen? (Abg. Windthorst: Gewiß!) Dieser Einfluß ist aber durch die Verfassung eng begrenzt, und eine Ausdehnung würde nur auf dem Wege der Verfassungsänderung erfolgen können Wenn der Culturkampf beendet ist, soll der Kampf auf dem Gebiete der Schule beginnen. Es liegt mir aber daran, festzunageln, daß wir Ruhe vom Centrum nicht zu erwarten haben. Diese Mittel hier sind homöopathische und können ihren Zweck nicht erreichen. Ich bitte den Finanzminister dringend, im nächsten Jahre größere Mittel zur Disposition zu stellen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Peters spricht sich gegen die Vorlage aus und bemängelt insbesondere den Vertheilungsmodus der Subventionen und der Stipendien. Gegen den Regierungsbezirk Oppeln sei ein Mißtrauen gar nicht gerechtfertigt. Es gäbe dort keine national-polnische Bewegung. (Beifall.)

Abg. Dr. Alexander Meyer: Meine Freunde haben von Anfang an keinen Zweifel gelassen, daß wir Kampfgesetzen gegen die Polen nicht zustimmen konnten. Das kann uns aber nicht abhalten, solchen Maßregeln zuzustimmen, die wir früher selbst als loyale Mittel zur Förderung des Deutschthums in jenen Landestheilen befürwortet haben, wenn sie auch mit Kampfgesetzen verquickt sind. Alle meine Freunde halten daran fest, daß das deutsche Element ausgebreitet und befestigt werden muß. Zu diesem Zwecke wollen wir die erforderlichen Mittel bewilligen. Es ist keine Feindseligkeit, wenn man die Polen anhält, ihre Kinder deutsch lernen zu lassen. Das ist eine Wohlthat. Wir sind deshalb zu einer unbefangenen, aber auch eingehenden Prüfung der Vorlage bereit. Wir nehmen auch an der Form des Nachtragsetats keinen Anstoß. Schwerer wiegt das Bedenken des Abg. Windthorst, daß der Staat hier in die Rechte der Commune eingreife. Allein wir glauben, daß die Lasten der Commune dort viel größer sind, als anderwärts. Herrn Wehr können wir freilich nicht folgen. Das Geldfordern überlassen wir der Regierung. Ich habe mir überhaupt aus den Reden des Herrn Wehr die Lehre abstrahirt, daß der wahre Localpatriotismus immer bereit ist, Geld zu nehmen. Die Details wollen wir in der Commission prüfen. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Ich verwahre mich gegen den Vorwurf des Ministers, daß ich die Polen nur als Unterthanen sub conditione ansehe. Nein, sie sind unbeschränkte Unterthanen, wie wir anderen auch. Aber ich will die Rechte schützen, welche die Polen erworben haben. In nicht mißzuverstehender Absicht hat Herr Wehr mir imputirt, ich hätte einen neuen Schulkampf construiren wollen. Ich habe nur die verfassungsmäßige Stellung, wie sie jetzt die Schule hat, festhalten wollen. Ich verwahre mich gegen etwaige Verdächtigungen, welche gewisse Preßorgane sich zur Aufgabe machen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Sattler: Meine Freunde und ich stehen der Vorlage durchaus wohlwollend gegenüber und sehen in derselben nur eine Förderung der dortigen Gegend, auch der Interessen der Polen. Wir werden in Consequenz unserer früheren Beschlüsse auch diese Mittel bewilligen, um das Vordringen des Polenthums zurückzustauen. Das Gebiet der Schule ist hierzu das geeignetste. Den deutschen Beamten wird daneben ebenfalls eine wichtige Aufgabe zufallen. Mit dieser Frage steht nicht in Verbindung die Forderung von 700000 M. für die Hafenanlage in Geestemünde. Diese möchte ich Ihnen ganz besonders als dringend nothwendig empfehlen. (Beifall.)

Die Vorlage wird hierauf der Budgetcommission überwiesen.

Schluß 2 Uhr.

Nächste Sitzung Dinstag, den 4. Mai; 12 Uhr, erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage.

Herrenhaus. 16. Sitzung vom 15. April.

12 Uhr.

Am Ministertische: Fürst Bismarck, v. Puttkamer, Lucius und Commissarien.

Zur Berathung steht zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, welche die Commission so, wie sie vom anderen Hause beschlossen worden ist, unverändert anzunehmen empfiehlt.

Referent Oberbürgermeister Miquel begründet diesen Antrag in längerem Vortrage, der sich eingehend über das Ganze der geplanten gesetzgeberischen Germanisirungsmaßregeln verbreitet. Ein Kampfgesetz, eine Gewaltmaßregel könne man das Colonisationsgesetz nicht nennen; der Weg, den es einschlage, müsse als eine Wohlthat für die Bevölkerung der in Frage kommenden Landestheile betrachtet werden. Die Höhe der Summe dürfe gleichfalls nicht abschrecken; wenn es sich um so große nationale Aufgaben handle, dürfe selbst ein beträchtliches finanzielles Opfer nicht ins Gewicht fallen. Auch komme ja der Hundert-Millionen-Fonds nicht auf einmal, sondern erst nach und nach zur Verwendung. Die Commission sei darin einstimmig gewesen, daß die Vorlage in keiner Beziehung von kleinlichen fiscalischen Gesichtspunkten aus beurtheilt werden dürfe. Die Befürchtung, daß die Vorlage die Interessen der katholischen Bevölkerung gefährden könne, sei unbegründet; an dem nationalen Unternehmen könnten alle Deutschen sich betheiligen, es handle sich um eine Aufgabe der gesammten deutschen Nation. Durch das Gesetz werde auch die Gewährung eines wirksameren Schutzes deutscher Minoritäten erleichtert. Die geeigneten Ansiedler zu finden, werde leichter sein, als die Gegner des Gesetzes behaupteten; heute habe die Auswanderung übers Meer schon viel von ihrem Reiz verloren, und die Vortheile, welche der Staat den Colonisten biete, namentlich aber die Einrichtung der Rentengüter, würde ihre Anziehungskraft auf die zahlreichen jüngeren Söhne von Bauern nicht verfehlen, die in anderer Weise zur Gründung eines eigenen festen Besitzes zur Zeit nicht gelangen können. Mit den Erfahrungen der unter Friedrich dem Großen angestellten gleichartigen Colonisationsversuche; mit den großen Mitteln der Gegenwart müsse angesichts der heutigen Ueberbevölkerung und bei dem verringerten Anreiz zur Auswanderung auf die Dauer der Zweck des Gesetzes erreicht werden. Von einer Verfassungsverletzung sei keine Rede. Große Unzuträglichkeiten würden aus dem Uebergang polnischen Besitzes in deutsche Hände sich nicht ergeben; auch die Verschiebung der Bevölkerung werde sich nur ganz allmählich vollziehen und größere Abschiebungen polnischer Leute von den angekauften Gütern nicht stattfinden. Andererseits werde der Grundbesitz zweifellos eine Werthsteigerung erfahren. Der Großgrundbesitz allein wirke nicht germanisirend, dazu müsse der deutsche Adel den deutschen Bauern nach sich ziehen.

In der Discussion wendet sich von Koscielski (Pole) mit großer Schärfe gegen den Berichterstatter, der die Durchführbarkeit der Vorlage keineswegs dargethan, sich vielmehr lediglich in allgemeinen Phrasen und Hypothesen bewegt habe. Als Material für die angestrebte Colonisation fasse man die Deutschlandmüden ins Auge, die im Begriff stehen, nach Amerika auszuwandern. Man werde freiwillig die Segnungen einer bevorzugten Stellung als Colonisatoren in Posen oder Westpreußen in Anspruch nehmen. Arme oder Verkommene würden zur Ausführung dieses großen nationalen Werkes berufen sein, man werde statt mit Primawaare mit Ausschuß vorlieb nehmen müssen, eine schöne Nachbarschaft! Eine friedliche, arbeitsame, urconservative Bevölkerung solle verdrängt werden durch moralisch und politisch durchaus zweifelhafte und unzuverlässige Elemente; die Regierung lege sich mit dem Gesetze eine Schwierigkeit in den Weg, an welchem später ihre beste Kraft erlahmen werde. Mit dem Gesetze werde ferner dem Vordringen socialdemokratischer Lehren der stärkste Vorschub geleistet. Es sei neu und ohne jede Logik, Vorlagen nicht nur zu machen, sondern auch in beiden Häusern des Landtages durchzubringen. Der böse polnische Adel soll ausgekauft werden; er wird bestraft, indem man ihm seinen Besitz für gutes Geld abkauft; mit dem Geld begiebt er sich, wohin es ihm beliebt, und setzt selbstverständlich seine Agitation, wegen deren er als Missethäter ausgekauft wurde, anderswo fort. Die polnischen Tagelöhner aber, die auf dem bisher polnischen Gütern saßen, werden brodlos gemacht, auf die Straße geworfen, obwohl sie nichts Strafbares begangen haben. Gleichwohl werde doch Niemand an die Möglichkeit einer völligen Ausrottung des Polenthums glauben. Die Polen unterschätzten keineswegs die Macht, die sie bedrohe; trotz Verfolgung, trotz Vergewaltigung aber würden die Polen auf der Seite beharren, an welche sie eine tausendjährige Tradition geführt habe. Die Vorlage wäre erklärlich, wenn die Regierung alle Mittel der Verständigung mit dem Polenthum erschöpft habe; in dieser Beziehung sei fast nichts versucht worden.

Präsident des Staatsministeriums Fürst von Bismarck: Ich will mich nur auf eine kurze Erwiderung gegen die Darstellung, die der Herr Vorredner von der Natur und der Tragweite unserer Vorlage gemacht hat, beschränken, er stellt sie als wesentlich aggressiv dar, als ob sie zur Ausrottung, wie er sich ausdrückte, des polnischen Elements bestimmt wäre. Ich glaube, er hat die Verhandlungen im anderen Hause nicht mit der wünschenswerthen Aufmerksamkeit verfolgt, sonst würde es ihm nicht entgangen sein, daß unsere Vorlagen wesentlich defensiver Natur sind; wir wollen nicht das Polenthum ausrotten, sondern wir wollen das Deutschthum davor schützen, daß es seinerseits ausgerottet werde. Es liegt die Thatsache vor, daß diese Ausrottung nicht, wie der Herr Vorredner als die einzige Möglichkeit bezeichnete, durch Feuer und Schwert erfolgt — wie die Wenden ihrer Zeit vertilgt wurden —, sondern durch die Mittel der Sanftmuth, der Schule, des Gottesdienstes, des Religionsunterrichts und durch das Uebergewicht der gesellschaftlichen Stellung des Polonismus. Diese Ausrottung ist eine langsame, unauffällige, welche aber seit der Beseitigung des Flottwell'schen Systems durch den Landtagsabschied von 1842 doch stetig einen fortschreitenden Weg zurückgelegt hat. Der Herr Vorredner hat zu Unrecht und ohne Grund das traurige Schicksal der polnischen Arbeiterbevölkerung geschildert, die nach seiner Behauptung da, wo der Staat Güter erwerben werde, nun keine Verwendung weiter haben würden. Wir haben keinen Ueberfluß von Arbeitern; namentlich an ländlichen: daß zeigt noch immer der starke Zuzug der aus Russisch-Polen stattfindet. Die Arbeiter polnischer Nationalität werden auf den etwa angekauften Gütern reichlich ihre Verwendung finden. Es ist, ich wiederhole es, und es ist der einzige Grund, warum ich das Wort nehme, durchaus nicht die Tendenz der Regierung, die polnische Nationalität auszurotten oder überhaupt zu beseitigen, sondern sie will nur die Deutschen davor schützen, daß sie noch weiter, als es bisher in dreißig Friedensjahren geschehen ist, unter der Wirkung unserer heutigen Verfassungsinstitutionen die von dem polnischen Adel mit großem Geschick für seine Zwecke ausgebeutet worden sind, zurückgedrängt, ausgerottet werden. Ich habe nur das Wort ergriffen, um den defensiven Charakter unserer Vorlage zu vindiziren, und um als deren Bestimmung hinzustellen, daß der unter Führung der Geistlichen und des Adels fortschreitenden Polonisirung des gemeinen Mannes in unseren polnisch sprechenden Landestheilen ein Halt geboten werde, ein „Bis hierher und nicht weiter!“ Wir wollen einen Damm deutscher Bevölkerung diesem Polonisirungswerke dadurch entgegenwerfen, daß wir die Zahl der in den polnischen Provinzen vorhandenen Deutschen wesentlich vermehren, daß wir Maßregeln ergreifen, um uns zu schützen vor der Polonisirung. Wir wollen nicht den Polen ihre Nationalität nehmen, sondern innerhalb des Deutschen Reiches den, ich kann wohl sagen scandalösen, Erscheinungen für die Zukunft vorbeugen, daß in ganzen Gemeinden mit urdeutschen Namen heutzutage, wie sich aus den Massenunterschriften nachzählen läßt, kein Einziger mehr behauptet, deutsch zu sein, daß die Leute kein Deutsch mehr können, während ihre Großväter noch jede Zumuthung, etwas anderes als ein Deutscher zu sein, als eine Kränkung aufnahmen und mit Entschlossenheit zurückgewiesen haben. Dieser allmälig krebsartig um sich fressenden Polonisirung der deutschen Einwohner jener Provinzen hoffen wir durch dieses Gesetz, durch die Verwendung der von uns geforderten Mittel einen Damm entgegenzusetzen und Halt zu gebieten; aber von der Absicht, die polnische Bevölkerung auszurotten, ist dabei nicht die Rede, nur von der, die Deutschen zu erhalten. (Bravo.)

Graf Frankenberg griff in seiner Empfehlung der Vorlage auf die Geschichte der ersten umfassenden Colonisationsversuche auf polnischem Terrain unter Kaiser Heinrich I. und im 13. Jahrhundert zurück, denen er einen großen Theil seines Vortrags widmete. Wie in Oberschlesien diese Versuche durch den Erfolg gekrönt worden seien, so sei ein Gleiches mit Zuversicht für Posen und Westpreußen zu erhoffen.

Darauf wird die Discussion geschlossen.

In der Specialberathung knüpft sich eine kurze Discussion nur an die die Rentengüter betreffenden §§ 3—7.

Berichterstatter Herr Miquel hebt hervor, daß die Einführung der Institution des Rentengutes ein glücklicher Gedanke gewesen sei. Es sei zu hoffen, daß diese Specialgesetzgebung bald generalisirt werden könne.

Freiherr v. Durant erklärt sich gleichfalls mit der Einführung des Rentengutes einverstanden. Eine derartige Einrichtung war nöthig, um zu verhindern, daß die Güter nicht wieder in die Hände von Speculanten und Wucherern fallen. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Ablösbarkeit der Rente durch das Gesetz ausgeschlossen worden wäre. Jedenfalls ist auch so die Institution als eine ganz glückliche zu bezeichnen.

Minister Lucius bezeichnet es auch als ein bedeutsames Moment, daß die Institution des Rentengutes wieder in die agrarpolitische Gesetzgebung eingeführt ist.

Die §§ 3—7 werden angenommen, ebenso die §§ 8—12.

Das Gesetz wird darauf im Ganzen gegen die Stimmen der polnischen Mitglieder und des Frhrn. von Landsberg-Steinfurt angenommen.

Es folgt die Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Bestrafung der Schulversäumnisse im Gebiete der Schulordnung für Elementarschulen der Provinz Preußen vom 11. December 1845 und des Schulreglements vom 18. Mai 1801 für die niedrigen katholischen in den Städten und auf dem platten Lande von Schlesien und in der Grafschaft Glaß.

Berichterstatter v. Pfuel beantragt Namens der Commission dem Gesetzentwurf in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung unverändert zuzustimmen und berichtet über die Verhandlungen der Commission.

v. Durant erkennt die Zweckmäßigkeit des Gesetzentwurfs an, wenn er auch bedauere, daß die Ahndung von Schulversäumnissen durch Polizeiverordnungen voraussichtlich zu Härten führen würden, wie Nichtberücksichtigung localer Verhältnisse, durch welche bei schlechter Witterung der Schulbesuch selbst beim besten Willen unmöglich gemacht werde. Deshalb hätte er gewünscht, daß die Umstände, unter denen eine Versäumiß für entschuldigt zu gelten habe, im Gesetze besonders aufgeführt worden wären.

Minister v. Goßler erwidert, daß eine derartige Specialisirung der Fälle im Gesetz nicht angängig erscheine. Er habe die Ueberzeugung, daß die localen Witterungs- und andere besondere Verhältnisse, unter denen eine Versäumniß entschuldbar sein müsse, von den Polizeibehörden wohl Berücksichtigung finden würden.

Das Gesetz wird im Ganzen mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulden in den Provinzen Westpreaßen und Posen.

Referent Graf zu Eulenburg-Prassen befürwortet namens der Commission die unveränderte Annahme des Gesetzes in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung. Der durch dieses bewirkten Entfernung der Summenangabe von 200 000 Mark aus dem Gesetze und Einstellung derselben in den Etat habe die Commission nicht wegen der zu befürchtenden Budgetrechtsbeschränkung zugestimmt, als vielmehr deshalb, weil es schwerlich möglich sein werde, die nöthige Summe für immer zu fixiren, deshalb empfehle sich die etatsmäßige jährliche Festsetzung der Summe.

Fürst Radziwill (Pole) erklärt, daß das Gesetz seines ausgesprochenen antipolnischen Zweckes wegen für die polnischen Mitglieder des Hauses unannehmbar ist.

Graf v. Zieten-Schwerin hätte gewünscht, daß man die Sprachenfrage generell für die ganze Monarchie regelte, hoffentlich werde eine solche generelle Regelung nicht lange auf sich warten lassen,

von Kleist-Retzow polemisirt gegen die Bestimmung des Gesetzes, wonach nicht der ganze Sonntag von der Ertheilung des Fortbildungsschulwesens frei zu lassen sein soll, sondern nur die Zeit des Hauptgottesdienstes. Die Fortbildungsschulen könnten noch so vollkommen sein, sie blieben eine menschliche Einrichtung, die Sonntagsheiligung sei eine Gottesordnung. Das religiöse Leben des Volkes würde durch die Thätigkeit der Fortbildungsschulen nicht gepflegt, sondern geschädigt werden.

Unterstaatssecretär Dr. von Möller: Die Regierung erkennt das Recht des Sonntags voll an. Das Ziel, den Sonntag von allen weltlichen Berufsgeschäften frei zu halten, sei ein ideales und nicht sofort erreichbares. Herr von Kleist wolle erwägen, daß auch das Gottesgebot: Du sollst nicht tödten, besteht, gleichwohl aber Kriege geführt werden, ohne daß eine Verletzung dieses Gebots damit zugegeben wird.

Oberbürgermeister Miquel bemerkt, daß nach den praktischen Erfahrungen in Osnabrück die Verlegung des Fortbildungsschul-Unterrichts auf einen Wochentag-Nachmittag zu sehr zahlreichen Beschwerden sämmtlicher Handwerksmeister geführt habe.

§ 1 wird mit großer Mehrheit angenommen, zu § 2 beantragt Graf Pfeil eine anderweitige Fassung, wonach der Besuch des Unterrichts an den Sonntagen nicht erzwungen werden darf, während Graf Zieten-Schwerin die Ertheilung des Unterrichts an Sonntagen überhaupt verbieten will.

Ober-Bürgermeister Bötticher erklärt sich gegen beide Anträge. Dieselben werden abgelehnt und der § 2 unverändert angenommen, ebenso der § 3 und schließlich das Gesetz im Ganzen.

Gegen das Gesetz stimmen mit den Polen v. Kleist-Retzow, Frhr. von Durant und Frhr. v. Maltzahn.

Schluß 5 Uhr; nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 15. April. Der Landtag ist heute in die Ferien gegangen. Das Abgeordnetenhaus wird in seiner ersten Sitzung nach Ostern die kirchenpolitische Vorlage berathen. Eine Verweisung an eine Commission wird von keiner Seite beabsichtigt. Nach den Besprechungen, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, steht fest, daß das Gesetz von den Conservativen, dem Centrum und den Polen ohne den Versuch einer Abänderung angenommen werden wird. Zu dieser Mehrheit wird sich voraussichtlich noch ein Theil der Freiconservativen gesellen. Die Nationalliberalen, die sich zur Zeit der Leitung ihres hier anwesenden eigentlichen Führers, des Herrn Miquel, erfreuen, sind fest entschlossen, ihre Opposition gegen die neue Wendung der Kirchenpolitik energisch zum Ausdruck zu bringen. Sie scheinen die Gewißheit zu haben, daß ihnen dies seitens des Fürsten Bismarck nicht übel genommen werden wird.

Berlin, 15. April. Die „Norddeutsche“ kommt an leitender Stelle nochmal auf deutschfeindliche Artikel des „Pester Lloyd“, speciell auf einen zurück, in dem ein Marquis de Fleurs behauptet, die deutsche Regierung habe dem serbischen Kriegsminister 2 Millionen angeboten, wenn er den Krupp'schen Geschützen den Vorzug gebe. Das officiöse Blatt schreibt: Bei Veröffentlichung des ersten Artikels des „Pester Lloyd“ hat es hier Verwunderung erregt, daß ein Blatt, welches mit der Regierung Fühlung hat, sich zu solchen Verleumdungen einer befreundeten Regierung hergeben konnte. Aber dieses Gefühl der Verwunderung schwindet, wenn man sieht, wie entschieden der „Pester Lloyd“ in seinem zweiten Artikel seiner antideutschen Gesinnung Ausdruck giebt. Der „Pester Lloyd“ hält sich zu der Verdächtigung, daß die deutsche Regierung Bestechungen in Serbien veranlaßt habe, für vollständig berechtigt, wenn er als Autorität für seine Unwahrheiten einen Franzosen mit Namen Fleurs, angeblich Marquis und wohnhaft Rue Royale, Paris, anführt. Wir könnten darauf mit der bekannten Redensart antworten: „Da kenne ich noch eher Jaschabek“. Den Versicherungen des „Pester Lloyd“ würden wir zwar immer mit Vorsicht, aber doch noch mehr Glauben geschenkt haben, als denen eines beliebigen Franzosen, der in der großen französischen Corruptions-Anstalt, von welcher die Ausbeutung Serbiens betrieben wird, eine Anstellung hat. Daß der be-

treffende Franzose Orleanist ist, kann doch sicherlich seine Glaubwürdigkeit als Zeuge in deutschen Angelegenheiten nicht erhöhen. Der „Pester Lloyd“ wird also weder in dem Namen des Marquis de Fleurs, noch in dem irgend eines anderen französisch-serbischen Agenten einen Deckmantel für seine tendenziösen Beschuldigungen finden können. Weder die deutsche, noch die preußische Regierung hat jemals irgend welche Verhandlungen der angedeuteten Art in Serbien geführt, und der „Pester Lloyd“ wird, wie wir hoffen, vor den Gerichten seiner Heimath Gelegenheit finden, den Beweis der Wahrheit für seine lügenhaften Artikel anzutreten. Wir halten das Blatt mehr für ein serbisches, wie für ein ungarisches, seiner Tendenz nach. Jedenfalls ist es antideutsch: es stehen hinter ihm Leute, welche Interesse daran haben, das gute Einvernehmen mit Deutschland zu stören. Die Entschuldigung für die antideutschen Tendenzen in Serbien, welche in den Worten liegen soll: wie man in den Wald hineinschreit, so hallt es heraus, ist eine Entstellung der Thatsachen. Umgekehrt aus dem serbischen Walde hat es antideutsch hinausgerufen, bevor das deutsche Echo kam. Der „Lloyd“ selbst bringt den schlagenden Beweis dafür, indem er die Gesinnungen Ihrer Majestät der Königin von Serbien als offenkundig antipathisch gegen Deutschland und als franzosenfreundlich schildert.

Berlin, 15. April. Die Kreuzztg. polemisirt gegen die Beschlüsse der Commission für den Dortmund-Ems und Oder-Spree-Canal. Die Mehrzahl der Conservativen ist nach wie vor gegen die Vorlage, deren Zustandekommen auch trotz des Beschlusses der Commission für sehr fraglich gilt.

Berlin, 15. April. Die „Zeitschrift der Spiritusindustrie“ befürwortet ein Monopol der Brennereibesitzer.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. April. Das heutige Bulletin über das Befinden des Kronprinzen besagt: Se. kaiserliche Hoheit hat gut geschlafen. Die Masern haben sich über den ganzen Körper regelmäßig verbreitet, der Katarrh ist mäßig, die Fieberregung gering.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 15. April. Heute Abend ist kein Bulletin über das Befinden des Kronprinzen ausgegeben; das Befinden desselben ist befriedigend, das Fieber mäßig.

Berlin, 15. April. Der Bundesrath ertheilte seine Zustimmung zu den Gesetzentwürfen wegen Abänderung des Militär-Pensions-Gesetzes und des Reichsbeamten-Gesetzes, sowie über die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten. Die Abstimmung über das von dem Reichstag abgeänderte Zuckersteuergesetz wurde ausgesetzt. Die Beschlußfassung über den Unfallversicherungs-Entwurf für in landwirthschaftlichen und forstwirthschaftlichen Betrieben Beschäftigte findet in einer der nächsten Sitzungen statt.

Berlin, 15. April. Professor Kirchhoff, der bekanntlich erkrankt ist, ist verhindert, im Sommersemester Vorlesungen zu halten.

München, 15. April. Kammer. Da in der Specialdebatte des Arrondirungsgesetzes der Hauptartikel über die Zwangszusammenlegung nicht die Zweidrittelmajorität erhielt, fragt der Präsident an, ob die Regierung auf der Weiterberathung des Gesetzes bestehe. Der Finanzminister erklärt Namens des Ministers des Innern, die Regierung erhoffe die Herstellung des dritten Artikels durch die Reichsräthe; er ziehe daher nicht den Entwurf zurück.

Karlsruhe, 15. April. In der Schlußrede des Landtags dankt der Großherzog den Abgeordneten für das ersprießliche Zusammenwirken, und spricht sein tiefes Bedauern über das Hinscheiden des Erzbischofs aus; er hofft, der erzbischöfliche Stuhl werde durch eine Persönlichkeit besetzt werden, welche die Werke friedlichen Ausgleichs weiterführt. Der Großherzog wünscht, daß die Abgeordneten auch in der Heimath Träger des längst bewährten Geistes echter Vaterlandsliebe, gerechter Freisinnigkeit und treuer Hingebung für die Ordnung in Staat und Kirche seien. Der Großherzog erkennt dankbar die Theilnahme des Landes bei der Erkrankung des Erbprinzen an und hofft eine baldige, anhaltende Besserung desselben.

Wien, 15. April. Abgeordnetenhaus. Bei der Fortsetzung der Debatte über die Landsturmvorlage motivirte der Landesvertheidigungsministers dieselbe unter wiederholtem Beifall, wies energisch die Behauptungen Knotz's zurück und wies die Nothwendigkeit der Vorlage nach, welche nicht eine Vergrößerung des Heeres bezwecke, sondern nur die Möglichkeit des Ersatzes und die Verwendung des Heeres ganz zu operativen Zwecken. Zwingende Erfahrungen veranlaßten auch die ungarische Regierung, ein ganz gleiches Gesetz einzubringen. In der Staatenpolitik fragt man nach den Leistungen, nicht nach schmeichelhaften Worten. Wir wollen gern treue aufrichtige Freunde unserer Freunde bleiben, aber als Achtung und Vertrauen erweckende Macht. Der Landsturm solle thatsächlich ein Reservoir für die Armee ohne Friedensbelastung sein. Selbstverständlich solle eine vernünftige Grenze nicht überschritten werden, durch deren Einhaltung der größere Theil der betreffenden Mannschaften nicht herangezogen werde.

Rom, 15. April. In Brindisi sind gestern 4 sporadische Cholerafälle vorgekommen. Die früheren, jetzt festgestellten Fälle betragen 64, darunter waren 10 Todesfälle.

Newyork, 15. April. In St. Cloud (Minnesota) und Umgegend richtete ein Typhon bedeutende Verheerungen an. 67 Personen wurden getödtet, viele verletzt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 15. April.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Die Lage des oberschlesischen Roheisenmarktes ist als unverändert ungünstig zu bezeichnen. Weder direct, noch durch den Zwischenhandel ist bei dem herrschenden Misstrauen in die Stabilität selbst der gegenwärtig so deroutirten Preise irgend ein weitsichtigerer neuer Abschluss von Belang zu Stande zu bringen; man kann diese Vorsicht keinem Käufer verargen, da Jedermann weiss, wie auch durch die bedeutendsten Schlüsse die so gewaltigen Lagerbestände nicht so bald auf ein erträgliches Quantum reducirt werden können. So lange aber abnorme Roheisenlager den Markt belasten, — und die Wucht dieses unverzinslich brachliegenden Capitals wird mit der Zeit immer drückender —, solange ist die Preisgestaltung eine unberechenbare. Diese Zurückhaltung im Einkauf scheint nicht nur erklärlich, sondern rathsam. Noch vor wenigen Monaten würde man eine Notirung von 4,20 Mark per 100 Klgr. für Puddlingsroheisen für unmöglich gehalten haben, jetzt sind gewisse Marken leicht hierfür erhältlich, und es findet sich selbst zu diesem Preise für neue Engagements keine Meinung. Der Export ruht vollständig, der Consum der oberschlesischen Walzwerke ist zwar ein belebterer, kann aber gleichwohl ein weiteres Anschwellen der Roheisenbestände nicht verhindern. Für Giessereiroheisen hat sich der mühsam gewonnene Mehrabsatz behaupten lassen, ist aber auch nicht viel mehr als 5 Mark per 100 Klgr. trotz der durch die Qualité bedingten Mehrkosten erreichbar. — Der Verkehr im Walzeisengeschäft hat durch den Wassertransport über Oppeln und Breslau sehr umfangreiche Dimensionen angenommen und den Walzwerken ganz beträchtliche Eisenquanten entzogen, sodass die Läger stark gelichtet werden konnten und etwas längere Liefertermine für die reichlich eingehenden neuen Ordres benöthigt werden. Den Walzwerken fehlt es sonach nicht an guter Beschäftigung, im Gegentheil steht vielmehr nach den umfangreichen Frühjahrsabschlüssen ein dauernd flotter Geschäftsgang zu erwarten. Auch nach dem Auslande ist ein ziemlich reger Export zu verzeichnen, wo die gute Qualität oberschlesischer Provenienz beliebt und gesucht ist. Mit der allmäligen Consolidirung der Verhältnisse im Orient hat nach den unteren Donauländern der Verkehr neuerdings begonnen, allerdings erst in beschränktem Umfange, da die Creditverhältnisse durch die politischen Verwicklungen naturgemäss gelitten haben. Nach Drahtfabrikaten herrscht — freilich zu schlechtesten Preisen — gegenwärtig ebenfalls starke Nachfrage. Der lange zurückgehaltene Bedarf macht sich bei begonnener Saison überall auf einmal geltend, und drängen sich die Specificationen jetzt von allen Seiten mit möglichst kurzen Liefer-Terminen zusammen, sodass den bezüglichen Anforderungen nicht rasch genug entsprochen werden kann, wenn auch mit forcirtem Betriebe gearbeitet wird.

-f- **Actiengesellschaft Milowicer Eisenwerk.** In der unter Vorsitz des Herrn Bankier Wilhelm Itzinger aus Berlin am 15. abgehaltenen Generalversammlung der Actiengesellschaft Milowicer Eisenwerk wurde der Bericht über die Lage und die Resultate pro 1885 erstattet. Im Anschluss daran referirte General-Director Meier über die Ergebnisse des ersten Quartals des laufenden Jahres, welche er als befriedigend darstellte; namentlich betonte er, dass die Gesellschaft mit Rücksicht auf die am 1./13. März eingetretene Zollerhöhung bedeutende Roheisenposten angeschafft habe, welche den Bedarf des Werkes auf mehrere Monate decken. Die Generalversammlung nahm diese Mittheilungen mit Befriedigung entgegen. Aus der Bilanz pro 1885 ergiebt sich ein Betriebsgewinn, welcher nach Abzug der statutenmässigen Rücklagen die Zahlung einer Dividende von 5 pCt. gestattet. Die General-Versammlung genehmigte die vorgeschlagene Gewinn-Vertheilung und ertheilte einstimmig die Decharge an die Verwaltung-Vorstände. Die Auszahlung der Dividende wird baldigst erfolgen und die diesbezügliche Bekanntmachung geschehen. Hierauf erfolgte die einstimmige Wiederwahl des Herrn Springer in den Aufsichtsrath, aus welchem er in Folge Ausloosung ausgeschieden war.

ff. **Zum Handel Deutschlands mit Spanien bezw. zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen in Spanien** entnimmt „das Deutsche Handelsarchiv“ einem Berichte des Belgischen Consulats in Barcelona folgende bemerkenswerthe Ausführung: „Die andauernd kritische Lage in den grossen Industriecentren beunruhigt nicht mit Unrecht alle Industriellen und zwingt sie, für ihre Erzeugnisse Absatz im Auslande zu suchen. In dem in dieser Beziehung entbrannten Wettkampfe zeichnen sich namentlich die Deutschen Industriellen aus. Dank einer unverwüstlichen Ausdauer ist es ihnen gelungen, überall und besonders in Spanien ihre verschiedenen, früher zum grössten Theil fast unbekannten Manufacturwaaren einzuführen und dies trotz des Festhaltens an dem Herkömmlichen und ungeachtet einer erbitterten Concurrenz. Zuerst haben sie sich befleissigt, ihre Waare durch den Abschluss unbedeutender Verkäufe bekannt zu machen, später sind sie durch eingehendes Studium und unaufhörliche Arbeit dahin gelangt, ihre Mitbewerber zu verdrängen und nicht selten sich des Marktes zu bemächtigen. Deutschland macht grosse Anstrengungen, um seine Handelsmacht zu entwickeln; es ist begreiflich, dass auf einem Markte, wo alle Erzeugnisse des Erdballes zusammenströmen, sich ohne grosse Beharrlichkeit schwer eine Kundschaft gewinnen lässt, und dass zeitweise oder vorübergehende Versuche zu nichts führen. Den Artikel eines unbekannten Producenten unterzubringen, ist, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse obwalten, sicherlich keine leichte Sache; um Erfolg zu haben, muss man einen festen Willen, eine unermüdliche Geduld entfalten, und von vorn herein auf einige Zögerungen und unsichere Versuche gefasst sein. Schliesslich wird als Ersatz für alle Widerwärtigkeiten der Erfolg nicht ausbleiben. Besonders davor muss gewarnt werden, nach Spanien mangelhafte oder andere als die verlangten Erzeugnisse zu senden, da man sich sonst der Gefahr aussetzt, dieselben auf Rechnung behalten und, da es wegen der hohen Eingangszölle und der sonstigen sehr erheblichen Spesen unmöglich ist, dieselben zurückgehen zu lassen, mit grossem Verlust veräussern zu müssen. Um in diesem Lande Kundschaft zu erwerben, hat man durchaus: 1) gute Waare zu liefern; 2) auf die vollständige Uebereinstimmung derselben mit den gewählten Mustern zu achten; 3) die erhaltenen Anweisungen mit grosser Genauigkeit auszuführen und muss schliesslich 4) von dem unerschütterlichen Willen beseelt sein, das vorgesteckte Ziel zn erreichen.“

Ausweise.

Paris, 15. April. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 1 300 000, Silber Zunahme 3 500 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 2 100 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 2 500 000, Noten-Umlauf Zun. 37 200 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 11 100 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 9 500 000 Frcs.

London, 15. April. [Bankausweis.] Totalreserve 12 716 000, Notenumlauf 24 748 000, Baarvorrath 21 714 000, Portefeuille 20 460 000, Guthaben der Privaten 22 901 000, Guthaben des Staatsschatzes 7 006 000, Notenreserve 11 422 000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. April. **Neueste Handels-Nachrichten.** Auf die demnächst in Wien und Pest zur Subscription gelangenden Ofen-Fünfkirchner Eisenbahn-Actien wurden auch hier und zwar bei der Disconto-Gesellschaft, der Darmstädter Bank und bei S. Bleichröder und in Frankfurt a. M. bei der Darmstädter Bank und der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank Anmeldungen zum Course von 185 Gulden österr. Währung entgegengenommen. — Nach dem „Börsen-Courier“ hat sich der Güterverkehr der Mecklenburgischen Friedrich-Franzbahn in der ersten Decade des April in Folge des Instradirungsabkommens mit den preussischen Staatsbahnen recht lebhaft gestaltet. Die Dividende pro 1885 dürfte nach demselben Blatte 8 Procent oder niedrigst $7\frac{3}{4}$ Procent betragen. — März-Einnahmen: Saalbahn 73 291 (Minus 1358), Nordhausen-Erfurter Eisenbahn 96 414 (Minus 2758), Weimar-Geraer Eisenbahn 75 719 (Plus 4792) Mark. — Der Director der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, Scheyer, ist gestorben. — Nach Mittheilung der hiesigen Blätier beabsichtigt die Deutsche Grund-Creditbank zu Gotha die durch Kündigung ihres hiesigen Vertreters frei werdende General-Agentur in bisheriger Weise nicht wieder zu besetzen. Et ist vielmehr in Aussicht genommen, ein Directionsmitglied zum Vertreter in Berlin zu ernennen. — Von Dortmund berichtet man, dass über die einleitenden Schritte zur Herbeiführung eines auf die sämmtlichen oberschlesischen Walzwerke auszudehnenden Cartels bereits mehrere Conferenzen stattgefunden haben. Ein bindendes Abkommen liegt noch nicht vor, doch spricht Alles dafür, dass die Convention in Kurzem zu Stande kommen werde, und man hält deshalb schon jetzt auf bessere Preise. — Am 14. hat die erste Ziehung der 1885er Serbischen Rente stattgefunden. Das Consortium, welches die Rente übernommen hatte, hat seine Operation beendet, so dass nunmehr die Abrechnung über das Geschäft erfolgt. — Die definitive Constituirung der Serbischen Tabakregie-Gesellschaft ist gestern in Paris erfolgt.

Wien, 15. April. In der heute unter dem Vorsitz des Gouverneurs Grafen Wodzicki abgehaltenen fünften ordentlichen General-Versammlung der Oesterreichischen Länderbank waren 88 Actionäre mit 1890 Stimmen anwesend. Die Generalversammlung genehmigte den Bericht des Gouverneurs, sowie die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres und ertheilte dem Verwaltungsrathe Absolutorium. Genehmigt wurde ferner der Antrag des Verwaltungsrathes, demgemäss vom Reinerträgniss des Jahres 1885 5 pCt. Dividende = 25 Francs pro volleingezahlte Actie vertheilt werden und der nach der statutarischen Dotirung der ordentlichen Reserve, sowie nach der Widmung für den Pensionsfond bei Verzichtleistung auf die statutarischen Tantièmen sich ergebende Ueberschuss von 168 216 Fl auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Hierauf wurden die Vorschläge, betreffend die Errichtung eines Pensions-Institutes der Angestellten, angenommen und die ausgeloosten Verwaltungsräthe Baron Bourgoing, Graf Montecuccoli und Graf Stadnicki wiedergewählt.

Berlin, 15. April. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse beschäftigte sich die Speculation sehr lebhaft mit der Erkrankung des Kronprinzen, und die Stimmung war daher, sowie in Folge der Wiener Meldung von Executionsankäufen und des weiteren Rückganges der österreichischen Eisenbahnen eine sehr matte. Vorübergehend trat eine Befestigung ein. Doch erfolgte der Börsenschluss zu den niedrigsten Tagescoursen, da rückgängige Londoner Course eintrafen, welche allerdings durch übertriebene Gerüchte über die Krankheit des Kronprinzen hervorgerufen sein sollen. Oesterreichische Creditactien schliessen 475 und Disconto-Commandit-Antheile 216,62. Berliner Handelsgesellschaft-Antheile gaben 2 pCt., Darmstädter Bankactien und Deutsche Bankactien je ca. 1 pCt. nach. Ferner verloren Petersburger Discontobankactien ½ pCt. und Breslauer Wechslerbank 1,20 pCt. Franzosen wichen bis 392 M. und Lombarden gingen bei erregtem Geschäft von $192\frac{1}{2}$ M. bis $188\frac{1}{2}$ M. zurück. Elbethalbahn-Actien verloren $2\frac{1}{2}$ M., Galizische Carl Ludwigsbahn-Actien waren verhältnissmässig gut behauptet. Gotthardbahn-Actien und Mittelmeerbahn Actien tendirten nach unten; ebenso waren Russische Bahnwerthe angeboten und rückgängig. Es verloren Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien $1\frac{1}{2}$ pCt. Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien konnten sich dagegen recht gut behaupten. Auf dem heimischen Bahnenmarkt waren anfänglich die Bemühungen der Contremine von einigem Erfolge begleitet, doch trat später eine Erholung ein. Besonders lagen Mecklenburger Friedrich Franzbahn-Actien fester, dieselben avancirten bis 174,50 nach 173. Auf dem Rentenmarkt erlitten die russischen Anleihen erhebliche Courseinbussen. Die Stimmung auf dem speculativen Montanmarkt war auf die Nachricht, dass die Vereinigung der englischen Hochöfen zur Einschränkung der Roheisenproduction nicht zu Stande gekommen sei, anfänglich eine matte, da man annahm, dass ein wesentlicher Rückgang der Warrants die unmittelbare Folge sein würde. Wie hinfällig indessen diese Annahme war, zeigte sich schon im Laufe der Börse, da von Glasgow statt des erwarteten Rückganges eine Avance von 3 Pence gemeldet wurde. Daraufhin befesigte sich denn auch die Tendenz einigermassen, doch gehen die leitenden Papiere immerhin mit einer Einbusse von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Procent aus dem Verkehr. Von den per Cassa gehandelten Montanwerthen verloren Aachen-Höngener 1 pCt., Braunschweigische Kohlen $3\frac{1}{2}$ pCt., Märkisch-Westfälische Bergwerke 1 pCt., Niederlausitzer Kohlen 1 pCt. und Pluto 1 pCt., wogegen Rheinische Stahlwerke $1\frac{1}{2}$ pCt anzogen. Von den übrigen Industriepapieren blieben die schlesischen nur wenig verändert.

Berlin, 15. April. **Productenbörse.** An der Productenbörse erfuhren die Preise keine nennenswerthe Veränderung gegen gestern und der Umsatz kam über die allerengsten Grenzen nicht hinaus. Die Tendenz für Weizen konnte fest genannt werden. — Für Roggen waren nahe Termine etwas matter; Herbst zeigte dagegen einige Kauflust und hat sich gut behauptet. — Hafer war sehr still. — Auch Mehl erfreute sich keines grösseren Verkehrs, während Rüböl ebenfalls wenig Umsätze und keine erheblichen Preisschwankungen zur Notiz brachte. — Spiritus verlief abermals flau und niedriger.

London, 15. April. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: $13\frac{1}{2}$ nom., Rüben-Rohzucker 13, fest, Centrifugal-Cuba.

Paris, 15. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt., fest, 33, 75 bis 34, 00, weisser Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Klgr. per April 40, 25, per Mai-Juni 40, 60, per October-Januar 41, 10 bis 41, 60.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 15. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	15.	14.
Mainz-Ludwigshaf. .	92 40	92 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 90	84 60
Gotthard-Bahn	108 20	— —
Warschau-Wien	252 —	251 50
Lübeck-Büchen . . .	153 50	152 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	65 90	66 30
Ostpreuss. Südbahn	122 60	122 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 90	90 —
do. Wechslerbank	100 30	101 50
Deutsche Bank . . .	155 —	155 90
Disc.-Command. ult.	216 50	217 40
Oest. Credit-Anstalt	474 50	478 —
Schles. Bankverein.	104 20	104 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	89 —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 25	108 10
do. verein. Oelfabr.	58 20	58 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	89 50	89 —
Schlesischer Cement	122 50	122 10
Bresl. Pferdebahn . .	133 10	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	71 20	71 80
Kramsta Leinen-Ind.	127 70	127 50
Schles. Feuerversich.	— —	1510 —
Bismarckhütte	105 50	106 —
Donnersmarckhütte	32 20	32 70
Dortm. Union St.-Pr.	49 50	50 90
Laurahütte	73 50	75 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	109 50	109 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 90	30
Schl. Zinkh. St.-Act.	114 —	115 30
do. St.-Pr.-A.	120 90	120 —
Inowrazl. Steinsalz.	35 —	35 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 10	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	141 —	141 50
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 30
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 40	101 50

Cours vom	15.	14.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 3
Schles. Rentenbriefe	103 40	103 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 20	108 10
do. do. S. II	104 60	104 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	103 70	— —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	100 10	100 10
do. $4\frac{1}{2}$%	103 60	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 20	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 20	61 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	97 50	97 40
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 40	68 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 90	69 —
do. 1860er Loose	117 70	117 90
Poln. 5% Pfandbr. .	62 60	62 80
do. Liqu.-Pfandb.	56 0	56 80
Rum. 5% Staats-Obl.	95 90	95 90
do. 6% do. do.	106 20	106 10
Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 40
do. 1884er do.	99 20	99 20
do. Orient-Anl. II.	61 90	62 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 90
do. 1883er Goldr.	113 —	113 20
Türk. Consols conv.	14 70	14 90
do. Tabaks-Actien	— —	79 —
do. Loose	34 —	34 —
Ung. 4% Goldrente	83 60	83 70
do. Papierrente . .	76 90	76 90
Serbische Rente . . .	80 90	81 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 85	161 90
Russ. Bankn. 100 SR.	201 10	201 15
do. per ult.	201 20	201 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	169 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $32\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 15	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 70	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	161 —	161 05
Warschau 100 SR 8 T.	201 —	201 —

Privat-Discont $1\frac{7}{8}$%.

Berlin, 15. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt

Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit . . ult.	475 —	478 —
Disc.-Command. ult.	216 75	217 37
Franzosen . . . . . . ult.	392 50	394 50
Lombarden . . . . . ult.	188 —	192
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 75
Lübeck-Büchen . ult.	153 50	153 25
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67 37	67 50
Marienb.-Mlawka ult	52 25	52 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	86 —	86 62
Serben	— —	— —

Cours vom	15.	14.
Gotthard . . . . ult.	108 12	108 75
Ungar. Goldrente ult.	83 25	83 50
Mainz-Ludwigshaf. .	92 25	92 37
Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	87 25
Italiener . . . . . . ult.	97 12	97 12
Russ. II. Orient-A. ult.	61 75	61 75
Laurahütte . . . . ult.	73 25	74 25
Galizier . . . . . . ult.	83 50	83 62
Russ. Banknoten ult.	201 25	201 50
Neueste Russ. Anl.	98 62	98 87

Berlin, 15. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	14.
Weizen. Fest.		
April-Mai	152 50	152 —
Septbr.-October . .	161 —	160 75
Roggen. Fest.		
April-Mai	133 25	133 25
Juni-Juli	135 —	134 75
Septbr.-October . .	137 50	137 75
Hafer.		
April-Mai	126 50	126 50
Mai-Juni	128 —	128 —

Cours vom	15	14.
Rüböl. Fest.		
April-Mai	43 70	43 70
Septbr.-October . .	45 40	45 30
Spiritus. Befestigd.		
loco	34 —	34 30
April-Mai	35 20	35 40
Juni-Juli	36 10	36 20
August-Septbr. . .	37 70	37 80

Stettin, 15. April, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.
Weizen. Fest.		
April-Mai	157 —	156 50
Septbr.-October . .	162 50	162 50
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	129 50	129 50
Septbr.-October . .	135 —	134 50
Petroleum.		
loco	11 70	11 65

Cours vom	15	14.
Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	44 —	44 —
Septbr.-October	45 70	45 70
Spiritus.		
loco	33 60	33 90
April-Mai	34 60	35 —
Juni-Juli . .	35 80	36 30
August-Septbr. . .	37 30	37 70

Wien, 15. April. [Schluss-Course.] Bessernd.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 30	103 47
Credit-Actien	293 —	293 60	Papierrente	85 15	85 25
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 30	85 40
[illegible]			London	126 15	126 —
Anglo	— —	— —	Oesterr. Goldrente	114 30	114 20
St.-Eis.-A.-Cert.	242 50	243 50	Ungar. Papierrente	94 90	95 05
Lomb. Eisenb.	115 50	117 50	Elbthalbahn	156 —	156 30
Galizier	206 50	207 75	Wiener Unionbank	— —	— —
Napoleonsd'or	10 02½	10 01½	Wiener Bankverein	— —	— —
Marknoten	61 80	61 75			

Paris, 15. April. 3% Rente 80, 85. Neueste Anleihe 1872 109, 40. Italiener 97, 25. Staatsbahn 487, 50. Lombarden —, —. Träge.

Paris, 15. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	80 92	80 90	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	83 10	83 12	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 42	109 42	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	97 35	97 30	Goldrente, österr.	91¼	91¼
Oesterr. St.-E.-A.	488 75	490 —	do. ungar. 6pCt.	— —	83 56
Lomb. Eisb.-Act.	248 75	252 50	do. ungar. 4pCt.	83 31	— —
Türken neue cons	14 47	14 52	1877er Russen	101 45	101 50

London, 15. April. Consols 100, 07. 1873er Russen 98¾. Wetter: Kühl.

London, 15. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅝ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Matt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols	100½	100½	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	104½	104½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96¾	96¾	Ungar. Goldr. 4proc.	82⅞	83 —
Lombarden	10⅛	10¼	Oesterr. Goldrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	97 —	97½	Berlin	20 55	— —
5proc. Russ. de 1872	95½	97 —	Hamburg 3 Monat	20 55	— —
5proc. Russen de 1873	98¼	98¾	Frankfurt a. M.	20 55	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 73¾	— —
Türk. Anl., convert	14⅜	14½	Paris	25 35	— —
Unificirte Egypter	69 —	69⅝	Petersburg	23 7/16	— —

Frankfurt a. M., 15. April. Italien 100 Lire k. S. 80,90 à 95 à 90.

Frankfurt a. M., 15. April. Mittags. Credit-Actien 237, 62. Staatsbahn 195, —. Galizier 166, 50. Matt.

Köln, 15. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17 25, per Juli 17, 60, Roggen loco — —, per Mai 13 25 per Juli 13, 55, Rüböl loco 23 50, per Mai 23, 40. Hafer loco 14, 75

Hamburg, 15. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—165. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145, Russischer loco flau, 104—108, Rüböl still, loco 41½. — Spiritus flau, per April-Mai 23¼ per Mai-Juni 23⅜, per Juni-Juli 24, per August-September 26

Amsterdam, 15. April. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Mai —, per November 217. Roggen loco —, per Mai 131, per October 136.

Paris, 15. April [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per April 21, 40, per Mai 21, 60, per Mai-August 22,40, per Juli-August 22, 75. — Mehl fest, per April 47, 50 per Mai 47, 80, per Mai-August 48, 50, per Juli-Aug. 48, 90. — Rüböl behaupet, per April 55, 25, per Mai 55, 75, per Mai-August 56, 75, per September-December 58, 75. — Spiritus behauptet, per April 45, 25, per Mai 45, 75, per Mai-August 46 50, per September-Decbr. 46, 75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 15. April. Rohzucker loco 33,75à34.

London, 15. April. Havannazucker 13½ nominell.

Liverpool, 15. April. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 15. April, 6 Uhr 54 Minuten. Creditactien 237, 37. Staatsbahn 195, 37. Lombarden 91⅜. Mainzer —, —, Gotthard 104, —. Still.

Wien, 15. April, 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 293, —, Ungar. Credit 296, —, Staatsbahn 242, 75, Lombarden 115, —. Galizier 206, —. Oesterr. Silberrente 85, 25 Marknoten 61, 77. Oesterr. Goldrente —. — 4proc Ungarische Goldrente 103, 27. do. Papierrente 94, 90. Elbthalbahn 156, —. Ruhig.

Schifffahrts-Nachrichten.

* **Oder-Schifffahrt.** Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer: Dampfer „Glogau" ist am 13. cr. von hier nach Glogau thalwärts, um den Dampfern Nr. „II" und „III", welche die Glogauer Brücke nicht passiren konnten, ihre Züge abzunehmen. — Derselbe befindet sich nun wieder auf der Tour nach hier und hat im Tau: Schiffer Jeschke mit Schwefelkies, Schiffer Torgau mit Nutzholz ab Hamburg, Schiffer Horn Güter ab Hamburg, ferner Seeliger, Schimdtke, Hennig (3 Kähne mit Schwefelkies), leer 3 Zillen und zwar Talke, Kindermann und Müller.

Durch Dampfer „Nr. I" werden nach hier bugsirt und Montag eintreffen: Mewes u. Graetz, beladen mit Eisenbahnschienen, Carl Wetzel, Ferd. Wetzel, Luckow u. Herrm. Fermum (4 Kähne mit Thonsteinen und Gütern ab Stettin), ferner die Schiffer Schley und Carl Fermum mit Kaufmannsgütern ab Hamburg.

Durch Dampfer „Nr. II" werden Mittwoch erwartet: Prehm, Lucas, Priefer, Nitschke (4 Kähne mit Hamburger Gütern) und 4 leere Zillen.

Durch Dampfer „Nr. III" werden erwartet: Stein, Piefke, Lehmann, Wielschke mit Gütern ab Hamburg. Wolff mit Gütern ab Berlin und Magdeburg und 2 leere Zillen.

Durch Dampfer „Bertha" werden erwartet und innerhalb acht Tagen anlangen: die Schiffer Tauchert, Vogeler, Schreck, Gerhard, Schneider, sämmtlich mit Gütern ab Stettin.

In ca. 6 Tagen wird erwartet: Dampfer „Max" mit den Kähnen Stellmacher, Wilke, Schley und Lückab Stettin.

Durch die Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm" und „Berlin" sind in Brieskow eingetroffen und heute auf die Oder gekommen: Alb. Ramin, Ludw. Schulze, Aug. Leist, Fr. Lehmann mit Mais ab Hamburg, Chr. Lehmann mit Gütern ab Berlin und Magdeburg, deren Eintreffen hier in ca. 6-8 Tagen zu erwarten ist.

In Berlin sind heute durch Dampfer „Netze", sämmtlich ab Hamburg, eingetroffen: Gust. König mit Mais, Fr. Demmrich mit Nutzholz und Gütern, Wm. Schulze mit Gütern, Tillich mit Mais.

Am 14. sind durch die Dampfer „Albert" und „Deutschland" aus Hamburg expedirt: Brunn, Wendel, Grafunder, Schwarz, Riemer, Lägen, Schelle, Kühne, Wendland und Dietrich, sämmtlich mit Mais und Kaufmannsgütern für Breslau beladen.

Vorträge und Vereine.

—d. **Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.** Die Versammlung vom 14. d. M. eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Kaufmann J. Sckeyde, mit folgenden Mittheilungen: Der Herr Polizei-Präsident erwidert auf eine Vorstellung des Vereins, betreffend die möglichst schnelle Zustellung von Strafmandaten, daß der beantragte Modus weder durchweg ausführbar, noch gesetzlich vorgeschrieben sei, weshalb er außer Stande sei, denselben den Executivbeamten als allgemeine Regel vorzuschreiben. — Der Magistrat hat auf ein Gesuch des Vereins dahin geantwortet, daß er die vom Verein beantragte Durchlegung der Seminargasse über die Promenadenanlagen nach der Fahrstraße am oberen Bär ablehne, da ein Bedürfniß zu der in Rede stehenden Durchführung, welche die Promenaden-Interessen erheblich schädigen würde, im allgemeinen Verkehrs-Interesse nicht anerkannt werden könne. — Nach dem hierauf erstatteten Berichte über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre beträgt die Mitgliederzahl 1102; 8 Mitglieder hat der Verein im letzten Jahre durch den Tod verloren, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrt. In 10 Vereinsversammlungen wurden verschiedene Vorträge gehalten und Anträge an Behörden gestellt. Außerdem fanden 16 Vorstands- und verschiedene Commissions-Sitzungen statt. Die Einnahme betrug 2407,96 M., die Ausgabe 2220,27 M., so daß ein Bestand von 187,69 M. verbleibt. Dem Kassirer, Kaufmann Jungnikel, wurde Decharge ertheilt. Justizrath Zenker hielt demnächst einen längeren Vortrag über die Währungsfrage. Die nach dem statutenmäßigen Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder; Eisenb.-Secretär Klinner, Uhrmacher Pawel, Klempner-Obermeister und Stadtverordneter Scholz, Kaufmann Sindermann und Rittergutsbesitzer und Stadtverordneter Struwe, wurden wiedergewählt. Endlich wurde noch beschlossen, im Frühjahr einen Vereinsausflug zu veranstalten.

—ff. **Verein katholischer Lehrer zu Breslau.** In der in vergangener Woche abgehaltenen Sitzung setzte Rector Jos. Hoffmann seinen in der März-Sitzung begonnen Vortrag über eine Reform des naturkundlichen Unterrichtes im Anschluß an die epochemachende Junge'sche Schrift „Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft" fort. Während der erste Theil des Vortrages einer Analyse des gedachten Werkes gewidmet war, beschäftigte sich der zweite Theil damit, in wie weit die von Junge angestrebte Methode, die Naturobjecte so zu betrachten, wie sie ihrer localen Anordnung nach auftreten, für die Schule verwendbar sei. Nach eingehender Debatte fand folgende Resolution Annahme: „1) Der naturgeschichtliche Unterricht in strenger Anlehnung an die Junge'schen Ideen, wie sie sich in seiner Schrift „Dorfteich als Lebensgemeinschaft" kundgeben, ist für die Volksschule weder durchführbar noch wünschenswerth. 2) Die Junge'sche Vorschläge sind eben in ihren wesentlichen Theilen sehr wohl geeignet, die Lüben'schen Ideen in Bezug auf den naturkundlichen Unterricht zu ergänzen und zu vertiefen. 3) Daher ist eine Verbindung beider in der Weise zu erstreben, daß der naturkundliche Unterricht neben der systematischen Anordnung der Naturkörper deren Existenzbedingung und ihre Vereinigung zu sogenannten Lebensgemeinschaften eingehend berücksichtigt." — Nach Erledigung interner Angelegenheiten vertagte sich der Verein bis zum September. Die Sommersitzungen werden allmonatlich auswärts gehalten; nur die dringendsten laufenden Geschäfte kommen in ihnen zur Erledigung.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

△ **Lissa**, 13. April. [Vom Gymnasium.] Aus dem diesjährigen Osterprogramm des hiesigen Königlichen Gymnasiums entnehmen wir, daß an der Anstalt im Laufe des verflossenen Schuljahres 20 Lehrer (davon einer an der Vorschule) thätig gewesen sind. Die Frequenz betrug im Winterhalbjahr 242, davon 129 einheimische Schüler. Die Stipendien der zehn verschiedenen Stiftungen wurden nach den statutenmäßigen Bestimmungen vertheilt.

—s. **Rawitsch**, 12. April. [Fund. — Vom Realgymnasium.] In dem nahen Städtchen Kobylin fanden, dem Anzeiger für Krotoschin zufolge, die Maurergesellen in dem Bauplatze des Herrn Kaufmann Langner beim Graben der Fundamente vier große Steinflaschen mit folgenden Münzen: 400 Stück aus der Zeit des polnischen Königs Mieczislaw, 500 Stück mit dem Bildnisse des Königs Boleslaw, 300 Stück mit dem des Stefan Czarnezki und 700 Stück mit dem des Johann Sobieski. Ferner wurde ein großer Topf mit verschiedenen Gold-, Silber- und Kupfermünzen im Bruttogewicht von 25 Pfund aus der Grube gehoben. In dem Topfe befand sich auch eine Pergamentschrift des Inhalts: „Hier wohnten Johann Andreas und Auguste Bączerowiczowie. Hier war einmal König J. Sobieski." — Nach dem 33. Jahresbericht betrug die Frequenz des hiesigen Königl. Realgymnasiums am Ende des Wintersemesters 115 Schüler evangelischer, 40 jüdischer und 24 katholischer Confession; von diesen waren 111 Einheimische, 63 Auswärtige und 5 Ausländer. Die Vorschule zählte 18 evangelische, 9 jüdische und 2 katholische Schüler. — Zu Ostern bestanden 8 Abiturienten das Examen.

□□ **Ostrowo**, 18. April. [Statistisches vom Gymasium.] Nach dem 40. Programm des königlichen Gymnasiums zu Ostrowo waren während des Schuljahres 1885/86 1 Director, 7 Oberlehrer, 7 Ordentliche Lehrer, 1 Probecandidat, 1 technischer, 3 Religionslehrer und 1 Lehrer der Vorschule, insgesammt also 21 Lehrer an der Anstalt thätig. — Die Frequenz am Ende des Vorjahres betrug incl. der Schüler der Vorschule 379. — Davon gehörten 165 der katholischen, 121 der evangelischen und 93 der mosaischen Confession an. Dem Heimathsverhältnisse nach waren 199 Einheimische, 172 Auswärtige und 8 Ausländer. — Der Abiturientenprüfung unterzogen sich Michaelis 1885 8, Ostern 1886 6 Oberprimaner, die sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten.

Landwirthschaft.

—r. **Namslau**, 14. April. [Stuten- und Rinderschau.] Mit dem vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein für den 28. Juni d. J. hierorts arrangirten Thierschaufeste wird auch eine staatliche Stuten-, Fohlen- und Rinderschau verbunden sein. Bei derselben werden in der 1. Abtheilung für 1- bis 3jährige Stutfohlen zwei erste, eine zweite und zwei dritte, in der 2. Abtheilung für 3- bis 6jährige Stutfohlen zwei erste, eine zweite, eine dritte und eine vierte, in der 3. Abtheilung für Stuten mit Fohlen zwei erste, zwei zweite, eine dritte und zwei vierte Prämien gezahlt werden. Ebenso werden in der 4. Abtheilung für Zugpferde, welche mindestens 6 Monate in der Hand des Besitzers sind, Prämien gegeben. Unter den Pferden der staatlichen Schau sind nur vom Besitzer gezüchtete Pferde gemeint. Bei der staatlichen Rinderschau werden in der 1. Abtheilung auf Milchvieh, vorzüglich auf Milchergiebigkeit gezüchtetes Vieh, Niederungsstämme 2c. zwei erste, eine zweite und eine dritte Prämie, für beste Bullen zwei erste, eine zweite und eine dritte Prämie, für beste Kühe zwei erste, eine zweite und eine dritte Prämie, für beste Kälber in der 2. Abtheilung auf verschiedenartige Leistungen gezüchtetes Vieh, bei welchem sich Milchergiebigkeit mit Frühreife und Mastfähigkeit, oder Milchergiebigkeit mit Arbeitsleistung, oder Frühreife und Mastfähigkeit mit Arbeitsleistung vereinigen, wozu die meisten Thiere der kleineren Besitzer, d. h. die sogen. Landrace und gewisse Kreuzungen gehören, eine erste, zweite und dritte Prämie für beste Bullen, zwei erste, eine zweite und zwei dritte Prämien für beste Kühe, zwei erste, eine zweite und eine dritte Prämie für beste Kälber; in der 3. Abtheilung auf Arbeitsvieh zwei erste, zwei zweite und zwei dritte Prämien für beste Zugochsen und Zugkühe; in der 4. Abtheilung auf Fleischvieh, vorherrschend auf Frühreife und Mastfähigkeit gezüchtetes Vieh, englische Stämme, Shorthorn-Kreuzungen verschiedene Prämien gezahlt werden. Außer diesen staatlichen Schauen veranstaltet der landwirthschaftliche Verein auch eine Schau für Thiere jeder Gattung und jeden Geschlechts, und gewährt Geld- und Ehrenpreise; zu ersteren werden 15 pCt. der zur Prämiirung verfügbaren Mittel verwendet.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Die Ursachen, Folgen und Behandlung der Fettsucht von Dr. W. Camerer. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen.

Rhein, Rön und Loire. Cultur- und Landschaftsbilder diesseits und jenseits der Vogesen von Hermann Semmig, Prof. Dr. Verlag von Eugen Peterson in Leipzig.

Violanta. Von Dr. Eckstein. Verlag von Carl Reißner in Leipzig

Ich sage Nein. Roman in 3 Bänden und 6 Büchern von Wilkie Collins. Autorisirte deutsche Ausgabe. Verlag des Literarischen Central-Bureaus Moritz Warschauer in Berlin.

Betrachtungen über die Urzustände Schlesiens, für Laien geschrieben von Ferdinand Alexander Grafen Larisch, Freiherr v. Elgot und Karoin. Commissions-Verlag von C. Kothe in Leobschütz.

Deutsche Flora. Pharmaceutisch medicinische Botanik. Ein Grundriß der systematischen Botanik zum Selbststudium für Aerzte, Apotheker und Botaniker von H. Karsten, Dr. phil. und med., Prof. der Botanik. Mit Abbildungen von 1138 Pflanzenarten. Verlag von J. M. Späth in Berlin.

Die Bedeutung von Krankheiten für die Ehe mit besonderer Berücksichtigung der Erblichkeit von Dr. Paul Berger, prakt. Arzt in Berlin. — Die Terrainkuren. Eine neue Methode für die Behandlung von Circulationsstörunben, insbesondere bei Fettsucht, Herz-, Lungenkrankheiten u. A. Ursachen und Wesen dieser Krankheiten. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Oscar Maas. Verlag von Steinitz u. Fischer in Berlin.

Antwort auf den Offenen Brief des Herrn Dr. Carl Bänitz in Königsberg i. Pr. von Prof. Dr. Rudolf Arendt. Nebst eingeflochtenen kritischen Bemerkungen als Beitrag zur Geschichte der Schulbücherfabrikation. Verlag von Leopold Voß in Hamburg.

Vom Standesamte. 15. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Scholz**, Franz Rudolf, Kaufmann, k., Schmiedeberg, **Schneider**, Maria, k., Große Fürstenstr. 87. — **Speck**, Friedrich, Nachtwachtmann, ev., Kleine Groschengasse 14, **Zigan**, Anna, ev., ebenda. — **Schamberger**, Richard, Tischler, k., Adolfstraße 8, **Rothkegel**, Anna, k., Feldstraße 6. — **Höhenberger**, Theodor, Kaufmann, ev., Neumarkt 35, **Wegener**, Anna, ev., Berlin. — **Hoffmann**, Ernst, Bäcker, ev., Schmiedebrücke 52, **Pohl**, Clara, ev., Messergasse 16. — **Habicht**, Emil, Haush., ev., Taschenstraße 30, **Pievrz**, Marie, k., Matthiasstr. 45c. — **Pischzan**, Robert, Tapezierer, k., Adalbertstr. 47, **Goetzke**, Mathilde Veronika, geb. Vogt, k., ebenda. — **Pätzold**, Hermann, Gamaschenstepper, ev., Albrechtsstraße 47, **Büttner**, Emma, ev., Vorwerksstraße 20.

Standesamt II. **Thaler**, Julius, Bäcker, ev., Holteistraße 33, **Wüst**, Luise, geb. Schrepkowski, ev., Berlinerstraße 72. — **Rummler**, Franz, Schuhmacher, k., Vorwerksstr. 43, **Dittmann**, Elisab., ev., Vorwerksstr. 44. — **Birke**, Reinh., Cigarren-Fabrikant, k., Bergstraße 3, **Zigan**, Ros., k., Matthiasstraße 87.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Ludwig**, Max, S. d. Schlossers Paul, 1 J. — **Schlesinger**, Jacob, früh. Kaufmann, 75 J. — **Vogel**, Emma, T. d. Maurers Wilhelm, 4 M. — **Thunig**, Marie, geb. Peter, verw. Zange, Frau Hausbes. und Stellmacher, 40 J. — **Rygol**, August, S. d. verst. Arb. Johann, 5 J. — **Berndt**, Carl, Kohlenhändler, 34 J. — **Steffens**, Antonie, geb. Trelenberg, Frau Eisenb.-Bureau-Assist., 40 J. — **Neudeck**, todtgeb. T. d. Kellners Heinrich. — **Reinsch**, Josef, Arbeiter, 63 J. — **Bräuer**, Carl, Arb., 63 J. — **Stibale**, Wilhelm, Kohlenarbeiter, 37 J.

Standesamt II. **Aulauff**, Marie, T. d. Wagenmeisters Alois, 7 W. — **Mehrer**, Elisabet, T. d. Maurerpoliers Adalbert, 4 M. — **Opatz**, Franz, Bahnarbeiter, 32 J. — **Scholtz**, Selma, geb. Folke, Schuhmachermeisterfrau, 22 J. — **Schütz**, Carl, Knecht, 53 J. — **Hermann**, Carl, Knecht, 45 J. — **Kreiser**, Veronica, geb. Feist, 62 J. — **Martin**, Max, S. d. Schraubenschneiders August, 2 M. — **Wolf**, Joh., geb. Schwope, Zimmermannsfrau, 47 J. — **Nitsche**, Emilie, T. d. Stellmachermeisters August, 2 J. — **Franke**, Agnes, T. d. Knecht Josef, 3 J. — **Schmidt**, Anna, geb. Wilschke, Arbeiterwwe., 58 J. — **Frick**, Louis, Gärtner, 51 J.

Vermischtes.

* Im Anschluß an die diesjährige **Mastvieh-Ausstellung** in Berlin soll ein Markt für Zuchtböcke und Eber eingerichtet werden, um den Züchtern Gelegenheit zu geben, neben ihren Mast- auch ihre Vaterthiere in Zuchtcondition dem kauf- und schaulustigen Publikum vorzuführen. Besonderes Interesse erregen seit einigen Jahren die am zweiten Tage ausgeschlachtet ausgestellten Mastthiere, durch die auch der Laie Aufschluß erhält, weshalb die ihm am besten gemästet erscheinenden Thiere oft nicht prämiirt sind.

Breslau, 8. April 1886.

Bekanntmachung.

Bei dem Postamte Nr. 1 (Mäntlergasse 1 und Zwingerstraße 14), dem Postamte Nr. 2 (auf dem Oberschlesischen Bahnhofe), dem Postamte Nr. 3 (Freiburger Bahnhof) und bei dem Postamte Nr. 12 (Oderthorbahnhof) hierselbst werden **Einschreibbriefe** und **dringende Packete** auch außerhalb der gewöhnlichen Schalterdienststunden gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr von 20 Pf. für die Sendung zur Beförderung angenommen. Ebenso findet bei dem hiesigen Telegraphenamte (Museumsplatz) in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr früh die Annahme von **Einschreibbriefen** gegen Entrichtung der bezeichneten Gebühr statt.

Das Nähere hierüber ergeben die in den Schaltervorfluren der bezeichneten Verkehrsämter aushängenden Bekanntmachungen. [2470]

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kühl.

Bekanntmachung.

Die seitens der Königlichen Regierung für das Etatsjahr **1886/87** festgesetzten Grund- und Gebäudesteuer-Heberollen des Stadtkreises Breslau liegen in der Zeit **vom 16. bis 30. April d. J.** in dem zum Rathhause gehörigen Gebäude **Elisabethstraße Nr. 10, Zimmer Nr. 2, parterre,** an jedem Wochentage von **Vormittags 9 bis 12 Uhr** zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Breslau, den 13. April 1886. [5233]

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Der **Pfingstmarkt** hier findet **nicht** am 7. und 8. **Mai**, wie in den Kalendern irrthümlich angegeben ist, **sondern** am 7. und 8. **Juni** statt.

Frankenstein, 15. April 1886. [5222]

Der Magistrat.

Kundmachung!

Der diesjährige große St. Adalberti-Pferdemarkt in Rzeszów (Bahnstation) in Galizien, welcher bis nunzu alljährig am 23. April abgehalten worden war, — findet aus Anlaß des auf diesen Tag entfallenden Charfreitags **erst am 5. Mai 1886 statt.**

Anfang am 3. Mai 1886. [5244]

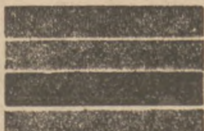
Stadtmagistrat.

Rzeszów, am 3. April 1886.

Der Bürgermeister.
Kalinowski.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers.
Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Erste Marienburger Geld-Lotterie



Ziehung v. 19.–22. April

Die Königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über diese Lotterie übernommen.

Ausschließlich baare Geldgewinne.

Mk. 90,000, 30,000, 15,000,

total 3372 Geldgewinne. [5214]

375,000 Mark.

Orig.-Loose à 3½ M., ½ Antheil 2 M. (auf je 10 St. 1 Freiloos) empfehlen u. versenden prompt

Oscar Bräuer & Co.,
Alleinige General-Agentur für Schlesien,
Breslau, 87, Ohlauerstrasse 87.

Ziehung: 19.–22. April cr.
Marienburger Geld-
Original-Loose à 3½ Mark
(Porto und Liste 30 Pf.) versendet
S. Münzer, Breslau, Riemerzeile 14.

Ziehung: 27.–29. April cr.
Ulmer Münsterbau-
Original-Loose à 3½ Mark
(Porto und Liste 30 Pf.) versendet
S. Münzer, Breslau, Riemerzeile 14.

Marienburger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 1. Mai 1886.
43 Hauptgewinne, bestehend in einer zweispännigen Equipage, einer einspännigen Equipage, drei gesattelten Reitpferden, 38 Luxus- u. Gebrauchspferden. Ferner in 2357 Gewinnen verschiedener Art im Werthe von 5 bis 80 Mk. [3681]
Loose à 3 Mk. zu haben in **Breslau** bei den Herren **Bräuer & Co., v. Busse, Georg Janson, L. Heinze, Paul Hiller, Joh. Kubis, A. Kannenberg, Moritz Sckuhr & Co.** und **Rudolph Weiss**, auch zu beziehen durch die General-Agentur von **Theodor Bertling** in **Danzig**.

Wiener Mazzes aus Kaiser-Auszug-Mehl,
Packete à 5 und 10 Pfund verkauft [5867]
Salomon Markiewicz, 5 Antonienstraße 5.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken. — Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Antoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München Juli 1870 J. Liebig



Moleschotts Gutachten
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Streichfertige Oelfarben, Strohhut-Lack in allen Modefarben bei [4907]
Umbach & Kahl, Taschenstr. 20.

Adressen

sämmtl. Rittergutsbes., Gutsbes. u. Pächter, welche in dem Handbuch für die Provinz Schlesien aufgeführt sind, **auf gummirtem Papier für 7 Mark 50 Pfg.** zu haben in der Expedition, Herrenstr. 20. In Vorbereitung: Adressen von ca. 2000 in obig. Werk nicht aufgef. Gutsbesitzern.

Prospecte für die
Lebensversicherung mit Gewinn-Antheil
und für den sehr günstigen **Renten-Einkauf** sind unentgeltlich zu beziehen vom Bureau der **Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft, Breslau, Albrechtsstraße 13.** [2468]

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich von meinem **garantirt reinen Garten-** [5218]
Honig
den Herren **Umbach & Kahl, Taschenstraße 20,** eine Niederlage übergeben habe.
O. Baumgart, Grün-Tanne b. Ohlau.

---

6 Pfg.-Cigarren, 4264
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaistr. 24.

Alte Münzen, einzeln, ganze Sammlungen und **Funde** kauft die **Specialhandlung alter Münzen** [4462]
Eduard Guttentag, Rathhaus 20|21.

Stammseidel, 4928
Jubilarseidel, Fiscus.
Angießen und Graviren von Deckeln.
Photographie auf Seidel-Deckel.
Carl Stahn, Klosterstraße 1B,
zweites Haus vom Stadtgraben.

Einkassirung, ev. gerichtl. **Eintreibung** von Forderungen in Oesterreich-Ungarn durch ihren eigenen Rechtsanwalt besorgt **ohne jeden Vorschuß** die autor. Genossenschaft [2095]
Mobiler Credit, Wien, I., Donnergasse 1.

Capital.

Zur Errichtung einer Maschinenfabrik und Eisengießerei, in einer sehr industriereichen Gegend Schlesiens, wird ein **Capitalist** mit 40—50 Mille **gesucht.** Concurrenz fast Null. [2442]
Offerten unter J. 253 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

15000 Thaler,

gute 2. Hypothek, auf meinem Grundstück im Centrum beabsichtige **ohne** Vermittelung zu begeben.
Offerten unter D. F. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6318]

Ein **sehr flottes Restaurationsgeschäft** mit Billard und Fremdenzimmer, sowie sämmtlichem Mobiliar und Zubehör, in Polen, dicht an der Grenze, ist gegen Baarzahlung von Mark 5000 **sofort** zu übernehmen. [6304]
Reflectanten ohne Vermittelung wollen sich mit der Aufschrift „Offerte" an Unterzeichneten wenden.
Jacob Freund,
Cigarrenhandlung,
Kattowitz.

Herren, welche Beziehungen zu den besseren wie auch mittleren Gesellschaftskreisen besitzen und sich durch **discrete Vermittelung** von **Lebensversicherungen** reichlichen Nebenerwerb schaffen wollen, werden ersucht, ihre Adresse sub A. B. Nr. 40 in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen. [5182]

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort im verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei. [1961]

Natürlicher
Biliner Sauerbrunnen!
Altbewährte Heilquelle,
vortreffliches diätetisches Getränk.
Dépôts in **Breslau** bei
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstrasse 13|15,
in **Liegnitz** bei: [5215]
Erich Schneider,
Kaiserlich Königl. u. Grossherzogl. sächs. Hoflieferanten.
Haupt-Niederlagen
sämmtlicher natürlicher Mineralbrunnen.

Für Landwirthe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Erdt, W. E. A., Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithograph. Tafeln und 1 Holzschnitt. gr. 8. 4 M. 50 Pf.

Fontaine, W. von, Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebs-Rechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. 2. Aufl. gr. 8. 3 M. 75 Pf.

Frank, Prof. Dr. B., Die Krankheiten der Pflanzen. Ein Handbuch für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker. gr. 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 18 M. Eleg. in Halbfranz gebunden 20 M. 40 Pf.

Löbe, Dr. William, Die Fortschritte in der Düngerlehre während der letzten 12 Jahre. Systematisch dargestellt und erläutert. 8. 4 M. 50 Pf.

May, Prof. Dr. G., Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten. Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, zwei Tafeln Wollfehler und 16 lithograph. Tafeln, Racenabbildungen in Tondruck. 2 Bände. gr. 8. 15 M.
Inhalt. Band I. Die Wolle, die Racen, die Züchtung und Benutzung des Schafes. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Racen-Abbildungen in Tondruck. Preis 9 M. — Band II. Die inneren und äußeren Krankheiten. Mit Holzschnitten. Preis 7 M. 50 Pf.

Meyer, J. G., Die Gemeindebaumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. 8. 75 Pf.

Rosenberg-Lipinsky, Albert v., Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der organischen und unorganischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen. Zwei Bände. 6. verbesserte Auflage. gr. 8. 15 M.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt Thalheim
zu Bad Landeck in Schlesien.
Anfragen zu richten an [2461]
Dr. med. E. Gergens, ärztlicher Dirigent.

Bad Warmbrunn,
seit Jahrhunderten bekannt durch seine heilkräftigen Wirkungen gegen Gicht, Rheumatismus, Flechten, Skropheln, met. Vergiftungen, Abdominal-Plethora, öffnet seine Kur-Anstalt am 1. Mai. Molken und alle fremden Brunnen zu Trinkkuren vorräthig. **Amtliche Auskunft** wird ertheilt, sowie Prospecte übersandt durch die [2469]
Bade-Verwaltung.

Die EMSER VICTORIAQUELLE
zeichnet sich vor allem durch ihren **bedeutenden Gehalt an Kohlensäure** aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders **empfehlenswerth** — und wird **mit vorzüglichem Erfolge gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens** u. s. w. angewendet. [345]

EMSER PASTILLEN echt mit Bleiplombe in ovalen Schachteln, | **EMSER CATARRH-PASTEN** in runden Blechdosen mit unserer Firma,
beide aus den **echten Salzen unserer Quellen** dargestellt.
EMSER QUELLSALZ in flüssiger Form zum Inhaliren, Gurgeln u. s. w.
Zu beziehen durch die bekannten Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.
König Wilhelm's-Felsenquellen in Bad-Ems.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel
(Oesterreich-Schlesien) [4541]
in herrlichster Gebirgslage, unmittelbar an meilenweiten Wäldern. Gewissenhafte Kuraufsicht bei sorgfältigster Verpflegung. Diätkuren, Elektrotherapie, Massage, elektrische Bäder, Oertel-Schweninger'sche Terrain- u. Entfettungskuren. Bahnstation Ziegenhals 1 Meile entfernt.

Verkaufs-Offerte.
In einer sehr lebhaften Fabrikstadt Niederschlesiens ist ein 11 Fenster Front langes, sehr gut gebautes, inmitten der Stadt gelegenes **Eckhaus** mit einer seit 50 Jahren bestehenden Colonial-, Tabak- und Cigarrenhandlung, großen Kellereien und Remise, sowie einer sehr gut eingerichteten Bäckerei mit großem Laden, bald zu verkaufen. Anzahlung 2000 bis 2500 Thlr. Hypotheken fest.
Off. unter Nr. 55 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6326]

Landgut
im südwestl. Theile von Nieder-Oesterreich, 2 Fahrstunden von der Bahn, in sehr hübscher Gebirgsgegend, mit arrondirten 100 Joch zur Hälfte Aecker und Wiesen, der Rest gut bestockter, meist schlagbarer Wald, ist preiswürdig zu verkaufen. Reicher fundus instructus, die Gebäude in bestem Bauzustande, für die auf dem Gute erzeugten Ziegel bester Qualität guter Absatz. Gefl. Anfragen unter „E. 1421" befördert **Rudolf Mosse, Wien.** [2404]

Schwefelbad Trencsin-Teplitz.
Die Perle der Karpathen in Oberungarn ist von der neu eröffneten Eisenbahnstation Tepla-Trenchinteplitz der Waagthal-Linie 20 Minuten entfernt, von Breslau in 9 Stunden erreichbar, hat 32° R. und ist das beste und kräftigste Bad gegen **rheumatisch gichtische** Leiden, zugleich ein äußerst angenehmer und **billiger Sommeraufenthalt,** hat **großen schönen Park**, gute Wohnungen, genügende Restaurationen mit guter, billiger Kost und vorzüglichen Getränken und wunderschöne Umgebung. Saisonbeginn 1. Mai. Illustrirte Programme versendet gratis [4990]
die herzogliche Badeverwaltung.

Eine tüchtige, in jeder Beziehung leistungsfähige **Damenschneiderin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in u. außer dem Hause Oderstr. 24, Hof 3 Treppen.

Sodener Pastillen

der **Sodener Pastillenfabrik** zu **Bad Soden** a. Taunus, bereitet aus den Salzen der Heilquellen Nr. 3 und 18 unter Controlle des Badearztes und Königl. Sanitätsrath Herrn **Dr. Stöltzing** in Bad Soden. Bewährtes und vorzügliches Mittel bei allen Katarrhen der Athmungs-Organe. Ausführl. Prospect und Gebrauchsanweisung liegt jeder Schachtel bei. Zu beziehen durch die Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. [5239]

Haupt-Dépôt für die Prov. Schlesien bei **Oscar Giesser**, Breslau.

Zuckerrübensaamen

alle Sorten Klein-Wanzleben, Vilmorin, Imperial ꝛc. **von letzter Ernte** offerirt billigst [5965]

Louis Starke, Junkernstraße 29.

Beste frische Leinkuchen

sind wieder vorräthig. [6311]

Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.

Frisch gezimmerte kieferne Balken in Stärke von 7"/9"—13"/15", in vollkantig u. feinjähriger Waare,
dto. do. do. **Sparren** i. Stärke von 4"/5"—7"/8", in vollkantig u. feinjähriger Waare,
do. do. **Fichten- u. Tannenbalken** in Stärke von von 7"/9"—12"/12", in Längen von 36' aufwärts habe **prompt u. billigst** abzugeben.

Adolf Loewenthal.
Holzgeschäft en-gros, Kattowitz OS.
[2452]

Hydraulischen Kalk,

zu **Fundamentirungen, Brückenbauten** und **Durchlässen** vorzüglich geeignet, geben billig ab [2109]

A. Giesel & Comp., Oppeln.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 880, betreffend die Actien-Gesellschaft [5245]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank,

hier, heute eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung der Actionäre vom 9ten Juni 1885 in Verbindung mit der notariell verlautbarten Erklärung des Vorsitzenden des Verwaltungsraths und des Vorstandes vom 28. November 1885 sind die §§ 2 bis 5, 6 nebst den Beilagen 1 bis 4, 7, 9 bis 11, 14, 16, 18 bis 20, 23 bis 28 nebst den Beilagen 5 bis 7, 30 bis 34, 36 nebst Beilage 8, 40 bis 44, 46 bis 66, 68 des Gesellschaftsvertrages abgeändert und die §§ 69 bis 72 desselben aufgehoben. Hervorzuheben sind folgende Abänderungen:

Für den Fall, daß eines oder mehrere der im § 3 bezeichneten Publicationsorgane eingehen, unzugänglich werden oder die Aufnahme der Anzeigen verweigern, so soll die Bekanntmachung in den übrigen Blättern, beziehungsweise dem Deutschen Reichsanzeiger, genügen.

Zu Stellvertretern von behinderten Mitgliedern des Vorstandes dürfen auf die Dauer von längstens 12 Monaten vom Tage der Eintragung in das Handelsregister an gerechnet, ein oder mehrere Mitglieder des Aufsichtsrathes bestellt werden.

Die Einberufung der Generalversammlung erfolgt durch den Vorstand oder den Aufsichtsrath mittelst zweimaliger Insertion in den Gesellschaftsblättern. Die letzte Bekanntmachung muß drei Wochen vor dem Zusammentritt der Generalversammlung stattfinden.

Bezüglich des Inhalts der übrigen Abänderungen wird auf die notariellen Protokolle vom 9. Juni und 28. November 1885, welche sich Blatt 107 bis Blatt 149 des Beilagebandes XXII. zum Gesellschaftsregister befinden, verwiesen.

Breslau, den 8. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

I. Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister wurde heute unter laufende Nr. 94, Spalte 6, Nachstehendes eingetragen:

Der Kaufmann **Ismar Guttmann** aus Gleiwitz ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Heimann Guttmann** eingetreten und die nunmehr unter der Firma

H. Guttmann

bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 111 des Handelsregisters eingetragen. [5221]

Gleiwitz, den 3. April 1886.

Königliches Amtsgericht VI.

II. Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 111 die Firma

H. Guttmann

mit dem Gesellschaftsbesitze Gleiwitz und als Gesellschafter:

1) der Kaufmann **Heimann Guttmann,**
2) der Kaufmann **Ismar Guttmann,**

beide zu Gleiwitz, von denen jeder berechtigt ist, die Gesellschaft selbstständig zu vertreten, eingetragen.

Die Gesellschaft hat am 1sten April 1886 begonnen.

Gleiwitz, den 3. April 1886.

Königliches Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter laufende Nr. 648 die Firma:

Emil Goldhammer

und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann **Emil Goldhammer** zu Gleiwitz eingetragen. [5220]

Gleiwitz, den 3. April 1886.

Königliches Amtsgericht VI.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

J. Warzecha

zu Neisse ist zur Prüfung einer nachträglich von **Gottfr. Rechenbach** zu **Mühlhausen** in Thüringen angemeldeten Forderung ein Termin

auf den 13. Mai 1886, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Terminszimmer Nr. 9, anberaumt worden. [5234]

Neisse, den 10. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Bürgermeisterstelle** soll besetzt werden. Das Einkommen derselben beträgt 1500 M. pensionsberechtigtes Gehalt, 150 Mark Entschädigung für Schreibhilfe und 150 Mark für Verwaltung des Standes-Amtes. [5198]

Nachrichtlich bemerken wir, daß der bisherige Inhaber der Stelle von einigen Nebenämtern eine jährliche Rein-Einnahme von 1100 Mark bezogen hat.

Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und Befähigungs-Zeugnissen sind bis zum 25. April cr. an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn **Kühn** zu senden.

Herrnstadt, den 14. April 1886.

Der Magistrat.
Schubert.

Dépôt [4542]

Chocolats Marquis
Paris,
bei **Wilh. Ermler,** Kgl. Hofl.,
Schweidnitzerstraße 5.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.

Staats-Medaille.
CACAO-PURO
rein u. leicht lösliches entöltes
Cacao-Pulver.
Ausgezeichnet durch höchste Löslichkeit, vortrefflichen Geschmack, grosse Nährkraft, leichte Verdaulichkeit, schnellste Zubereitung.
Preis 3 M. per ½ Kilo, in Blechdosen à ½-¼ u. ⅛ Kilo.
OSWALD PÜSCHEL
BRESLAU.

Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Echtes reines
Weizen-Schrotbrod
(Grahambrod)
und
Weizen-Schrotmehl
(Grahammehl)
empfehlen in täglich frischer Waare [6314]
Buchali & Heckel,
Zwingerplatz Nr. 1,
1. Laden neben der Bodega.

Ein noch **sehr guter, äußerst bequemer halbged. Wagen** ist **billig** zu verkaufen. Näheres u. Besichtigung im Kohlengeschäft der Herren **Erhard & Hüppe,** Märkische Straße Nr. 16. [5213]

Eine schmiedeeiserne [2445]

Pfanne,

1,15 Meter Lichtebreite, 5 oder 8,22 Meter Lichterlänge, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Chiffre **K. 254** an **Rud. Mosse, Breslau.**

Jäger-Heringe,

Neue gute Kartoffeln,
Frische Hummern,
Lachse,
Hechte,
Zander,
Schollen,
Salate,
Rhein- und Weser-Lachs,
Bücklinge, Flundern,
Sprotten
empfiehlt [5235]

Eduard Scholz
9 Ohlauerstr. 9.

Frischen
Silberlachs,
Zander,
Schellfisch,
Cabliau,
Seezungen,
Dorsch,
Grüne Heringe,
Hecht,
Steinbutt,
Forellen,
Aal,
Schleien,
Hummern,
Karpfen,
Frische
Gurken,
Crevets,
Matjesheringe,
neue Kartoffeln
[6309] empfiehlt

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Fluß-, Seefisch- und Delicatessenhandlung.

B. K. R.

Beliebteste
Röst-Kaffees.

Nr.		M.
3	ff. Gold-Menado	1,80.
4	f. Goldjava Mischg.	1,60.
5	Wiener „	1,45.
6	Carlsbader „	1,40.
	à la Café Pupp, Carlsbad.	
22	Familien-Kaffee I.	1,26.
23	dto. II.	1,14.
9	Java-Mischung	1,00.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: [1965]
Neumarkt 18, Seite Sandstraße.
Telephon-Anschluß 268.

Ich suche permanente Abnehmer (größere Hôtels ꝛc.**)** auf allerlei [2462]

Wild.

Offerten sub J. L. 5142 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ein äusserst lehrreiches Buch über die Prof. Dr. **Flamer**'sche Heilmethode, durch welche **Nervenkrankheiten, Schwäche des Körpers und Geistes, Unterleibsleiden, Hautausschläge** ꝛc. ꝛc. sicher curirt werden, wird zum Wohle aller Leidenden an Jedermann auf Verlangen **unentgeltlich** und **frankirt** in deutscher Sprache zugesandt. Man adressire: An **Dr. J. Hermann's Bureau** in **London, E.,** 38 Parkholme Rd., Dalston. Brief nach hier 20 Pf., Karte 10 Pf. [4558]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein tüchtiger Hauslehrer (Philologe) wird zur vollständigen Beaufsichtigung und Leitung zweier Gymnasiasten zum sofortig. Antritt hierorts gesucht. Gefl. Offerten sub W. 51 Briefk. der Bresl. Ztg. [6301]

Als erste Verkäuferin s. im Seidenb.-, Putz- u. Weißwaaren-Gesch. per 1. Mai Stellung. Offert. unt. T. R. 53 Briefk. der Bresl. Zeitung.

Eine Französin, Bonne supérieure, **sucht** Stell. durch Frl. **Marcus,** gepr. Lehrerin, Nicolaistr. 79. [6324]

3 perfecte **Köchinnen** z. 16. empf. Frau **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Inspections-Gesuch.

Eine **gut eingeführte, best fundirte Lebensversich.-Gesellschaft sucht für die Provinz Schlesien einen in Acquisition** und **Organisation tüchtigen Inspections-Beamten** bei festem Gehalt. Nur solche, welche über ihre bisherige Thätigkeit die besten Erfolge und Zeugnisse aufzuweisen vermögen und schon in diesem Fache gewirkt haben, wollen sich unter **H. 21796** bei **Haasenstein & Vogler, Breslau,** melden. [2291]

Commis-Gesuch.

Für mein Modewaaren-, Herren- u. Damenconfections-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen **durchaus tüchtigen jungen Mann.** Polnische Sprache Bedingung.

Joseph Pincus,
[5155] **Tarnowitz.**

Tüchtiger Verkäufer

für **Herrengarderobe** findet **sofort** resp. 1. Mai Stellung. [2431]
Löbau i. Sachsen. S. Wolff.

Gesucht wird ein jung. Mann, **vollständig in der Colonialwaarenbranche firm, tüchtiger, gewandter und umsichtiger Verkäufer,** möglichst der polnischen Sprache mächtig, **welcher mit Erfolg schon kleine Reisen gemacht** oder sich hierzu **speciell** eignet. **Feinste Referenzen Bedingung.** Stellung angenehm und dauernd.

Offert. mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter P. P. 46 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [6298]

Suche für meinen Sohn, Materialist, mit guten Zeugnissen versehen, **Stellung in einem Materialwaaren- oder Seifen-Geschäfte als Verkäufer od. Lagerist.**

Offerte erbitte direct. [2439]
Krummheuer,
Prediger.
Nantikow b. Reetz N./M.

Ein anst. j. Mann, Specerist, m. g. Zeugn., sucht per bald od. spät. Stell. Offerten K. R. postl. Rauden OS.

Wir suchen zum baldigen Antritt oder per 1. Juli cr. einen tüchtigen, gut empfohl. **jungen Mann,** gelernter Specerist, mit guter Handschrift, welcher mindestens mit der einfach. Buchführ. vetraut sein muß.

Otto Bischoff & Co.,
Landesproducten- u. Colonialwaaren-Geschäft,
Bunzlau. [6308]

1 pr. Destillateur

sucht p. 1. Mai a. c. od. später dauernde Stellung. [6247]
Ia.-Referenzen zur Seite!
Offerten erb. unt. A. B. 100 postlagernd Glatz.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen **Destillateur,** muß selbständiger Arbeiter u. auch für die Reise sein. [5206]

Paul Zernik,
Gleiwitz.

Ein jung. gebild. Mann, verheirathet, 28 Jahre alt, sucht Stellung als **Lohn-Schänker** in einer Bier-Brauerei oder in einem Gasthause.

Derselbe hat schon in diesem Fache gearbeitet. [6302]

Offerten sind zu richten an **C. Orlok** in **Klein-Zabrze.**

Ein
Brennerei-Verwalter
und
eine Wirthschafterin

mit guten Empfehlungen **finden** per 1. Juli cr. **Stellung** beim **Dom. Zuzella b. Krappitz.** [2443]

Werkführer,

technisch gebildet, der mit dem Maschinenfache und der Oelfabrikation völlig vertraut ist, wird für eine Oelfabrik in den russischen Ostsee-Provinzen verlangt.

Offerten nebst Zeugnissen an die **Central-Annoncen-Expedition von S. Salomon-Stettin** sub **Nr. 187551** erbeten. [5194]

Ein **tüchtiger** Kalkbrenner wird gesucht von der [5180]
I. Galiz. Portl. Cementfabrik Szczakówa (Oest.-Galizien.)

Einen verheir. Haushälter mit gut. langj. Zeugnissen empfiehlt Frau **Heinrich,** Rathhaus 27.

Müller-Gesuch!

Wir suchen für unsere **Mostrich-Fabrik** (mit Dampfbetrieb) zum **sofortigen** Antritt einen tüchtigen **Müller,** welcher schon in Mostrich-Fabriken thätig war.

Offerten mit Zeugnißabschriften.

Gebr. Löwe,
vorm. Ludwig Roever & Co.
Neustadt OS. [5201]

Ein junger geb. Mann aus vornehmer Familie, vermögend, wünscht, auf einem Gute Schlesiens als **Volontair** einzutreten.

Gefl. Offerten unter R. G. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6253]

Wir suchen einen
Lehrling
mit guter Schulbildung zum baldigen Antritt gegen monatliche Vergütigung. [6316]
Gebrüder Breslauer
Strohhut- u. Filzhut-Fabrik,
Tauentzienstr. 17 B.

In einem hies. Droguen- und Chemikalien-Engros-Geschäft findet ein Sohn achtb. Eltern mit gut. Schulbildung Stellung **als Lehrling.** Offerten unt. Z. 52 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Lehrling

findet Aufnahme bei
Hermann Roth,
Buch-, Musikalien- u. Papierhandlg.,
[2463] **Oels.**

Für meinen Sohn, der die Schnittwaaren-Branche erlernen will, suche ich in Breslau eine entsprechende Stelle. [5223]

Gefällige Offerten an
Urbański,
Holzhändler, **Gnesen.**

Für mein Destillations-Geschäft suche ich **einen kräftigen Lehrling** per 1. Mai. [5101]
W. J. Sander's Wwe.,
Haynau i. S.

Ich suche zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** mit guter Schulbildung. [5197]
Isidor Glaser,
Manufacturwaaren en gros.
Ratibor.

Die Herren **Gärtner,** welche gewillt sind **einen Lehrling** anzunehmen, können ihre Adressen an den Gastwirth **Schaube** in **Siebotschütz,** Kreis Breslau, einsenden. [6307]

Für meinen 17jähr. Sohn, Obersecundaner, suche ich in einem größeren Destillationsgeschäft Stellung **als Lehrling.**
Moritz Schmidt,
[5242] **Laurahütte.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 f. möbl. 2fenstr. Vorder-Zimmer mit sep. Eing. p. 1. Mai zu verm. **Berlinerplatz 14,** 1. Etage rechts.

Berlinerstraße Nr. 5

versetzungshalber 1 Wohnung 3. Etg., bestehend aus 6 Zimmern, vielem Beigelaß, Gartenbenutzung mit einer Laube per bald oder zum 1. Juli zu vermiethen. [5219]

Näheres parterre beim Wirth.

Klosterstraße 10, part., 6 Zimmer, 400 Thaler, 1½ Morgen eleganter Garten. [6137]

Eine Wohnung **Nicolaistraße 35,** 120 Thaler. [6138]

Zimmerstr. 12 i. d. hocheleg. 1. u. 2. St., je 7 Z. incl. Saal u. Nebengel. u. Gartenb., **Grünstr. 28a** i. d. hochel. 2. St. f. 1400 Mk. u. d. halbe 3. Stock für 625 Mk. zu verm. Näh. bei **Kalisch,** Oberschl. Bahnh. 4.

Ring 60

ist der 3. halbe Stock per 1. Octbr. zu verm. Näh. beim Portier. 6293

Schuhbrücke 81,

Ecke Junkernstr., ist der 2. u. 3. Stock zu vermiethen. [6294]

Preis 330 u. 300 Thaler.

Bahnhofstr. 19

Hochpart. od. 2. Stock herrsch. Wohn., 6 Piecen u. Beigelaß, zu verm.

Näheres 2. Stock. [6296]

In Scheitnig

wird für die Sommermonate ein kleines, unmöbl., gesundes **Zimmer** mit Gartenbenutzung **zu miethen gesucht.** [6299]

Offert. mit Preisang. unt. Chiffre H. 49 Exped. der Bresl. Ztg.

Mauritiusstr. 6, Seitenh. 1. Et., 6 Zimmer, 2 Cab., Küche ꝛc.

Nicolai-Stadtgraben 7

elegante 1. Etage, 7 Zimmer ꝛc. ꝛc., vorn Erker, hinten Balcon, per 1sten Juli od. später für 750 Thlr. zu vm.

Beste Lage! Carlsstr. 8, 1. Etage **(Ecke Königsstraße)** zu Geschäfts- od. Wohnungszwecken 1. October zu verm. [4932]

Ein Laden **Nicolaistraße Nr. 35,** 120 Thaler. [6139]

Grüne Baumbrücke 1 ist ein schönes Geschäftslocal mit großem Schaufenster bald zu verm. [6295]

Am Königsplatz, Nicolaistraße 44|45

ist eine herrschaftl. Wohnung von Salon, 5 Zimm. ꝛc. in 1. Etage per 1. October zu verm. Näh. das. beim Hausverwalter. [6172]

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	773	9	N 1	wolkig.	
Aberdeen	770	8	NNW 4	heiter.	
Christiansund	763	5	WNW 3	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	763	3	WNW 2	bedeckt.	
Stockholm	761	8	S 2	heiter.	
Haparanda	765	1	O 4	bedeckt.	
Petersburg	763	8	still	h. bedeckt.	
Moskau	765	7	WNW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	773	8	N 2	h. bedeckt.	
Brest	769	7	NO 3	bedeckt.	Seegang schwach.
Helder	768	5	N 1	wolkig.	
Sylt	765	4	NNW 3	bedeckt.	
Hamburg	766	4	NW 3	bedeckt.	
Swinemünde	764	5	WNW 1	bedeckt.	
Neufahrwasser	763	6	NNW 2	bedeckt.	Regnerisch.
Memel	763	6	NW 3	neblig.	See sehr ruhig.
Paris	766	7	N 3	bedeckt.	
Münster	766	4	N 1	bedeckt.	
Karlsruhe	764	5	NO 2	h. bedeckt.	
Wiesbaden	765	7	N 1	h. bedeckt.	
München	762	4	NO 3	bedeckt.	
Chemnitz	765	2	N 2	bedeckt.	Früh Sprühregen.
Berlin	765	5	NW 1	bedeckt.	
Wien	761	2	NW 2	Regen.	
Breslau	763	4	NNW 4	bedeckt.	Nachts Regen.
Isle d'Aix	767	8	NNO 4	bedeckt.	See ruhig.
Triest	—	—	—	—	
Nizza	757	10	ONO 3	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Irland ist der Luftdruck bis zu 773 mm angestiegen und nimmt langsam nach Osten hin ab, weshalb über der Westhälfte Europas schwache nördliche und nordwestliche Winde vorherrschen, unter deren Einfluss die Temperatur meist gesunken ist. Ueber Deutschland ist das Wetter kühl und trübe, nur an der ostpreussischen Küste liegt die Temperatur über der normalen; stellenweise ist etwas Regen gefallen. Die oberen Wolken ziehen über Kaiserslautern aus Nordnordost, über Grünberg aus Südost.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.